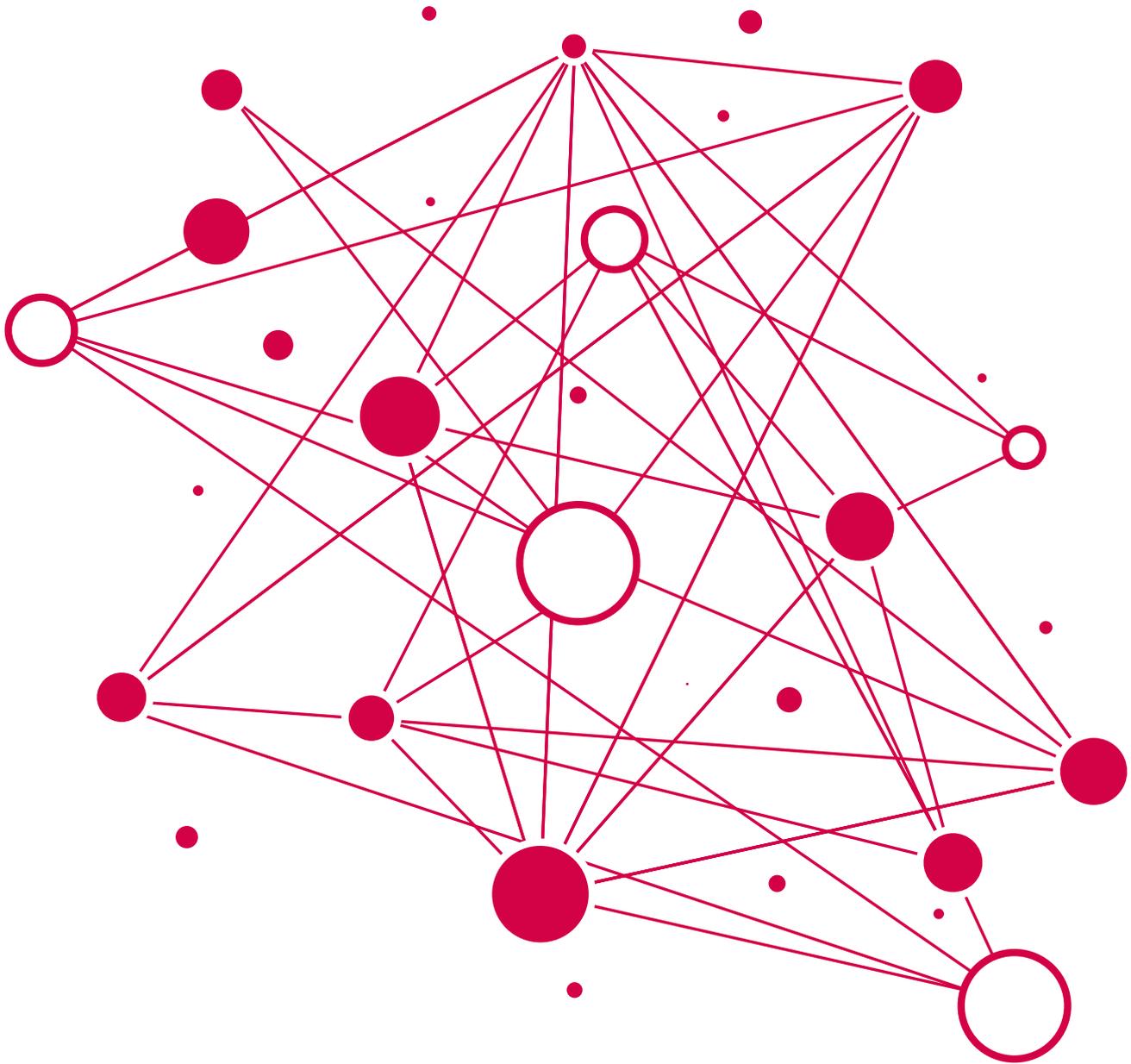


JAHRESBERICHT

13/14



**Jahresbericht
Forschung & Entwicklung
Wissensbilanz
2013/14
Fachhochschule Salzburg**

INHALT

Impuls	3
Editorial	4
Jahresrückblick	6
Nachgefragt	8
Starthilfe	10
Lehrbeispiel	12
Ingenieurwissenschaften	14
Applied Image and Signal Processing	
Holztechnologie & Holzbau	
Informationstechnik & System-Management	
Smart Building	
Sozial- & Wirtschaftswissenschaften	22
Betriebswirtschaft	
Innovation & Management im Tourismus	
Soziale Arbeit	
Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor	
Design, Medien & Kunst	30
Design & Produktmanagement	
MultiMediaArt	
MultiMediaTechnology	
Gesundheitswissenschaften	36
Biomedizinische Analytik	
Ergotherapie	
Gesundheits- & Krankenpflege	
Hebammen	
Orthoptik	
Physiotherapie	
Radiologietechnologie	
Forschung & Entwicklung	46
Partnership & Fundraising	64
Alumni	66
International	68
Partnerhochschulen	70
MitarbeiterInnen	72
Campusleben	74
Externe Lehrende	76
Wissensbilanz 13 / 14	82
Impressum	92

IMPULS

Die enge Vernetzung mit der Wirtschaft und öffentlichen Institutionen ist eines der Markenzeichen der FH Salzburg. Mit welchen Kontakten erweitern Sie das Netzwerk der Fachhochschule?

Dr. Wilfried Haslauer

Landeshauptmann

Als Landeshauptmann und Vorsitzender des Fachhochschulbeirates bin ich stolz auf das innovative und praxisbezogene Angebot der FH Salzburg. Unsere Fachhochschule ist ein wichtiger Ausbildungsort und Partner im Hochschulsektor, wo Wissen für die Praxis vermittelt wird und junge Menschen bestens für das Berufsleben vorbereitet werden. Dazu gehört ein Studienangebot, das wie beim neuen Studiengang „KMU-Management & Entrepreneurship“ auf die neuen Anforderungen der Salzburger Wirtschaft eingeht. Zudem leistet die Fachhochschule einen wichtigen Beitrag im Bereich Forschung – beispielsweise mit dem Josef-Ressel-Zentrum für „Anwenderorientierte Smart Grid Privacy, Security und Steuerung“.



Mag. Gerhard Schmidt

Direktor der Arbeiterkammer Salzburg
Mitglied des Aufsichtsrates der FH Salzburg

Die AK Salzburg hat einen Wissenschaftspreis für Abschlussarbeiten an der Universität und der Fachhochschule geschaffen. Damit wollen wir Studierende motivieren, in ihrem Spezialgebiet zu forschen und einen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes und seiner Gesellschaft zu leisten. Die Qualität der Arbeiten beweist das hohe Niveau der akademischen Ausbildung in unserem Bundesland. AK und WK Salzburg werden sich auch weiterhin auf Landes- und Bundesebene für eine sichere Finanzierung des Fachhochschulwesens und der Forschung starkmachen.



Mag.ª Martina Berthold

Landesrätin
Wissenschaft, Universitäten, Forschung

Als ressortverantwortliche Landesrätin für die gesellschaftspolitischen Lebensbereiche, die Elementarbildung und Grundlagenforschung denke ich die Fachhochschule Salzburg immer mit, wenn ich Gespräche führe, nach Lösungen suche oder Umsetzungsvorschläge an mich herangetragen werden. Ich weise auf Querverbindungen hin und kann auch Synergieeffekte herstellen – mit Unterstützung der engagierten Menschen, die an der Fachhochschule daran arbeiten, dass diese zu einem immer wichtigeren Teil der Salzburger Bildungs- und Forschungslandschaft wird.



Mag. Hans Scharfetter

Landtagsabgeordneter
Vorsitzender des FH-Aufsichtsrates

In den letzten Jahren ist es gelungen, die Fachhochschule als exzellente Bildungseinrichtung zu etablieren, deren AbsolventInnen aufgrund ihrer Qualifikation und der praxisbezogenen Ausbildung hervorragende Berufschancen haben. Die FH Salzburg ist zudem ein wichtiger Partner der Wirtschaft. Sie ist Ort der Innovation und Inspiration, wo Visionen reifen und Kompetenz wächst. Als Aufsichtsratsvorsitzender ist mir daher die ständige Weiterentwicklung unserer FH ein persönliches Anliegen. Ich sehe darin einen gemeinsamen Auftrag im Sinne unserer gesellschaftlichen Verantwortung.

EDITORIAL



Vizekanzler (FH) Günther Grall, Rektorin (FH) Kerstin Fink, Geschäftsführer Raimund Ribitsch, Geschäftsführerin Doris Walter, Vizekanzler (FH) Hilmar Linder
© FH Salzburg / Kolarik

Regional verankert – weltweit vernetzt

Als zentraler Knotenpunkt in einem effizienten Beziehungsnetz pflegt die FH Salzburg fruchtbare Beziehungen zu zahlreichen Partnern in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Mit Kooperationsprojekten in Forschung und Entwicklung, Bildungs- oder Beratungsinitiativen und natürlich der praxisnahen wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung von qualifizierten ExpertInnen bringt sich die FH Salzburg seit beinahe 20 Jahren erfolgreich in die Entwicklung des Bundeslandes Salzburg ein.

Kooperationen sind für die FH Salzburg auch ein Mittel zur stetigen Weiterentwicklung. Durch sie bleiben wir am Puls der Zeit. So erfahren wir durch die Rückkopplung aus den Unternehmen, welche Schwerpunkte und welches Know-how wir unseren Studierenden vermitteln müssen, damit diese auch zukünftig die besten Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Arbeitgeber profitieren wiederum von zielgenau qualifizierten MitarbeiterInnen und können ihren Forschungs- und Entwicklungsbedarf direkt

an unserer Hochschule platzieren. Stadt und Land Salzburg sind Tourismusdestinationen von Weltformat, die Region ist Sitz mehrerer international agierender Unternehmen. Von künftigen MitarbeiterInnen werden daher internationale Erfahrungen und interkulturelle Kompetenz erwartet. Die FH Salzburg unterstützt ihre Studierenden dabei, das Studium durch einen Auslandsaufenthalt an einer Partnerhochschule oder durch ein Praktikum in einem internationalen Kooperationsunternehmen zu bereichern. Die Zusammenarbeit mit rund 120 Hochschulen weltweit bringt zudem eine kosmopolitische Atmosphäre an die beiden Standorte. Auf regionaler Ebene haben sich 2012 die sechs Hochschulen in der Salzburger Hochschulkonferenz zusammengeschlossen, um den Bildungsstandort Salzburg gemeinsam zu gestalten.

Kontakte bewahren und fördern. Damit der wissenschaftliche und persönliche Kontakt auch nach dem Studium zwischen ehemaligen Studierenden und ihrer Hochschule

bestehen bleibt, haben wir mit dem Alumni Club ein Forum für AbsolventInnen unserer Hochschule zur aktiven Kontakt- und Beziehungspflege geschaffen. Zu unserem breit gefächerten Netzwerk zählen auch Kulturinstitutionen wie die Salzburger Festspiele und Museen wie die Residenzgalerie und das Haus der Natur, genau so wie die Bildungsinitiative Teach for Austria.

Gemäß der gemeinsamen Erklärung zum Salzburger Fachhochschulwesen, die die Gesellschafter der FH Salzburg, Arbeiterkammer und Wirtschaftskammer Salzburg, 2005 unterzeichnet haben, tragen wir in allen Partnerschaften dafür Sorge, dass die Ergebnisse und Erkenntnisse wissenschaftlicher Arbeit in Abstimmung und Einklang mit den Grundwerten wie Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Gemeinwohl und Eigenverantwortung umgesetzt werden.

Die Hochschulleitung Geschäftsführung

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Walter
Mag. Raimund Ribitsch

Rektorat

A. o. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kerstin Fink
FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder
FH-Prof. Mag. Dr. Günther Grall

JAHRESRÜCKBLICK



01



02



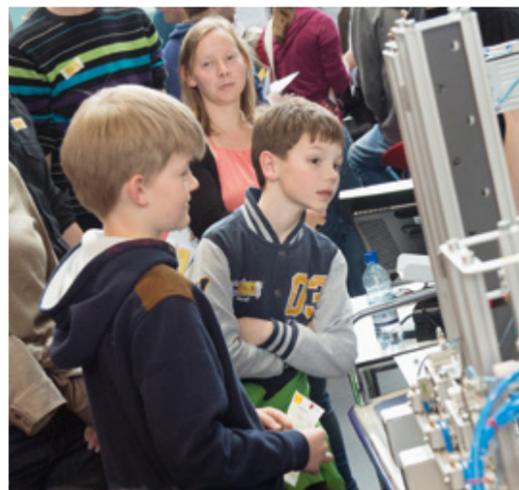
04



03



05



06



07



08



09

- 01 Europa-Quiz**
Selbstbewusst und eloquent: die SchülerInnen beim Europaquiz im Audimax Urstein.
- 02 10 Jahre Contacta**
Jobmesse CONTACTA feiert 10-jähriges Jubiläum.
- 03 KMU-Kick-off**
Kick-off des neuen Studiengangs KMU-Management & Entrepreneurship mit FH-Aufsichtsräten.
- 04 Gustav Mahler Orchester**
Gustav Mahler Jugendorchester probt am Campus Urstein für Festspielaufführung.
- 05 Start-ups**
Halleins Bürgermeister Anzengruber stellt FH-AbsolventInnen leerstehende Geschäftsräume zur Verfügung.
- 06 Lange Nacht der Forschung**
Auch 2014 ein Publikumsmagnet: die Lange Nacht der Forschung.
- 07 Alumni**
Prokurist Pospischil vom Salzburger Raiffeisenverband mit Spendenschecks für Designstudentinnen beim Alumni & Partner Event.
- 08 Sponson**
Feierlicher Abschluss des Studiums: Sommersponson mit Landesrat Stöckl.
- 09 Klimaschutz**
Bundesminister Ruppreecher nimmt die FH Salzburg in den Kreis der klimaaktiv-Partner auf.
© FH Salzburg (9)

NACHGEFRAGT

„Als mittelgroße, eng vernetzte Hochschule verfügen wir über unglaublich viele Kompetenzen. Fast 4000 kluge, kreative, engagierte Menschen, Studierende, Lehrbeauftragte, MitarbeiterInnen gestalten die Fachhochschule und haben durch die Vielfalt unserer Disziplinen die besten Voraussetzungen, die Zukunft mitzugestalten.“ — Raimund Ribitsch



Kerstin Fink

Hochschule & Netzwerk

Die Salzburger Hochschulkonferenz (SHK – www.salzburger-hochschulkonferenz.ac.at) ist eine Kooperationsinitiative der sechs Hochschulen in Salzburg: Paris-Lodron-Universität, Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Universität Mozarteum, Pädagogische Hochschule, Fachhochschule Salzburg und Privatuniversität Schloss Seeburg. Sie besteht seit 2012, im März 2014 übernahm FH-Rektorin Kerstin Fink turnusgemäß für ein Jahr den Vorsitz.

f: Welche Ziele verfolgt die SHK?

Fink: Die Salzburger Hochschulen haben sich das Ziel gesetzt, den Bildungs- und Wissenschaftsstandort Salzburg in Zukunft verstärkt gemeinsam zu gestalten und die hochschulpolitische Zusammenarbeit weiterzuentwickeln und zu intensivieren. Sie soll auf strategischer Ebene gemeinsame Projekte initiieren und deren operative Umsetzung in Gang setzen. Im Mittelpunkt stehen neue Initiativen in Forschung & Lehre und die optimale Nutzung gemeinsamer Ressourcen. Es geht in erster Linie um einen ganzheitlichen Ansatz, in welchem dem individuellen Raum gegeben wird und das Gemeinsame gestärkt werden soll. Das Ziel ist es, für die Stadt und das Bundesland Salzburg – die Gesellschaft, die Wirtschaft – besser sichtbar zu werden und nachhaltige Projekte zu verwirklichen.

f: Welche Rolle spielt der Hochschulstandort Salzburg?

Fink: Der Hochschulstandort Salzburg spielt sowohl regional wie national und auf europäischer Ebene eine große Rolle. Die Salzburger Hochschulen sind von enormer Bedeutung für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung der Region. Dies belegen auch die aktuellen Zahlen, die die Wertschöpfung der Salzburger Hochschulen verdeutlichen. Aus volkswirtschaftlicher Sicht beträgt das Gesamtbudget der Hochschulen 220 Millionen Euro im Jahr. Das Kaufkraftvolumen von insgesamt 2500 Vollzeitarbeitsplätzen und 23.000 Studierenden ist zudem ein erheblicher Wirtschaftsfaktor.

f: Welche Pläne hat die SHK?

Fink: Die Salzburger Hochschulkonferenz forciert eine intensivere Zusammenarbeit im Bereich Internationales und will auch auf dieser Ebene verstärkt wahrgenommen werden. Eine gemeinsame Aktion war die Begrüßung unserer internationalen Austauschstudierenden auf Einladung des Bürgermeisters im September 2014 im Schloss Mirabell. Dieses Ereignis dient einerseits der Vernetzung unter den internationalen Studierenden und andererseits der Förderung des Wissenschaftsstandorts Salzburg, da diese Studierenden als „BotschafterInnen“ des Landes Salzburg die vielen positiven Erlebnisse in ihren Heimatländern verbreiten. Ferner sind alle Hochschulen bemüht, gemeinsam Studienprogramme anzubieten und die bereits bestehenden Kooperationen im Lehr- und Forschungsbereich auszuweiten.

© FH Salzburg / Kolarik



Raimund Ribitsch

Hochschule & Umwelt

Seit September 2014 ist die FH Salzburg um eine Auszeichnung reicher: Bundesminister Andrä Rupprechter hat die Fachhochschule in den Kreis der „Klimaaktiv“-Partner aufgenommen. Als Mitglied der Klimaschutzinitiative des Umweltministeriums will die FH Salzburg den Klimaschutz an ihren zwei Standorten weiter ausbauen.

f: Welche Pläne hat die FH Salzburg für die nahe Zukunft?

Ribitsch: Die Klimaaktiv-Partnerschaft setzen wir im kommenden Studienjahr mit der Durchführung von F&E-Projekten gemeinsam mit der Bauakademie, Unternehmen der Bau- und der Bauträgerindustrie sowie mit Projektentwicklern um. Ziel sind immer konkrete Forschungs- und Messergebnisse, um Bau und Sanierung von Gebäuden möglichst energie- und ressourcenschonend umzusetzen. In unserer Infrastruktur gehen wir konsequent den Weg der Zukunftssicherung weiter. So errichten wir am Standort Kuchl bereits unsere zweite PV-Anlage in der FH, zur Deckung der Grundlast und Förderung der Autarkie. Wir freuen uns besonders, dass die Planung durch einen unserer Studierenden aus dem Studiengang „Smart Building“ erfolgt. In Urstein errichten wir Stromtankstellen für E-Cars, schützen ab Frühjahr unsere radfahrenden KollegInnen und Studierenden mit neuen überdachten Radständern und stellen die gesamte Außenbeleuchtung auf ressourcenschonende LED-Beleuchtung um.



Doris Walter

Hochschule & Gesundheit

Fit4Future, das Projekt zur Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) der FH Salzburg, ist nach einer Laufzeit von zweieinhalb Jahren im Juli 2014 zu Ende gegangen. Projektleiterin Doris Walter blickt sehr zufrieden auf die 30 Monate zurück und verspricht: „Gesundheit wird auch künftig ein wichtiger Aspekt an der Fachhochschule sein.“

f: Hinter Ihnen und Ihren MitarbeiterInnen liegen zahlreiche Projekt-Meetings, Diskussionsrunden und Reflexionstreffen. Was bleibt unterm Strich?

Walter: Fit4Future war die notwendige Konsequenz aus 16 Jahren rasantem Wachstum. Akkreditierungen, Evaluierungen, Umsetzung des Bologna-Prozesses, Aufbau der Forschung und vieles mehr. Dazu große Bauvorhaben: Kein Wunder, dass bei diesem Aufgabenpensum gewisse Entwicklungsprozesse auf der Strecke geblieben sind. Von Beginn an war daher geplant, mit Fit4Future ein „ganzheitliches Gesundheitsprogramm“ zu verwirklichen – für die MitarbeiterInnen und das Unternehmen. Mit Fit4Future haben wir etliches umgesetzt, vieles angestoßen, einiges liegt noch vor uns. Der Einsatz der MitarbeiterInnen in den Gesundheitszirkeln und die sehr positiven Ergebnisse aus der MitarbeiterInnenumfrage rechtfertigen den Aufwand.

f: Klima- und Umweltschutz spielen für die FH Salzburg eine wichtige Rolle. Warum?

Ribitsch: Unsere Grundwerte sind S-A-L-Z, Sozialkompetenz, Avantgarde, Leistung und Zukunft. Das heißt, wir als Fachhochschule müssen Vorbild, Vordenker und Vorreiter sein. Vorbild für unsere Studierenden und Impulsgeber für die Gesellschaft. Klima- und Umweltschutz sind keine rein ökologischen oder ausschließlich wirtschaftlichen Fragestellungen. Klima- und Umweltschutz, verwirklicht in Themen, Projekten und Vorhaben in den Studiengängen, in F&E und im Unternehmen Fachhochschule, sind ein sehr wesentlicher Teil unseres gesellschaftlichen Auftrags.

f: Welche Projekte wurden bereits umgesetzt?

Ribitsch: Wir sind wahrscheinlich eine der ressourcenschonendsten Hochschulen Österreichs. Unsere Kühlanlage wird mit Brunnenwasser betrieben, die beiden Hauptgebäude haben Niedrigenergie- bzw. Passivhausstandard. Seit zwei Jahren versorgt eine 55-kWp-PV-Anlage unser Rechenzentrum am Campus Urstein mit Solarstrom. Die erste E-Car-Stromtankstelle ist seit mehreren Jahren in Betrieb und ein Drittel unserer MitarbeiterInnen kommt dank eines intelligenten, von Land Salzburg und Verkehrsverbund initiierten und von uns mitfinanzierten Fördermodells kostengünstig zum Arbeitsplatz.

© FH Salzburg / Kolarik

f: Welche Maßnahmen wurden sozusagen im Fahrwasser von Fit4Future umgesetzt?

Walter: Zunächst einmal gab es bereits vor Fit4Future Rahmenbedingungen, die sich gesundheitsfördernd auf unsere Arbeitssituation auswirken. So sorgt das flexible Arbeitszeitmodell – Gleitzeit ohne Kernzeit – für eine ausgewogene Work-Life-Balance. Weiters übernimmt die FH die Kosten nicht nur für facheinschlägige, sondern auch für gesundheitsfördernde Weiterbildungen und Coachings. Durch Fit4Future wurden Projekte initiiert bzw. deren Umsetzung beschleunigt, wie interne Optimierungsprojekte, Adaption strategischer Dokumente zum Thema Gesundheit oder das Audit zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

f: Welche Pläne haben Sie, damit die FH Salzburg auch in Zukunft „gesund“ bleibt?

Walter: Derzeit bauen wir auf dem bestehenden, starken Fundament, das wir mit Fit4Future weiter gefestigt haben, ein effizientes Betriebliches Gesundheitsmanagement auf. 2011 haben wir die BGF-Charta unterschrieben, jetzt freuen wir uns auf das Gütesiegel.

© FH Salzburg / Kolarik

STARTHILFE

„Seit Anbeginn fördern wir ein Klima, das zur Selbstständigkeit ermutigt und unternehmerische Initiativen unterstützt.“ — Raimund Ribitsch

Starten. Gründen. Unternehmen.

Die Fachhochschule als Gründerschmiede. Berufliche Selbstständigkeit ist eine in jeder Hinsicht attraktive Berufsperspektive. Die FH Salzburg ist mit ihren vielfältigen und vernetzten Studiengängen, durch den engen Praxisbezug und mit ihren Partnern und Gesellschaftern prädestiniert dafür, ihre Studierenden sowohl zu fachlich kompetenten MitarbeiterInnen wie auch zu eigenverantwortlichen Unternehmerpersönlichkeiten auszubilden. „Seit Anbeginn fördern wir ein Klima, das zur Selbstständigkeit ermutigt und unternehmerische Initiativen unterstützt“, sagt FH-Geschäftsführer Raimund Ribitsch. „Deshalb haben wir bereits 2005 gemeinsam mit Universität Salzburg und engage AG, Karlsruhe, die Business Creation Center Salzburg GmbH gegründet, die akademische Spin-offs berät, begleitet und auf den erfolgreichen Markteintritt vorbereitet.“ Die Fachhochschule Salzburg arbeitet laufend mit renommierten Firmenpartnern zusammen und verpflichtet erfolgreiche Unternehmer als Lehrende. „So können unsere Studierenden aus erster Hand Selbstständigkeit als berufliche Alternative wahrnehmen“, erklärt der FH-Geschäftsführer.

Existenzgründung als Aufgabe. Als wichtigen Impuls für eine „Kultur der Selbstständigkeit“ sieht Ribitsch den neuen Bachelorstudiengang „KMU-Management & Entrepreneurship“, der alle für eine Existenzgründung erforderlichen Kenntnisse wirtschaftlichen Handelns vermittelt. „Mit KMU-Management & Entrepreneurship wollen wir unsere Studierenden in enger Verzahnung mit den Fachkompetenzen anderer Studiengänge auf die Möglichkeit der beruflichen Selbstständigkeit vorbereiten und guten Geschäftsideen zur Umsetzung verhelfen.“

Im Business Creation Center Salzburg wurden in neun Jahren mehr als 1000 Anfragen mit Geschäftsideen bearbeitet, 220 Businesspläne eingereicht, 64 Coaching- und Gründungsprojekte betreut und im Gründerprogramm 35 innovative Start-ups über jeweils 18 Monate betreut.

Fachhochschule als geistiges Fundament. Elf Start-ups der FH schafften den Sprung in den „akademischen Inkubator“ und konnten sich zum Teil sehr erfolgreich in der Selbstständigkeit behaupten. Wie AniMedical von Johannes Allesch (MultiMediaArt). Seine App AniMedes erreichte beim „European Youth Award 2014“ in der Kategorie „healthy life“ den ersten Platz. Vergeben wird der Award an Entwickler unter 30, die ein herausragendes Projekt mit sozialem Mehrwert im Sinne der EU-Zielsetzungen „Europe 2020“ entwickelt haben. Johannes Allesch, von der WKS bereits 2010 mit dem Wirtschaftspreis für den besten Businessplan ausgezeichnet, wurde im August 2014 von der Plattform Gesundheitswirtschaft der WKÖ zum Gesundheitsmanager des Monats ernannt.



Johannes Allesch



Thomas Weiß

Auf Erfolgskurs befindet sich die Authentic Vision GmbH, ein Spin-off der Fachhochschule Salzburg. Authentic Vision wurde 2012 von FH-Absolvent Thomas Weiß und Jürgen Mathwich (Informationstechnik & System-Management) in Salzburg gegründet. Das Unternehmen hat ein fälschungssicheres Markierungs-System entwickelt, das es erstmals erlaubt, Markenartikel mithilfe einer Smartphone-App auf Echtheit zu überprüfen. Darüber hinaus interessiert sich die Industrie bereits für Anwendungen auf Großgeräten. Im Juni 2014 konnten die Jungunternehmer jubeln: Der Dolby Family Trust sowie mehrere Business Angels investierten eine sechsstelligen Summe. Sie fließen in die Weiterentwicklung des Produkt-Portfolios sowie in den Aufbau des zehnköpfigen internationalen Teams.



Sprung ins vorgewärmte Wasser. In Hallein proben seit Juni 2014 drei Start-ups aus dem Kreativbereich der FH Salzburg „den Ernstfall“. Ein Jahr stellen Halleiner Vermieter mit FH-Unterstützung den Unternehmen kostenlos Räume und Infrastruktur in der Altstadt zur Verfügung. Die Unternehmen wurden von AbsolventInnen und Studierenden der Studiengänge „MultiMediaArt“ und „MultiMediaTechnology“ gegründet. Die Stadtregierung erhofft sich von dieser Initiative mit weiteren Firmen aus der Kreativwirtschaft einen wirtschaftlichen Aufschwung für die Altstadt.

„Wir versuchen Projekte von der FH in die Wirtschaft zu heben“, erklärt Till Fuhrmeister, Creative Director am Studiengang MultiMediaArt. Konkret handelt es sich bei den Start-ups um die Computerspiele-Firma Polycular, ein Kreativ-Kollektiv aus FilmemacherInnen, DesignerInnen, FotografInnen und MusikerInnen namens Good Food Studio, sowie das Projekt „recycled memories“, das alten, lieb gewonnenen Erinnerungsstücken ein zweites Leben einhaucht.

Polycular wurde mit ihrem Spiel „ÖkoGotschi“ Anfang Oktober mit dem Sustainable Entrepreneurship Award ausgezeichnet. Dieser internationale Award belohnt UnternehmerInnen, die Konzepte der Nachhaltigkeit in ihren Geschäftsprozessen gewinnbringend einsetzen.

Die Idee, Hallein zur Kreativ-Hauptstadt zu machen, stammt von Fuhrmeister. „Unsere bestens ausgebildeten AbsolventInnen gehen meist nach Berlin, Hamburg und in die USA. Hallein könnte das Potenzial haben, sie in Salzburg zu halten.“



Anreiz

Till Fuhrmeister, Initiator der Halleiner Start-ups, mit Hadrian Hammer von Good Food Studio. © FH Salzburg / Kolarik / Leo

„Wir versuchen Projekte von der FH in die Wirtschaft zu heben.“
— Till Fuhrmeister

LEHRBEISPIEL

„Die Lehrveranstaltungen sind ein Beispiel für gelebte Interdisziplinarität. Der Ansatz ist elementar studierendenzentriert und Vorbild moderner Didaktik: Die Studierenden bestimmen den Lernfortschritt und das Lernthema mit ... Die Reflexion über das Gelernte und das Lernen als Teil des Studiums zu machen – in welcher Form auch immer – ist beispielgebend.“ — Manfred Hampe

Laudator Manfred Hampe, Professor an der Technischen Universität Darmstadt und Träger des „Ars legendi“ 2013, des deutschen Pendant zum „Ars docendi“, war Verfasser des Gutachtens für das Ministerium.



Staatspreis für beste Lehre

Beispielgebend. Den „Ars docendi“-Preis für exzellente Hochschul-lehre erhielten 2014 Hilmar Linder, FH-Vizektor und Leiter des Studiengangs MultiMediaTechnology, und die Kommunikationsexpertin Susanne von Baeckmann in der Kategorie Mathematik, Informatik, Natur- und Technikwissenschaften (MINT). Der Staatspreis wird vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft vergeben, heuer erstmals auch an Lehrende von Fachhochschulen und Privat-universitäten.

„Einmal im Monat gibt es Seminare, in denen die Studierenden das Gelernte und den durchlaufenen Lernprozess zum Teil des Studiums machen“, erklärt Linder. Diese Lehrveranstaltungen fördern zudem das wechselseitige Verständnis von InformatikerInnen untereinander und geben eine Einsicht in Fragestellungen, die in der Zusammenarbeit mit GestalterInnen auftreten.

Manche Projekte würden scheitern, weil Konflikte im Team nicht aufgearbeitet werden. „Gerade wenn man interdisziplinär zusammenarbeitet, ist es wichtig, sich mit teils widersprüchlichen Meinungen auseinanderzusetzen, Position zu beziehen und Lösungen anzubieten“, weiß der FH-Vizektor.

„Diese Lehrveranstaltungen fördern das Verständnis von InformatikerInnen untereinander und ihre Zusammenarbeit mit GestalterInnen.“ — Hilmar Linder

INGENIEURWISSENSCHAFTEN

Ob in der Industrie, im Gewerbe oder im Dienstleistungssektor, in allen Branchen sind in unserer hochtechnisierten Gesellschaft leistungsfähige Produkte, Prozesse und Innovationen gefragt, die die Konkurrenzfähigkeit und den Erfolg am globalen Markt sichern.

- APPLIED IMAGE & SIGNAL PROCESSING
- HOLZTECHNOLOGIE & HOLZBAU/HOLZTECHNOLOGIE & HOLZWIRTSCHAFT
- INFORMATIONSTECHNIK & SYSTEM-MANAGEMENT
- SMART BUILDING



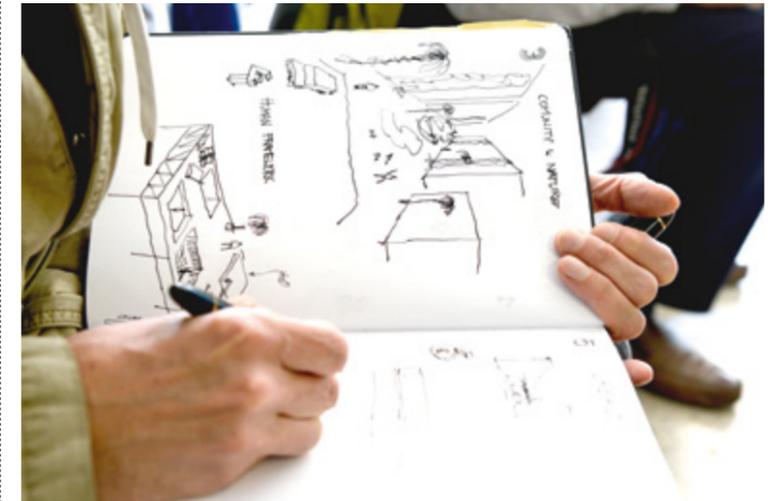
Hauttyp.

„Mit DermaScan kann man schnell und einfach seinen Hauttyp analysieren“, erklärt Bachelorstudent Reimar Klammer, der gemeinsam mit seinem Kollegen Vernes Perviz die Smartphone-App entwickelt hat. Ihre Besonderheit: die künstliche Intelligenz. Dank der Nutzung durch viele unterschiedliche Personen wachsen die Vergleichsmöglichkeiten, wodurch es dem selbstlernenden System möglich ist, immer präzisere Analysen durchzuführen. Ob in der Schönheits- oder auch Gesundheitsbranche – DermaScan ist vielfältig einsetzbar.



Überflieger.

In 13 Kilometer Höhe und bei 950 Kilometer pro Stunde fühlt er sich wohl: Stefan Auer, Masterabsolvent des Studiengangs Informationstechnik & System-Management, ist Jetpilot des Österreichischen Bundesheeres und sichert mit seiner Saab 105 den österreichischen Luftraum.



Alpin.

Die Bauwirtschaft stellt einen der größten Wirtschaftszweige im Alpenraum dar. Unterschiedlichste Herausforderungen wie Wetterextreme, verschiedene Höhenlagen und – bergbedingt – Bodenknappheit verlangen umfangreiches Bau-Know-how. Auf Initiative von Thomas Reiter, Studiengangsleiter „Smart Building“, fand Anfang Oktober am Campus Urstein das Fachsymposium Alpines Bauen statt.



Weltraum.

Olaf Saßnick (25), Student des Studiengangs Informationstechnik & System-Management, entwickelte ein automatisches Mini-Labor für Raumstationen im Weltall. Damit können Blut- und Urinproben direkt an Bord analysiert und müssen nicht tiefgefroren zur Erde transportiert werden.

Doktorwürde.

Gleich mehrere Absolventen des Masterstudiengangs Holztechnologie & Holzwirtschaft nutzen die Möglichkeit, ein weiterführendes Doktoratsstudium an verschiedenen nationalen und internationalen Hochschulen zu machen: Bernd Heinzmann ist der erste Doktorand aus Kuchl, der in Sopron an der Cziráki József Doktorschule der Westungarischen Universität inskribiert ist. Tilman Grünewald ist schon seit Herbst 2012 Doktorand an der Universität für Bodenkultur, zur gleichen Zeit hat Johann Charwat-Pessler an der Universität Salzburg eine Promotion auf dem Gebiet der Materialwissenschaft gestartet. Günther Kain ist Doktorand am Institut für Holzforschung an der TU München und Anton Astner studiert an der US-Partneruniversität in Knoxville. Auch an der Biotechnologischen Fakultät der Universität Laibach ist ein Doktoratsstudium möglich.

© FH Salzburg (4)

Informationstechnik &
System-Management

Wissenstransfer und Nachwuchsförderung

Partner. Der Studiengang Informationstechnik & System-Management arbeitet seit Beginn an sehr erfolgreich mit nationalen und internationalen Unternehmen zusammen. Wie sehr namhafte Firmenpartner diese Kooperation schätzen, beweist das bereits 14-jährige Bestehen des Fördervereins its. Mittlerweile umfasst er mehr als 20 regionale und bundesweite Mitglieder und ist „Vorzeige-Plattform“ für die Industrie-Kooperationen der FH Salzburg.

f: Warum haben sich Unternehmen zum Förderverein its zusammengeschlossen?

Korczak: Firmen erkennen, dass es wichtig ist, schon während der Ausbildung potenzielle Nachwuchskräfte zu fördern und sich mit Hochschulen zu vernetzen.

Iro: Mit unserem Verein möchten wir die Qualität der Ausbildung, die Vernetzung zur Wirtschaft fördern und ausgewählte Projekte zur Nachwuchsförderung des Studiengangs unterstützen. Wir leisten unter anderem mit unserem jährlichen IKT-Forum und der Vergabe von innovativen Projektthemen ebenfalls einen wichtigen Beitrag zum Wissenstransfer aktueller IT-Entwicklungen. Und mit unserem österreichweit angesehenen ITS Project-Award, der heuer sein 10-jähriges Jubiläum feierte, zeichnen wir die innovativsten Schülerprojekte im Bereich der Informationstechnologie aus.

f: Warum sind gerade solche Maßnahmen wichtig?

Iro: Es ist nach wie vor schwierig, junge Leute für eine Ausbildung im Bereich der Informationstechnik zu interessieren. Mit dem ITS Project Award haben wir eine Plattform, die den Austausch zwischen SchülerInnen und der Industrie, der Wirtschaft fördert. Die Jugendlichen können mit der Teilnahme an solchen Wettbewerben herausfinden, wo sie im Vergleich zum Wettbewerb stehen, und Erfahrungen sammeln.

f: Der IT-Studiengang ist mit seinen knapp 20 Jahren einer der ältesten mit Forschungs- und Entwicklungskompetenz der FH Salzburg. Inwieweit profitieren Unternehmen davon?

Korczak: Die Ausarbeitung aktueller Themen in Praktikums-, Bachelor- und Masterprojekten ermöglicht technologische Weiterentwicklungen. Vor allem durch die gemeinsamen Forschungsprojekte können sich unsere Mitglieder klare Innovationsvorteile sichern.



Förderer

Dkfm. Volkmar Iro (rechts) ist Vorstandsvorsitzender des Fördervereins its und Geschäftsführer der ishopinshop GmbH.

DI Dr. Peter Korczak ist stellvertretender Obmann des Fördervereins its, war Vorstand der Siemens-Niederlassung in Salzburg und Mitglied des Entwicklungsteams des Studiengangs.

© FH Salzburg / Hauch



Holztechnologie & Holzbau

HolzexpertInnen treffen auf Metaller

„Auch für Holzexperten ist das Wissen um Metall wichtig“, weiß Alexander Petutschnigg, Leiter des Studiengangs Holztechnologie & Holzbau. Im Möbel- wie im Holzbau seien Verbindungselemente und Konstruktionen aus Metall genauso Standard wie CNC-gesteuerte Fertigungsprozesse und integrierte elektronische Komponenten. Weshalb die dreijährige Ausbildung am Campus Kuchl auch einen einwöchigen Aufenthalt in den Produktionsstätten am Technischen Ausbildungszentrum Mitterberghütten (TAZ) beinhaltet. Dort lernen die Studierenden Verarbeitungstechnologien, wie Zerspanungs-, Schweiß- und Elektrotechnik in der Praxis kennen und haben zudem Materialkunde. „Die Kooperation kam

Crossover

Auch HolzexpertInnen brauchen Kenntnisse im Metall- und Elektrobereich. Die werden ihnen am Technischen Ausbildungszentrum Mitterberghütten vermittelt.

© FH Salzburg

durch die Vermittlung unserer Gesellschafter, Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer Salzburg, zustande“, erzählt Petutschnigg. Die gemeinsame Nutzung bestehender Bildungsressourcen im Land trage dazu bei, die „heimischen Unternehmen mit hochqualifizierten Fachkräften zu versorgen“.

*„Die Kooperation kam durch die Vermittlung unserer Gesellschafter, Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer Salzburg, zustande.“
— Alexander Petutschnigg*

Applied Image & Signal Processing

Karriere in der Bildverarbeitung

Seit knapp zwei Jahren ermöglicht der Studiengang Applied Image and Signal Processing den an Bild- und Signalverarbeitung Interessierten, in einem Joint-Master das Beste aus Fachhochschul- und Universitätswelt zu verbinden. Ein für Österreich einzigartiges Bildungsangebot für den technischen Bereich. Von Anfang an dabei – ein Pionier sozusagen – und jetzt als Erster mit der Masterarbeit fertig, ist Bernhard Prommegger. Der gebürtige Pongauer arbeitete bereits mehrere Jahre als Software Engineer bei Sony und nahm sich für das Studium eine Auszeit vom Job.

„Bernhard Prommegger ist ein gutes Beispiel dafür, dass man für die ständigen Herausforderungen besonders im internationalen Umfeld gerüstet sein muss“, sagt Stefan Wegenkittl, wissenschaftlicher Leiter des Studiengangs an der FH Salzburg. Besonders erfolgreich waren für Prommegger die letzten Monate des Studiums: Der 36-Jährige profitierte von den guten Beziehungen des Studiengangs zur City University of New York, wo er das letzte Semester – mit einem Marshall-Plan-Stipendium – im Lab von Dr. Gabor T. Herman forschen konnte. In dessen Forschungslaboren entstanden schon zahlreiche Innovationen im Bereich der Computer-Tomografie (CT). Als ein Ergebnis der gemeinsam angewandten Forschung entstand, neben Prommeggers Masterarbeit, eine Publikation über medizinische Bild-

verarbeitung. Wegenkittl: „Diese Masterarbeit ist ein Beleg für das hohe Niveau der Ausbildung und die optimale Vorbereitung unserer Studierenden auf internationale Forschungs- und Praxiskarrieren.“

Internationales Rüstzeug. Für Studierende ist – neben der Unterrichtssprache Englisch – die Vielfältigkeit der Einsatzbereiche ein besonderer Vorteil dieses Masterstudiums: Medizin, Satellitentechnik, Audio und Video sowie Biometrie sind nur einige der Bereiche, für die die Bild- und Signalverarbeitung das technologische Rückgrat darstellt. „Wer sich hier auskennt, ist am Arbeitsmarkt gefragt und bereit für eine erfolgreiche Karriere“, ist Stefan Wegenkittl überzeugt.

© FH Salzburg / LagS



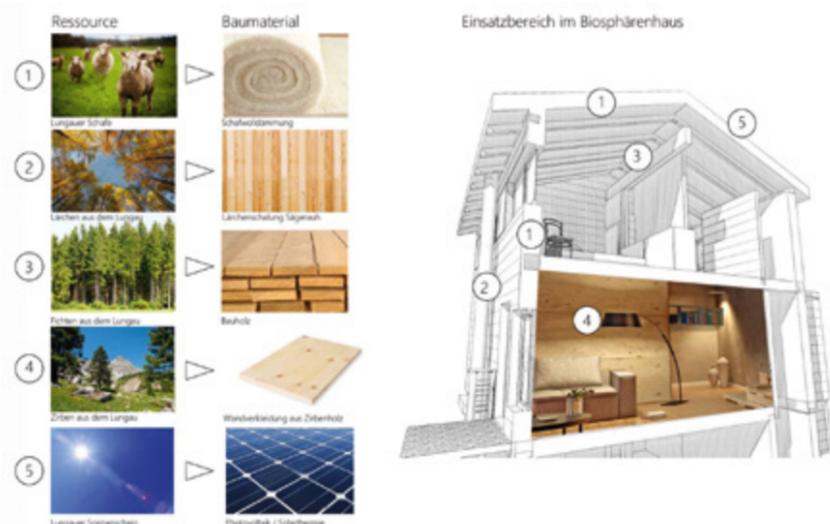
Smart Building

Nullenergiehaus für Biosphärenpark

Wertvoll. Mit einem ambitionierten Projekt hat der „Newcomer“-Studiengang Smart Building unterstützt von Studierenden und Lehrenden von Holztechnologie & Holzbau gleich im ersten Jahr für Furore gesorgt: Im Auftrag eines großen Tamsweger Bauunternehmens wurde ein Prototyp für ein innovatives, nachhaltiges und wettbewerbsfähiges Fertighaus entsprechend dem „Biosphärenkonzept“ entwickelt.

Gemeinsam mit den Kärntner Nockbergen trägt der Lungau seit Juli 2012 die Auszeichnung UNESCO Biosphärenpark. Der südlichste Zipfel Salzburgs befindet sich damit in prominenter Gesellschaft, beispielsweise mit dem Yellowstone National Park, den Galapagos-Inseln oder dem australischen Ayers Rock (Uluru).

Diesem laut UNESCO besonders wertvollen Lebensbereich widmet die Ehrenreich GmbH ein Fertighaus, das saubere Energiequellen wie Holz, Sonne, Wasser und Biomasse nutzt – die wichtigsten regionalen Ressourcen im Salzburger Lungau. „Wobei auch die soziale und regionale Identität der Bewohner bei der Planung zu berücksichtigen war“, erzählt Studiengangsleiter Thomas Reiter. Neben dem hohen regionalen →



Biosphäre

Als Niedrigst-Energiegebäude konzipiert: das Fertighaus-Musterhaus für den Lungauer Biosphärenpark. © FH Salzburg

Wertschöpfungsanteil waren eine CO₂-neutrale Herstellung des Gebäudes, Nahe-Null-Energie im Betrieb, erstklassige Wohn- und Lebensqualität sowie ein hoher Vorfertigungsgrad weitere Vorgaben des Auftraggebers.

Haus der kurzen Wege. Nicht nur das Holz, auch andere im Fertighaus verwendete Bauprodukte wie Dämmstoffe, Fenster, Folien und Abdichtungsbahnen müssen von weiter entfernten Standorten zum Hersteller trans-

portiert werden. Reiter: „Unser Ziel ist es, die Transportwege so kurz wie möglich zu halten.“

Mit alternativen Materialien und lokalen Anbietern wolle man zudem die Wertschöpfung in der Region stärken, zum Beispiel mit Schafwolle. „Bislang wurde Wolle im Lungau kaum genutzt, obwohl die Schafzucht traditionell verbreitet und der Rohstoff in größeren Mengen verfügbar ist“, weiß Reiter. Unter anderem lasse sich durch dieses natürliche

Dämmmaterial die Ökobilanz des Gebäudes gegenüber konventionellen Fertighäusern um ein Vielfaches verbessern und bis zur völligen CO₂-Neutralität in der Herstellung optimieren.

Das zukünftige Musterhaus im Biosphärenpark ist als Niedrigst-Energiegebäude konzipiert und soll mit solartechnischen Anlagen für die Warmwasser- und Stromgewinnung ausgestattet werden.

Smart Building

Das Haus als Kraftwerk

Energie. Die Gebäude der Zukunft sind nicht nur Wohnraum mit gesteigerter Funktionalität, sondern sie zeichnen sich auch durch effiziente Energie- und Kostennutzung aus. Nullenergiehäuser, auch Plusenergiehäuser, sind längst keine Vision mehr. Die Studierenden vom Studiengang Smart Building haben visionäre Konzepte für Null-

energiegebäude in ganz Österreich geplant. Die besten Entwürfe wurden mit dem SMART BUILDING STUDENT AWARD ausgezeichnet. Er ging im Juli 2014 an Gabriele Herzog und Dominik Steiger.

Energie produzieren. „Von einem Nullenergiehaus sprechen wir dann, wenn die vom Haus produzierte Energiemenge durch erneuerbare Energiequellen rechnerisch dem Verbrauch entspricht. Das Nullenergiehaus verbraucht also so viel Strom bzw. Energie, wie es selbst produziert“, erklärt Studiengangsleiter Thomas Reiter. Im Mittelpunkt der Ausbildung steht neben einer ganzheitlichen Betrachtung des intelligenten Gebäudes zugleich der verantwortungsvolle Umgang mit natürlichen Ressourcen. Die Gebäudekonzepte der Studierenden werden mit Sonnenenergie betrieben, sie sind kostengünstig, energieeffizient und attraktiv.



„Von einem Nullenergiehaus sprechen wir dann, wenn die vom Haus produzierte Energiemenge durch erneuerbare Energiequellen rechnerisch dem Verbrauch entspricht.“ — Thomas Reiter

Nullenergie

Siegerprojekt beim 1. Smart Building Student Award: „Ein zukunftsweisendes Projekt, das Gebäudetechnik, Energieeffizienz und Architektur gekonnt miteinander vereint“, lautete das Urteil der Jury. © FH Salzburg

Holztechnologie & Holzbau

Vom Gedanken zum realen Plan

Die Einführung der „Neuen Mittelschule“ in Österreich führt nicht nur zur Anwendung von neuen Lehr- und Lernformen in der Schule, sondern bedingt auch eine neue Gestaltung von Lehr-, Lern- und Freizeiträumen in den Schulgebäuden. Welche Möglichkeiten eine räumliche Neustrukturierung für diesen Schultyp bietet war Aufgabe eines Studierendenprojekts im zweiten Semester am Studiengang Holztechnologie & Holzbau. Neben Recherchen zu den Anforderungen an die Lehrräume und die Innenraumgestaltung

besuchten die Studierenden das Schulgebäude in Mariapfarr, sprachen mit Schülern und Lehrenden. Dabei beschränkten sich die Fragen bezüglich der Nutzung der Räume nicht allein auf den Schulbetrieb. „Wie bei den meisten anderen Bildungseinrichtungen bestehen auch Interessen von Vereinen und öffentlichen Institutionen“, sagt Projektbetreuer Michael Ebner, Leiter des Fachbereichs Möbel- und Innenausbau.

Treffpunkt des kulturellen Lebens. „Die Aufgaben der Schule haben sich von einem Ort der Bildung zu einem Treffpunkt des kulturellen Lebens im Ort weiterentwickelt. Die architektonischen Konzepte des bestehenden

Schulbaus können diesen Anforderungen oft nicht gerecht werden.“ Durch eine umsichtige und gezielte Planung könne die Schule in ihrer Rolle als Lern- und Treffpunkt unterstützt und gefördert werden. Ebner: „Die Vermittlung von Grundlagen bereichert den aktuellen Lehrplan. Die Schüler backen ihr eigenes Brot und lernen so wieder die Qualität von Lebensmitteln zu schätzen.“

Die Studierenden entwickelten Entwürfe zu den unterschiedlichen Bereichen, wie dem Vorplatz, den Aufenthaltsräumen, den Erschließungsbereichen und Gängen bis hin zur Bibliothek. Für die künftigen Holzbauer ein wichtiger Schritt vom Gedanken hin zum realen Plan. Es wurden jeweils Konzepte unterschiedlicher Komplexität und budgetärer Größenordnungen erarbeitet, die derzeit intern diskutiert und bewertet werden. Studentin Katja Schiendorfer: „Es war spannend mitzuerleben, wie sich das Projekt entwickelt, wenn man es in einer Gruppe durchführt. Wie sich die eigenen Ideen in Absprache mit den anderen entwickeln und die eigene Idee in ein ganz anderes Licht rückt.“



Mittelschule

Mit einer räumlichen Neugestaltung der „Neuen Mittelschule“ in Mariapfarr beschäftigten sich die Studierenden des zweiten Semesters von Holztechnologie & Holzbau. © FH Salzburg / Ebner



Profil

Kommunikationsfähigkeit, Teamwork und Führungsqualitäten sind Grundpfeiler für eine erfolgreiche Karriere in der IT-Branche. Fachwissen wird vorausgesetzt.

© FH Salzburg / LagS

Informationstechnik & System-Management

IT-Jobs im Wandel

Kompetenzen. Programmieren im stillen Kämmerchen und als besten Freund den Computer? Wer sich so die IT-Branche vorstellt, liegt falsch. „Die Jobs, die es früher gab, sind längst Klischee. Heute sind Teamfähigkeit, Führungs- und Kommunikationskompetenzen gefragt“, sagt Paul Urthaler, Systems Architect im Red Bull Media House. Fachliche Kompetenz wird vorausgesetzt.

„Unser Team umfasst 30 Personen aus verschiedensten Ländern“, sagt der 33-Jährige. Von Wals aus leitet er ein internationales Projekt zur Entwicklung einer MediaBase-Plattform. In einem großen Team werden – neben dem IT-Wissen – soziale Kompetenzen und Management-Know-how gefordert. Deshalb holte sich Urthaler Michael Haslauer, Masterstudent des Studiengangs Informationstechnik & System-Management, zur Verstärkung. Der heute 23-Jährige wollte ursprünglich „nur als Entwickler tätig sein“. Als er beim Red Bull Media House begann, änderte er seine Pläne: „Jetzt finde ich Koordinations- und Managementaufgaben

„Die Jobs, die es früher gab, sind längst Klischee. Heute sind Teamfähigkeit, Führungs- und Kommunikationskompetenzen gefragt.“

total spannend.“ Haslauer ist „sehr froh, dass im Curriculum auch Kommunikations- und Management-Fächer verankert sind“. Dieses übergreifende Wissen sei für das spätere Berufsleben überaus wichtig.

Holztechnologie & Holzbau - Campus Kuchl

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Engineering
Studienplätze	60
Studiengangsleitung	FH-Prof. Prof. Dr. Alexander Petutschnigg

Holztechnologie & Holzwirtschaft - Campus Kuchl

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	DiplomingenieurIn
Studienplätze	20
Studiengangsleitung	FH-Prof. Prof. Dr. Alexander Petutschnigg

Informationstechnik & System-Management

Campus Urstein

Art des Studiums	Vollzeit / Berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Science in Engineering
Studienplätze	60 / 40
Studiengangsleitung	FH-Prof. DI Dr. Gerhard Jöchtl

Informationstechnik & System-Management

Campus Urstein

Art des Studiums	Vollzeit / Berufsbegleitend
Abschluss	DiplomingenieurIn
Studienplätze	20 / 20
Studiengangsleitung	FH-Prof. DI Dr. Gerhard Jöchtl

Smart Building / Energieeffiziente Gebäudetechnik & nachhaltiges Bauen - Campus Kuchl

Art des Studiums	Berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Science in Engineering
Studienplätze	35
Studiengangsleitung	DI DI Dr. Thomas Reiter

Applied Image and Signal Processing / Joint Master mit der Universität Salzburg - Campus Urstein / UNI Sbg

Art des Studiums	Berufsbegleitend
Abschluss	Master of Science in Engineering
Studienplätze	20
Studiengangsleitung	FH-Prof. Univ.-Doz. Mag. Dr. Stefan Wegenkittl

SOZIAL- & WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Unsere Welt mit ihren Menschen, ihrer Wirtschaft, ihren Netzwerken, dem „Internet of things“ verlangt nach Antworten, neuen Umsetzungsformen und die Bereitschaft zu neuem Denken in Wirtschaft und Gesellschaft.

- BETRIEBSWIRTSCHAFT
- INNOVATION & MANAGEMENT IM TOURISMUS
- SOZIALE ARBEIT
- INNOVATIONSENTWICKLUNG IM SOCIAL-PROFIT-SEKTOR



Höhentraining.

Schreibblockaden und Unsicherheiten beim wissenschaftlichen Schreiben sind oft zentrales Hindernis für den Studienerfolg. Die Halleiner Hütte auf dem Schlenken wurde im Juli kurzerhand zum Seminarraum, in dem sich die angehenden BetriebswirtschaftlerInnen in entspannter Umgebung über Schwierigkeiten mit ihren Arbeiten austauschen und Feedback von Studiengangsleiter Roald Steiner einholen konnten. © FH Salzburg



Datenbrille.

Für eine kleine Weile drehte sich zu Jahresbeginn 2014 das Urstein-Universum um eine kleine, weiße Brille. Roman Egger, Fachbereichsleiter eTourism, konnte sich als einer der ersten Europäer den Explorer-Status des Google-Glass-Projektes sichern und eine Google Glass Brille erwerben. In Eggers eTourism-Research-Vorlesungen wird der Prototyp genauer unter die Lupe genommen. Auch zahlreiche Wirtschaftspartner haben Interesse an gemeinsamen Projekten rund um die Datenbrille bekundet. © FH Salzburg / Kowatsch



Triple.

Zum dritten Mal wurde beim Österreichischen Tourismus-Forschungspreis (Tourismus) der „TUI Nachhaltigkeitspreis für wissenschaftliche Forschung“ vergeben. Die ersten drei Plätze holten sich 2014 Studentinnen der Tourismus-Studiengänge an der FH Salzburg. „Der Preis ist Ausdruck für die Bedeutung der Nachhaltigkeit im Studium“, sagt Studiengangsleiterin Eva Brucker (links). © FH Salzburg / Kolarik / Leo

Inszenierung.

Die dramatischen Veränderungen in unseren Gesellschaften, hervorgerufen durch die Dynamiken der Globalisierung und deren Auswirkungen auf Arbeit und Freizeit: Damit befasste sich das 12. Salzburger Tourismusforum, das Ende März 2014 am Campus Urstein stattfand. Im Mittelpunkt stand die Frage, wohin eine Freizeitindustrie mit weitgehend standardisierten Unterhaltungsangeboten führen kann.



Afrika.

Zwei afrikanische Universitätsprofessoren gaben den Studierenden der Sozialen Arbeit Einblicke in das Berufsfeld in ihren jeweiligen Ländern: Moquet César Flan von der Elfenbeinküste hielt einen Vortrag über die Soziale Arbeit in Westafrika (im Bild mit Daniela Molzbichler und Christiane Frühwirth). Leonidas Ndayisaba, der neben seinen universitären Aufgaben in Burundi vor allem für UNESCO-Projekte arbeitet, gab den Studierenden zusätzlich Informationen und Tipps für Praktika und Studium in Ostafrika. © FH Salzburg / Kowatsch

Betriebswirtschaft

Wichtige Meilensteine

Im Studienjahr 2013/14 wurden zwei Meilensteine in der Weiterentwicklung des betriebswirtschaftlichen Studienangebots an der Fachhochschule Salzburg gesetzt: Im Juli 2014 erfolgte die Genehmigung des Bachelorstudiengangs KMU-Management & Entrepreneurship, der mit Wintersemester 2014/15 gestartet ist. Im selben Monat genehmigte das Ministerium zusätzliche Studienplätze für den Aufbau einer zusätzlichen

Vertiefung Einkauf & Supply Chain Management im Masterstudium Betriebswirtschaft.

„Damit können Studierende aus den beiden Bachelorstudiengängen Betriebswirtschaft und KMU-Management & Entrepreneurship dann jede ihrer im Bachelor gewählten Vertiefungsrichtungen im Master weiterstudieren“, betont Studiengangsleiter Roald Steiner.

Zur zielgerichteten Gestaltung dieser dynamischen Ausweitung des Studienangebots

hat sich das Betriebswirtschafts-Team einen Strategieprozess „verordnet“. Im Fokus stehen dabei die Lernprozesse und die Etablierung als betriebswirtschaftliches Kompetenzzentrum. Steiner: „Lernprozesse sind so aus-

gerichtet, dass es über die Vermittlung von Fachkompetenzen hinaus Raum gibt für die Suche nach neuen Lösungen und einen Zuwachs an Nachdenklichkeit.

Im Sinne einer Campus-Kultur ist das Studium als ‚Anregungsarena‘ gestaltet, mit dem Ziel, Engagement und Selbstverantwortung der Studierenden zu fördern. Im Interesse der Profilbildung und einer Etablierung als betriebswirtschaftliches Kompetenzzentrum wird die Vernetzung über die Fachbereichsgrenzen hinweg und mit Unternehmenspartnern intensiviert.“

Dynamisch. Im Zuge dieser dynamischen Entwicklung hat sich die Zahl der Studienanfänger in den drei betriebswirtschaftlichen Studiengängen deutlich erhöht. Konnten 2007, bei der Einführung des Bachelorstudiums Betriebswirtschaft, noch 116 Erstsemester begrüßt werden, hat sich die Zahl der Studienanfänger im Herbst 2014 mit 226 nahezu verdoppelt.

„Wir haben das Studium als ‚Anregungsarena‘ gestaltet, um Engagement und Selbstverantwortung der Studierenden zu fördern.“

— *Roald Steiner*



Mittelstand

Mit einem neuen Studiengang und einer neuen Vertiefung weitete der Studiengang Betriebswirtschaft sein Angebot aus: Im Bild der wissenschaftliche Leiter von KMU-Management & Entrepreneurship, Veit Kohnhauser (Zweiter von links) und Studiengangsleiter Roald Steiner (rechts) mit Studierenden des ersten Jahrgangs.

© FH Salzburg / Kolarik



Betriebswirtschaft

Managementstudium für den Mittelstand

f: Sie leiten ein für Salzburg typisches Mittelstandsunternehmen. Was erwarten Sie sich von der neuen Managementausbildung für kleine und mittlere Betriebe?

Kislinger-Ziegler: Ich erwarte mir Praxisbezug in allen Belangen des wirtschaftlichen Agierens in einem kleinen Unternehmen. In einem kleinen Unternehmen gibt es nicht für jeden Fachbereich eine eigene Abteilung samt SpezialistInnen, meist muss man alle Bereiche in Personalunion abdecken, etwa vertrags-, arbeits- sowie gewerbe-rechtliche Angelegenheiten, Werbung, Marketing und PR, Firmen- und Arbeitsorganisation, Steueragenden, Angebotslegung, Abwicklung und Fakturierung, Grundwissen der Buchführung, Mitarbeiterführung etc. Den Studierenden soll ein umfassendes Unternehmensführungswissen vermittelt werden, ohne zu sehr in die theoretische Tiefe zu gehen. Ein/eine AbsolventIn soll sowohl persönlich als auch fachlich soweit gefestigt aus dem Studiengang hervorgehen, dass er/sie sich rasch in alle betrieblichen Belange eines kleinen Unternehmens – egal in welcher Branche – hineindenken und die Agenden mit wirtschaftlichem Hausverstand bearbeiten kann.

f: Welche Reaktionen von Unternehmerseite konnten Sie im Hinblick auf den Studiengang KMU-Management & Entrepreneurship feststellen?

Kislinger-Ziegler: Ich denke, es besteht durchaus gespanntes Interesse, einerseits von Unternehmen, die einen Geschäftsführungsposten

zu vergeben haben, andererseits von FirmennachfolgerInnen und NeugründerInnen, die sich angesichts der auf sie zukommenden Aufgaben oft überfordert fühlen. Eine Ausbildung speziell auf KMUs bezogen bietet Sicherheit im unternehmerischen Handeln, jenseits von branchenbezogenem Wissen, das wird geschätzt. Oft sind die besten Handwerker oder Branchenspezialisten nicht die besten Kaufleute.

„Wichtig war mir auch, das Verständnis für die Verantwortlichkeit im unternehmerischen Handeln zu wecken.“

f: Sie waren im Entwicklungsteam. Was war Ihnen bei der Erarbeitung des Curriculums besonders wichtig?

Kislinger-Ziegler: Speziell die Sichtweise aus der betrieblichen Umsetzung einzubringen hatte für mich höchste Priorität. Oft geht es ja im betrieblichen Alltag um Basics der Organisation wie zum Beispiel Büro-Organisation, Arbeitsabläufe, Arbeitsaufzeichnungen, Auftrag-sabwicklungen vom Angebot bis zur Rechnungslegung. Wichtig war mir auch, das Verständnis für die Verantwortlichkeit im unternehmerischen Handeln zu wecken, da man gerade bei einem KMU mit allen Bereichen eines Unternehmens konfrontiert ist und über die Grundkenntnisse verfügen muss.

Mag.^a Elisabeth Kislinger-Ziegler

Geschäftsführende Gesellschafterin der Ziegler Stahlbau GmbH

© FH Salzburg / privat

Soziale Arbeit



Nach internationalen Standards

„Der Bachelorstudiengang Soziale Arbeit wurde im Studienjahr 2013/14 turnusgemäß aktualisiert mit dem Ziel, das Curriculum zu modernisieren und die studiengangsin-ternen Prozesse zu überprüfen. Wir haben die bisherige starke Akzentuierung auf psychologisch-psychotherapeutische Themen abgelöst durch eine stärkere Betonung von Grundlagenthemen und Gerechtigkeitsfragen. Im Rahmen einer gut durchdachten Studie-neingangsphase werden die Studierenden zukünftig noch besser mit den Grundlagen der Profession und Disziplin Soziale Arbeit vertraut gemacht. Unser Fokus lag auf den „Quereinsteigern“, die noch keine Berührung mit sozialen Fragen hatten. Neue Themen, wie „Globalisierung“, „Soziale Ungleichheit und Bildungsungleichheit“, „International Social Work“ oder „Sozialpolitische Grundlagen der Sozialen Arbeit“ erweitern das Curriculum um international übliche Standards. Im 5. und 6. Semester können die Studierenden zwischen zwei Schwerpunkten wählen, „Kindheit, Jugend und Familie“ und „Soziale Ungleichheit und sozialer Raum“. Die

Bachelorarbeiten werden dann bereits im 4. und 5. Semester geschrieben, um eine bessere Konzentration auf die Schwerpunkte zu ermöglichen. Um die „Brücke“ in die Praxis zu intensivieren, haben wir die Praktikums-stunden erhöht. Mit diesen Neuerungen wollen wir Qualität wie Studierbarkeit des Bachelorstudiengangs noch einmal stärken. Die Einbindung aller Stakeholder des Studiengangs in diesem Entwicklungsprozess sichert die breite Akzeptanz sowohl bei den Studierenden und Lehrenden wie auch den externen PartnerInnen in Stadt und Land Salzburg.“

Die Studierenden sind jedenfalls mit der neuen Ausrichtung zufrieden. Studierendenvertreterin Cornelia Ernst, die auch im Entwicklungsteam mitarbeitete: „„Wir Stu-

dierende sehen im neuen Curriculum eine Antwort auf das immer breiter werdende Feld der Sozialen Arbeit. Die neue, gut durchdachte Struktur und Reihenfolge der Lehrveranstaltungen sollen ermöglichen, dass möglichst alle der inzwischen beinahe unüberschaubar vielen Bereiche der Sozialen Arbeit innerhalb der kurzen Ausbildungszeit des Bachelorstudiums Platz finden. Die Wahl eines Schwerpunktes im 5. und 6. Semester ermöglicht darüber hinaus eine Schwerpunktsetzung der eigenen Ausbildung. Die Anhebung der Pflichtpraktikumsstunden und die eng geplante Rückkoppelung des Praktikums an die FH empfinden wir als eine notwendige und besonders erfreuliche Qualitätsverbesserung der Ausbildung.“

© FH Salzburg / Hauch



Innovation & Management im Tourismus



Unter realen Bedingungen

Am 5. und 6. Mai 2014 fand zum zweiten Mal die „International Student Conference in Tourism Research“ (IS-CONTOUR) statt. Die ISCONTOUR wird in Kooperation mit dem IMC in Krems organisiert und alternierend in Salzburg und Krems durchgeführt. Die Konferenz hat das Ziel, Studierenden eine Plattform zu bieten, um ihre wissenschaftliche Arbeiten unter „realen“ Konferenzbedingungen einem internationalen Publikum präsentieren zu können. Wissenschaftliche Papers werden eingereicht, ein internationales Scientific Committee, bestehend aus rund 30 namhaften Touris-

musforschern, begutachtet die Arbeiten. Die besten Papers werden auf der Konferenz präsentiert und erschienen zur ISCONTOUR in Buchform. „Wir hatten heuer über 200 teilnehmende Studierende aus 19 verschiedenen Ländern, ein toller Erfolg angesichts des kurzen Bestehens dieses Konferenzfor-mates“, sagt Roman Egger, Organisator der ISCONTOUR.

Von Korea bis Südafrika. Den Auftakt bildete auch heuer wieder der Research-Workshop, an dem renommierte Professoren wie Brigitte Stangl von der University of Bournemouth oder Inge Hermann von der Saxion University Methoden-Know-how vermittelten. Am Folgetag präsentierten die Studierenden ihre Forschungsarbeiten – basierend auf den Bachelor- und Masterarbeiten. Der Best-Pa-

per-Award ging dieses Jahr nach Südafrika und Korea, gefolgt von einer Studentin der FH Salzburg. Der Studiengang Innovation & Management im Tourismus zeigt damit einmal mehr, dass auch seine Studierenden im internationalen Spitzenfeld mithalten können. Am 18. und 19. Mai 2015 wird übrigens der Campus Urstein wieder die Pforten für zahlreiche internationale Studierende öffnen, wenn die ISCONTOUR erneut in am Campus Urstein über die Bühne geht.

Organisator der ISCONTOUR:
FH-Prof. Dr. Roman Egger
Fachbereichsleiter eTourism des Studiengangs Innovation und Management im Tourismus. © FH Salzburg

Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor

Erste Masterarbeiten zur sozialen Innovation



Die ersten 25 AbsolventInnen des Masterstudiengangs „Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor“ wurden 2014 feierlich im Audimax Urstein verabschiedet. Eine von ihnen ist Marlene Fuchs, die sich in der Masterarbeit mit Sozialraumanalyse auseinandergesetzt hat.

Die 25-jährige Salzburgerin, die bereits das Bachelorstudium für Soziale Arbeit an der FH Salzburg abgeschlossen hat und in der Kinder- und Jugendarbeit tätig ist, über ihre Motivation, ein weiterführendes Studium zu machen: „Ich wollte zusätzlich zur Praxis vor allem mein Wissen in der Forschung vor allem auf dem Feld der Gesellschaftsentwicklung oder der Entwicklung von Sozialsystemen erweitern.“ Gemeinsam mit einer Programmiererin entwickelte Fuchs eine eigene App für Tablets, mit der sich Sozialraumbewegungen einfach visualisieren lassen. „Die App ist angelehnt an die ‚Nadelmethode‘ aus der Sozialwissenschaft, bei der man einzelnen Personengruppen Merkmale zuweisen kann. So lässt sich darstellen, wo sich einzelne Gruppen aufhalten“, beschreibt die Absolventin ihre Projektidee. Die App könne in zahlreichen Anwendungsfeldern eingesetzt werden.

Im Herbst 2012 starteten die ersten Studierenden mit dem berufs-begleitenden Master. Zwei Jahre lang setzten sie sich mit verschiedenen Themenbereichen des Sozialbereichs auseinander. „Ziel der Ausbildung ist ein generalistisches Kompetenzprofil. Die Studierenden haben aber die Möglichkeit, sich in bestimmten Themenfeldern zu spezialisieren“, erklärt Studiengangleiter Hendrik Reismann.

© FH Salzburg / B. Zoidl



ist das Kunst- und Kulturfestival sommer. frische.kunst, das 2014 bereits im fünften Jahr BesucherInnen aus aller Welt nach Bad Gastein locken soll – mit zahlreichen Veranstaltungen im historischen Ortskern, den ganzen Sommer lang.

Publikumsmagnet gesucht. „Ein ambitioniertes Event mit ansprechendem Programm, dem jedoch die Breitenwirkung, sprich ein Publikumsmagnet, fehlt“, zieht Werner Taurer, am Studiengang Innovation & Management im Tourismus für die Fachbereiche Imagineering und Innovation-Management zuständig, Bilanz. Um diesen Publikumsmagneten zu finden, wandte sich Kurdirektorin Doris Höhenwarter, selbst Absolventin, an den Studiengang. Nach ausführlichen Gesprächen mit dem Themengeschäftsführer und den Gasteiner Hoteliers suchten die Studierenden nach den

wichtigsten Potenzialen. Das Ergebnis: 30 teils ungewöhnliche Ideen für den Sommertourismus. Zwölf davon, bezüglich Marktchancen, interner Umsetzungschancen und wirtschaftlicher Potenziale überprüft, fanden den Weg nach Gastein.

„Eine junge Garde von Unternehmern, aufgeschlossene Manager bei den Bergbahnen und der Therme, engagierte Vermieter und Hoteliers suchten gemeinsam mit der Kurdirektion dann jene Projektideen mit den größten Umsetzungschancen heraus“, erzählt Taurer. Und die reichen vom Brauen eines Sommerfrische-Biers über eine Kunstwanderung bis zu einem Culinary Art Festival. Beste Chancen auf Umsetzung hat, laut Höhenwarter, jedoch das Belle-Époque-Festival.

Dabei erwartet die Gäste an vier Tagen ein Feuerwerk an Impressionen: Mit der einzigartigen Architektur und der speziellen Atmosphäre Bad Gasteins als Kulisse schlugen die Nachwuchs-Touristiker einen historischen Markt, Pferdekutschenfahrten, Musikabende mit Kompositionen aus der Zeit der Belle Époque, sowie Kunstausstellungen, Straßentheater, Open-Air-Kino mit alten Schwarz-Weiß-Filmen sowie – als saisonalen Höhepunkt – ein nostalgisches Kostümfest mit besonders inszenierten Auftritten von Künstlern, Einheimischen und Gästen vor. © Kurdirektion Bad Gastein

Innovation & Management im Tourismus Kurort mit historischer Note

Nostalgie. Einst wurde das „Monaco der Alpen“ in einem Atemzug mit Baden-Baden, Karlsbad, Abano und Bath genannt. Kaiser, Literaten, Komponisten, Industrie- und Finanzkönige flanierten am berühmten Wasserfall mitten im Ort vorbei. Tourismus-Studierende wollen die goldenen Zeiten in Bad Gastein wieder auferstehen lassen.

Neben den heilsamen Radonquellen waren es vor allem prominente Kurgäste wie Kaiser Franz Josef und seine Sisi, Reichskanzler Bismarck, Grillparzer, Schubert, Schopenhauer, die Krupps und Rothschilds, die dazu beitrugen, dass aus dem Gasteiner Wildbad ein mondäner Weltkurort wurde. Seit einigen Jahren bedroht ein leiser Verfall den pittoresken Ort, dessen Belle-Époque-Villen so gar nichts gemein haben mit der traditionellen Architektur in den Salzburger Tauern. Schutzgitter vor denkmalgeschützten Prachtbauten, Bauplänen vor bröckelnden Fassaden: Immobilienspekulantentum sorgt für Tristesse statt Touristentrubel.

Umso unermüdlicher arbeiten Kurdirektion und Hoteliers daran, neue Gäste für einen Gasteinurlaub zu begeistern. Einer der Impulsgeber

Betriebswirtschaft

Kompetenz für den betrieblichen Alltag



f: Warum soll man BWL an der FH studieren und nicht an einer „normalen“ Uni?

Steiner: Ein Studium an einer Fachhochschule ist deshalb interessant, weil es genau an der Schnittstelle Theorie/Praxis ansetzt. Es geht um den Erwerb von Wissen und Erkenntnis zur Lösung praktischer Probleme, um die wechselseitige Reflexion zwischen Theorie und Praxis: Warum funktioniert dieses in der Theorie bestechende Modell in der Managementpraxis nicht? Oder umgekehrt: Welche Lösungen lassen sich aus theoretischen Modellen für ein Problem des betrieblichen Alltags ableiten? Ein Betriebswirtschaftsstudium an einer Fachhochschule impliziert also auf der einen Seite ein hinreichendes Maß an Reflexion über die betriebliche Realität, um nicht jeder Managementmode hinterherzulaufen. Nennen Sie es Bodenhaftung. Gleichzeitig verfügen unsere AbsolventInnen über analytische Kompetenzen und ein theoretisches Fundament für betriebliche Entscheidungen, sie stolpern also nicht gleichsam besinnungslos durch den betrieblichen Alltag.

Wer also der Ansicht ist, dass nichts praktischer ist als eine gute Theorie, um mit dem Physiker Kármán zu sprechen, der ist bei uns gut aufgehoben.

f: Und wie steht es mit dem Praxisbezug?

Steiner: Natürlich ist in das Curriculum eines Fachhochschulstudiums der Aspekt des Praxisbezugs eingepflegt. Nur geht es eben nicht um eine reine Fachschulung und den Erwerb lediglich instrumenteller Kompetenzen. Das wäre einer hochschulischen Ausbildung nicht angemessen. Und wir würden dann auch den Erwartungen der Unternehmen nicht gerecht, die sich zunehmend komplexen und dynamischen Herausforderungen gegenübersehen und von Hochschulabsolventen zu Recht mehr erwarten als das Abarbeiten von Checklisten.

f: Weshalb ist das BWL-Studium an der FHS generalistisch ausgelegt?

Steiner: Das war eine bewusste Entscheidung. Unsere Studierenden erhalten ein solides betriebswirtschaftliches Fundament. Hierauf können sie aufbauen und haben dann die Wahl, sich in betrieblichen Funktionsbereichen zu vertiefen und so ihr generalistisches Profil zu erweitern. Die Überlegung dahinter ist: Ein generalistisches Studium führt dazu, dass sie auch für berufliche Wechselfälle und Herausforderungen, die angesichts der dynamischen Veränderungen in der Unternehmensumwelt nahezu unvermeidlich auf sie zukommen werden, gewappnet sind.

Dr. Roald Steiner

Studiengangsleiter Betriebswirtschaft

© FH Salzburg

Vision BWI 2016

1. Wir bieten Freiräume für kreative Lernprozesse und leben eine Campus-Kultur mit selbstverantwortlichen Studierenden
2. Durch interdisziplinäre Zusammenarbeit im Studiengang und Kooperationen mit Unternehmen sind wir das betriebswirtschaftliche Kompetenzzentrum in Salzburg für wissenschaftlich fundierte Lösungen.

Strategische Prioritäten:

- Etablierung einer Campus-Kultur am Studiengang
- Freiräume schaffen für selbstverantwortliches Studieren
- Fachbereichsübergreifende interdisziplinäre Zusammenarbeit, unter Einbindung von Unternehmen
- Etablierung als betriebswirtschaftliches Kompetenzzentrum
- Internationalisierung auf solider Basis

Betriebswirtschaft · Campus Urstein

Art des Studiums	Vollzeit/ Berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Arts in Business
Studienplätze	60/ 40
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dipl.-Volksw. Dipl.-Soz.oec. Dr. Roald Steiner

Betriebswirtschaft · Campus Urstein

Art des Studiums	Vollzeit/ Berufsbegleitend
Abschluss	Master of Arts in Business
Studienplätze	30/ 15
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dipl.-Volksw. Dipl.-Soz.oec. Dr. Roald Steiner

KMU-Management & Entrepreneurship · Campus Urstein

Art des Studiums	Berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Arts in Business
Studienplätze	30
Wiss. Leitung	FH-Prof. DI Dr. Veit Kohnhauser

Innovation & Management im Tourismus

Campus Urstein

Art des Studiums	Berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Arts in Business
Studienplätze	33
Studiengangsleitung	FH-Prof.°Dipl.-Betriebswirtin (FH) Eva Brucker

Innovation & Management in Tourism (englisch)

Campus Urstein

Art des Studiums	Berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Arts in Business
Studienplätze	33
Studiengangsleitung	FH-Prof.°Dipl.-Betriebswirtin (FH) Eva Brucker

Innovation & Management in Tourism (englisch)

Campus Urstein

Art des Studiums	Berufsbegleitend
Abschluss	Master of Arts in Business
Studienplätze	35
Studiengangsleitung	FH-Prof.°Dipl.-Betriebswirtin (FH) Eva Brucker

Soziale Arbeit · Campus Urstein

Art des Studiums	Berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Arts in Social Sciences
Studienplätze	50
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dipl.-Pädagoge Dipl.-Sozialwirt Dr. Hendrik Reismann

Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor

Campus Urstein

Art des Studiums	Berufsbegleitend
Abschluss	Master of Arts in Social Sciences
Studienplätze	25
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dipl.-Pädagoge Dipl.-Sozialwirt Dr. Hendrik Reismann

DESIGN, MEDIEN & KUNST

Die Innovationskraft der digitalen Informations- und Kommunikationstechnologie ist der Treiber eines grundlegenden Wandels unserer Arbeits- und Lebenswelt. Medienkunst, Design und laufende technische Erneuerung prägen unsere Gesellschaft in allen Lebensbereichen.

- DESIGN & PRODUKTMANAGEMENT
- MULTIMEDIAART
- MULTIMEDIATECHNOLOGY



Öko-Held.

Eingespartes CO₂ und umweltbewusstes Handeln: Das ist das Lebenselixier von ÖkoGotschi – Held des gleichnamigen Computerspiels. Die FH-Forscher und Gründer der Firma Polycular, Robert Praxmarer (links) und Thomas Layer-Wagner,

wurden dafür Anfang Oktober 2014 mit dem Sustainable Entrepreneurship Award (SEA) in der Kategorie „Wissen und Bildungswesen“ ausgezeichnet. Das ortsbezogene Smartphone-Spiel soll Kinder und Jugendliche für einen ökologischen Lebensstil begeistern. Sein erstes Auftreten wird das ÖkoGotschi im „Garten der Nachhaltigkeit“ Anfang 2015 am Gelände des ORF Landesstudios Salzburg haben.

© FH Salzburg / Kolarik / Leo

Ölspur.

Klangwellen, die sich nach durch Pipelines rinnende Flüssigkeiten anhören, umhüllen die BesucherInnen beim Durchgehen der sechs Meter langen Röhre. Mehr als ein halbes Jahr stand die Kunstinstallation



„The Sound of Oil“ am Campus Urstein und regte zum Nachdenken über die Bedeutung des Rohstoffs an. Künftig ist sie Teil einer Ausstellung zum Thema Erdöl im Technischen Museum Wien. Gestaltet wurde die Installation von der MultiMediaArt-AbsolventInnen Marlene Hirtreiter und André Mayr. © FH Salzburg / A. Hauch



Fantasy.

Das Computerspiel YoKaisho, das Studierende von MultiMediaArt und MultiMediaTechnology als Abschlussprojekt im Bachelorstudium entwickelt haben, wurde beim internationalen animago AWARD 2014 in der Kategorie für das beste Spieledesign nominiert. YoKaisho ist eine Kombination aus moderner Tablet-App und traditionellem Brettspiel. Der Stil ist an die japanische Mythologie angelehnt.

© FH Salzburg



Simpel.

„Im Zeitalter der digitalen Nomaden sollten sich Möbel unserer Lebensweise anpassen und nicht umgekehrt“, dachte sich Pujan Khodai Isfahani, Masterstudent bei Design & Produktmanagement. Mit dem Teppich Poschti hat er ein Sitzmöbel geschaffen, das „die Komponenten Gemütlichkeit, Zeit- und Platzersparnis auf einer ganz simplen Ebene vereint.“ © FH Salzburg



Senkrechtstarter.

Sie haben MultiMediaArt bzw. MultiMediaTechnology studiert und anschließend die Webagentur Edgy Circle gegründet. Bereits für ihr erstes Projekt als JungunternehmerInnen wurden Nicola Lieser, David Strauß und Thomas Buchöster im Februar mit dem Salzburger Landespreis für Werbung belohnt. © edgy circle

MultiMediaArt & MultiMediaTechnology Barock trifft neue Medien

Museumsreife. Die Residenzgalerie, Gemäldesammlung des Landes Salzburg, zeigt europäische Malerei vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. „Anton“, eine multimediale Inszenierung, besonders für junge Menschen, ließ Bilder des Barock auf die Medien unserer Tage treffen. 14 Masterstudierende von MultiMediaArt und MultiMediaTechnology erzählten die Geschichte dieser historischen Person als Folge mehrerer Bilder – in digitaler und analoger Form.

Anton war eine historische Figur aus dem Barock, die es in der Zeit des 30-jährigen Krieges aus ärmlichen Verhältnissen bis in den Adelsstand geschafft hat und in einen Kriminalfall mit einem Adeligen verwickelt wurde. Mit Kriegsgeräuschen und flackerndem Licht begann auch Antons Geschichte in den prunkvollen Ausstellungsräumen der Alten Residenz. Bilder zeigten Schlachten, Hungersnot, Alltag im 30-jährigen Krieg. „Die Besucher sollen sich ausgeliefert fühlen“, sagte Masterstudent Hans-Christian Kogler.

Die Vergänglichkeit in Form eines Wachskopfes, der langsam vor sich hinschmolz, war ein weiteres Thema. Anton erlebte den Schein dieser Gesellschaft. „Für das Schattendiorama sind Figuren aus Originalbildern Pate gestanden“, erzählte Kollegin Maria Kamptner. Selbst etwas zu machen, das war einer der Grundsätze dieser Installation, betonte Monika Fermin-Vaez, Initiatorin des Projekts mit der FH Salzburg. Aktiv eingreifen konnten die Besucher dann ausgiebig am Ende der Ausstellung: Indem man durch einen leeren Rahmen griff, ließ sich durch Handdrehen das computeranimierte Bild bewegen.



Anton

Zwei Jahre lang setzten sich die jungen Masterstudierenden von MultiMediaArt und MultiMediaTechnology mit alten Meistern des Barock auseinander. Im Bild: Die Leiterin der Kunstvermittlung und Initiatorin des Projekts, Monika Fermin-Vaez, mit den MultiMediaArt-Studierenden Maria Kamptner und Hans-Christian Kogler.

© FH Salzburg / Gregor Sams

Die multimediale Installation „Anton“ war von Juli bis Anfang November 2014 in der Residenzgalerie Salzburg zu sehen.

„Für das Schattendiorama sind Figuren aus Originalbildern Pate gestanden.“

Ausstellungskonzept und Ausführung. Masterstudierende der Fachhochschule Salzburg, Studiengang MultiMediaArt und MultiMediaTechnology

Zoltan Erdei, Ricardo Gantschnigg, Maria Kamptner, Hans-Christian Kogler, Christina Kopp, Dominik Langegger, Manuel Lehermayr, Christian Mayr, Thomas Mülitzer, Ann-Kathrin Mürnderlein, Olivia Rothmann, Gregor Sams, Elisabeth Steger, Wolfgang Vogl, Verena Werkmeister.

Betreuer: Birgit Gurtner, Fachbereichsleiterin Mediendesign, Julian Stadon.

Design & Produktmanagement Ein Radio für Demenzkranke

Erinnern. Bei der Entwicklung technischer Geräte sollen Funktion wie Design dem Bedürfnis der Nutzer nach Wiedererkennung und Sicherheit entgegenkommen. Der Primosente Music Player unterhält Demenzkranke und unterstützt sie bei der Strukturierung und Abwicklung ihres Alltages.

Im Auftrag von Reditune Österreich Bornhauser – seit über vier Jahrzehnten führender Anbieter von Hintergrundmusik und Beschallung – und mit dem Leiter des Salzburger Schmerz Institutes, Univ.-Prof. Dr. Günther Bernatzky als wissenschaftlichem Berater, wurde am Studiengang Design & Produktmanagement ein Gerät entwickelt, das demenzkranken Menschen und den für sie verantwortlichen Institutionen bzw. Personen eine begleitende Therapie- bzw. Pflegeunterstützung bietet.

„Die Software des Primosente Music Players kann an den Tagesablauf der Demenzkranken angepasst werden.“

„Bei der Konzeption des Gerätes haben wir uns auf herkömmliche elektrotechnische Elemente mit sehr fortschrittlichen steuerungstechnischen Lösungen beschränkt und sie in ein ruhiges, aber sehr bewusst gestaltetes Gehäuse gesetzt“, erzählt Bernd Stelzer, Fachbereichsleiter ProduktDesign. PatientInnen mit Gedächtnisstörungen könnten sich zwar an Dinge erinnern, die vor Jahrzehnten passiert sind, nicht aber an aktuelle Ereignisse, neue Gesichter, Räumlichkeiten oder eben an die Bedienung eines modernen Radios. Mit dem Lautsprecher im oberen Teil und den zwei großen Drehwählern unten erinnert der Primosente ganz klar an die „Empfänger“ Mitte des vorangegangenen Jahrhunderts. „Das erkennt auch die Zielgruppe wieder und kann das Gerät bedienen“, weiß der Designer.

Sensor erkennt Musikgeschmack. Der Primosente Music Player spielt natürlich Musik. Mit speziell auf jeden/jede PatientIn zugeschnittenen Musicfiles, wobei das Gerät die Musikstücke nicht nur abspielt wie ein normaler Player, sondern in Kommunikation mit dem HörerInnen tritt. Über einen speziell entwickelten Sensor misst es die Reaktion des PatientInnen auf das Musikprogramm. Dieses sogenannte „Musikament“ wird zuvor individuell auf die Lebensumstände und Musikpräferenzen abgestimmt. Stelzer: „Es besteht zunächst aus 100 verschiedenen Musiktiteln. Entsprechend der Reaktion verfeinert und ergänzt der Music Player stufenweise das Set an musikalischen Einspielungen.“

Die Software des Primosente Music Players kann an den Tagesablauf der Demenzkranken angepasst werden. Dabei wird das Gerät so eingestellt, dass es zu bestimmten Tageszeiten Musik spielt – je nach Wahl

zwischen entspannender und aktivierender. „Beim Start einer Musikeinheit beginnen durch das automatische Einschalten des Geräts LED-Ringe zu leuchten und machen den Kranken darauf aufmerksam, dass er das Gerät bedienen kann“, erklärt Bernd Stelzer. Möchte der/die PatientIn zu diesem Zeitpunkt keine Musik hören, könne er/sie das Gerät abdrehen, der Music Player schaltet sich selbstständig zur nächsten Einheit wieder ein.

„Der Music Player ist quasi ein ferngesteuerter iPod, das heißt, nicht nur die Musikzusammenstellung, sondern auch das Wann und Wie sind aus der Ferne zu programmieren. Wenn sich der Apparat zu gewissen Zeiten ein- oder ausschaltet, gibt er den PatientInnen gleichzeitig einen Hinweis darauf, dass es Zeit ist für das Mittagessen, die Körperpflege, die tägliche Gymnastik und Ähnliches“, fasst der Produktdesigner zusammen.



Primosente

Der Primosente Music Player ist das Ergebnis der Bachelorarbeit von Philipp Pelzl. © FH Salzburg

MultiMediaArt & MultiMediaTechnology
Hallein als kreative Bühne

Mit dem Festival „Creativity rules“ machten die Studierenden der Studiengänge MultiMediaArt und MultiMediaTechnology im Juni 2014 die Halleiner Altstadt – nach der erfolgreichen Premiere 2013 – erneut zur Bühne für ihre Ideen. In Geschäften, Galerien und öffentlichen Räumen zeigten sie über 40 Projekte aus der Welt der Medien. Hier eine Auswahl:



Nannerl

Mit der App „Nannerl“ machen Daniela Schmid, Ricarda Hutter, Anna Beham, Cornelia Linse und Karina Ebner Salzburgs Geschichte auf interaktive Weise erlebbar.



Neuland

TouristInnen und Einheimische für gemeinsame Erlebnisse zusammenbringen, das wollen Thomas Esterer, Christoph Edhofer, Lukas Mayerhofer und Birgit Hörmannsdorfer mit ihrer Web-Plattform „Entdecke Neuland“.

Spielen

YoKaisho, eine Kombination aus moderner Tablet-App und traditionellem Brettspiel, stellten Karina Ebner, Verena Demel und Klaus Fehkührer beim Creativity rules Hallein-Festival vor.
 © FH Salzburg / Kolarik (3)



Almkristall

Ein „Kachelofen“ für den Outdoorbereich: innovative Idee der Designstudierenden für Poli Keramik Tirol. © FH Salzburg

Design & Produktmanagement
Wärmender Almkristall

Inspiration. Eine traditionelle Tiroler Keramikmanufaktur beauftragt den Kuchler Design-Studiengang, eine revolutionäre Ofenkachel zu entwickeln. Das Resultat: ein beheizbarer Tisch für den Außenbereich.

Beginnt sich das Ideenkarussell erst einmal zu drehen, dann kann die angehenden DesignerInnen kaum etwas bremsen. So auch bei der Zusammenarbeit mit Poli Keramik, Ofenhersteller in Hall in Tirol. Warum nicht die Kachel in Verbindung mit einem Outdoor-Möbel bringen, das an kalten Wintertagen bei exklusiven Events für Wärme sorgt, sagte sich das Projektteam und schlug alternativ zu den Keramikkacheln auch solche aus witterungsbeständigem Steinzeug vor. Daraus entwickelte sich die Idee für den „Freiluftkachelofen“ Almkristall.

„Der gesamte kreative Input der Studierenden war sehr wichtig für unsere zukünftigen Produktplanungen“, sagt Martin Unteregger, Geschäftsführer der Poli Keramik GmbH.

Design & Produktmanagement - Campus Kuchl

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Arts in Business
Studienplätze	36
Studiengangleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Günther Grall

Design & Produktmanagement - Campus Kuchl

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Master of Arts in Business
Studienplätze	20
Studiengangleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Günther Grall

MultiMediaArt - Campus Urstein

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Arts in Arts and Design
Studienplätze	74
Studiengangleitung	FH-Prof. Prof. Mag. Dr. Gerhard Blechinger

MultiMediaArt - Campus Urstein

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Master of Arts in Arts and Design
Studienplätze	50
Studiengangleitung	FH-Prof. Prof. Mag. Dr. Gerhard Blechinger

MultiMediaTechnology - Campus Urstein

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Engineering
Studienplätze	35
Studiengangleitung	FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder

MultiMediaTechnology - Campus Urstein

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Master of Science in Engineering
Studienplätze	20
Studiengangleitung	FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder

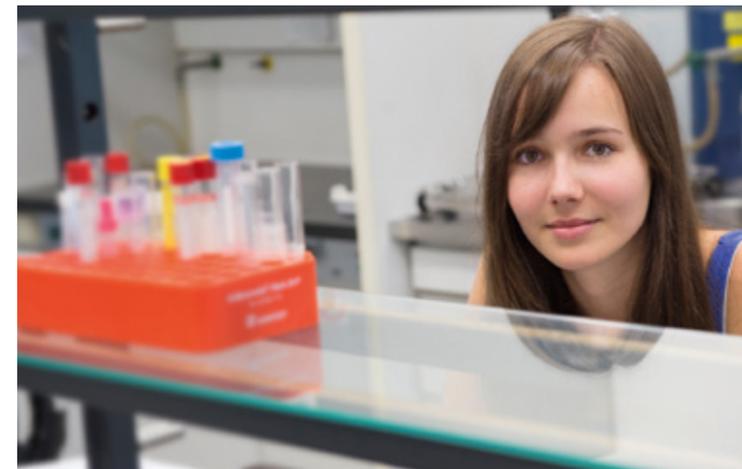
GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN

Das Gesundheitswesen ist ständig in Bewegung: Technische Innovationen, wachsender Kostendruck und steigender Betreuungsbedarf der älter werdenden Bevölkerung verlangen nach Profis. Diese verstehen und analysieren Entwicklungen und wissen um die Notwendigkeit, eine hochwertige Gesundheitsversorgung zu sichern und zu verbessern.

- BIOMEDIZINISCHE ANALYTIK
- ORTHOPTIK
- ERGOTHERAPIE
- PHYSIOTHERAPIE
- GESUNDHEITS- & KRANKENPFLEGE
- RADIOLOGIETECHNOLOGIE
- HEBAMMEN
- SALUTOPHYSIOLOGIE FÜR HEBAMMEN

Poster.

Erfolgreiche Teilnahme am 2. Deutschen Hebammen-Zeitungs-Congress Ende Juni 2014 in Hannover: Beim Posterwettbewerb belegten die Absolventinnen vom Masterlehrgang Salutophysiologie für Hebammen, Josy Kühberger und Ilse Steininger, den 1. bzw. 3. Platz für ihre Masterarbeiten „Kindsbewegungen – das Wissen der Frauen“ und „Nabelschnurpulsation für die extrauterine Adaptation und die Geburt der Plazenta“. © FH Salzburg



Triple.

Mit ihrer Bachelorarbeit über die antimikrobielle Wirkung von Holz wurde Christina Laireiter als dritte Absolventin des Studiengangs Biomedizinische Analytik im April mit dem Abbott-Preis ausgezeichnet. Biomed Austria schreibt den Preis jährlich aus, Namensgeber ist der Gesundheitskonzern Abbott. © FH Salzburg / Hauch

Parcours.

Einblicke in den Berufsalltag der ErgotherapeutInnen ermöglichten der Besuch im Rehabilitationszentrum Großmain und in der psychiatrischen Ergotherapie des Krankenhauses Schwarzach. Die KollegInnen in Großmain bauten eine Art „ergotherapeutischen Parcours“ auf, bei dem die Studierenden alles ausprobieren konnten, was auch die PatientInnen in der Ergotherapie machen.

© FH Salzburg / Streitwieser



Hybrid.

Bei einem Firmenbesuch am Siemens-Hauptsitz in Erlangen konnten die Studierenden des Studiengangs Radiologietechnologie die Produktion von Kernspintomographen (MR) und Computertomographen (CT) miterleben und sogar einen Blick auf den neuen PET-MR-Tomographen werfen. Dieses millionenteure Hybridgerät eröffnet durch die Kombination von nuklearmedizinischen und radiologischen Verfahren neue diagnostische Anwendungsfelder. © Siemens



Austausch.

Intensiviert hat der Studiengang Physiotherapie die Zusammenarbeit mit der Escola Superior Tecnológica Da Saude De Coimbra in Portugal. Dirk Leysen, zuständig für die Internationalisierung: „Eine Studentin aus Coimbra sammelte in der FH-eigenen Lehrpraxis Erfahrungen, außerdem besuchte Anabela Correia Martins, Professorin in Coimbra, unseren Studiengang. Im Gegenzug absolvierten zwei Studentinnen ihr Wahlpraktikum in Coimbra.“ © FH Salzburg / ESTESC

Biomedizinische Analytik

Niederländerinnen prägen Labordiagnostik



Chronologie. Mit der Niederländerin Willie Tuppinger startete vor 40 Jahren an den Salzburger Landeskliniken die Ausbildung für die medizinische Labordiagnostik. Heute leitet ihre Landsfrau Geja Oostingh den Studiengang Biomedizinische Analytik an der FH Salzburg.

Das Gebäude an den Salzburger Landeskliniken (SALK) ist noch dasselbe, die Ausbildung hat sich über die Jahre stark verändert. 1974 startete die Schule für medizinisch technische AssistentInnen im Zentrallabor. Dass die AbsolventInnen aus Salzburg in den medizinisch diagnostischen Laboratorien von Anfang an begehrt waren, ist der Pionierarbeit einer sehr engagierten Niederländerin zu verdanken: Willie Tuppinger war maßgeblich am Aufbau der Schule beteiligt und stand ihr vom ersten Jahrgang an als Direktorin vor.

Zunächst war die Ausbildung eine „One Woman Show“: Lediglich

unterstützt von einzelnen externen Lehrenden unterrichtete Willie Tuppinger nahezu alle Fächer selbst. Als sich das Fachgebiet immer mehr differenzierte, wurde das Lehrendenteam erweitert, die Ausbildungszeit von zweieinhalb auf drei Jahre erhöht. 1993 erfolgte die Umwandlung der Schule in eine Akademie, 2005 wurden die AssistentInnen zu AnalytikerInnen. Ein Jahr später gab es die vorläufig letzte große Reform mit der Überführung in ein Bachelorstudium an der Fachhochschule, wobei ein Teil der praktischen Ausbildung weiterhin an den SALK stattfindet. Gleichzeitig wurde die europaweite Berufsbezeichnung Biomedizinische Analytik auch in Österreich eingeführt.

Nach der Pensionierung von Willie Tuppinger 2005 übernahm Christine Schnabl die Entwicklung des FH-Studiengangs. 2012 folgte ihr als Studiengangsleiterin Geja Oostingh. Die Biomedizinerin mit langjähriger Forschungserfahrung ist wie Tuppinger gebürtige Niederländerin, beide stammen sogar aus derselben Stadt, Hoogeveen. Geja Oostingh hat zusätzlich zur Lehre die Forschung intensiviert. „Durch die laufende Integration aktuellster Analysetechniken an klinischen Laboratorien in den Unterricht sind unsere AbsolventInnen begehrt denn je“, erklärt Oostingh.



Analyse

Tecan-Forschungsleiter Dietmar Fischerlehner mit Studiengangsleiterin Geja Oostingh und Studentinnen. © FH Salzburg / Kolarik / Leo

Ergotherapie

Ein Nest für kleine Seelen

Abschied. Kaum ein Studierendenprojekt hat die Gemüter aller Beteiligten so bewegt wie das Filzen der Seelen-Nestchen am Studiengang Ergotherapie. Die unterschiedlich großen „Kokons“ haben eine besondere Aufgabe: Sie sollen Eltern einen liebevollen Abschied von ihren totgeborenen Kindern ermöglichen.

„Selten spricht jemand über die Kinder, die während der Schwangerschaft sterben. Es

spricht auch keiner über die Schuldgefühle der Mütter und den Schmerz der Väter.“ Michaela Pernjak-Stadlmann hat als Hebamme im Landeskrankenhaus Salzburg viele „stille Geburten“ begleitet. Sie kennt die Gefühle der Eltern: die Tränen, die Wut und die Enttäuschung. Allein im LKH gebe es pro Jahr im Schnitt 120 stille Geburten, sagt die Salzburgerin. Es sei wichtig, den Weg der Geburt zu gehen. „Sie ist der erste Schritt des Loslassens.“

Am Studiengang Ergotherapie haben Studierende mit Unterstützung ihrer Hebammen-Kolleginnen mit dem Projekt

Seelen-Nestchen den Fokus auf diese „Sternenkinder“ gerichtet. Die Idee stammt von der Niederländerin Bertina Slettenhaar und wurde in Deutschland von der Dozentin für Ergotherapie, Petra Kunz, aufgegriffen. Die Lehrende Gabriele Güntert initiierte das Projekt an der FH: „Die Nestchen symbolisieren den Schutz und die Wärme, welche die Eltern ihren Kindern mitgeben möchten.“ Für Ergotherapie-Studentin Lisa Ringl war die Arbeit an den Seelen-Nestchen zwar von bedrückenden Gefühlen begleitet, aber „wir hatten die Gewissheit, dass darin Kinder ihre letzte Reise antreten, die den Schritt ins Leben nicht geschafft haben.“



Tabubruch

Haben die ersten der insgesamt 37 Nestchen an betroffene Eltern übergeben: Hebamme Michaela Pernjak-Stadlmann, Krankenhaus-Seelsorgerin Elisabeth Sallinger-Leidenfrost mit den künftigen Ergotherapeutinnen, Stefan Schlick und Lisa Ringl sowie den gefilzten Seelen-Nestchen. © FH Salzburg / Kolarik / Leo

Ergotherapie

Gartenarbeit als therapeutisches Medium



Ablenkung. Bei gemeinsamen Gartenarbeiten mit den AsylbewerberInnen vom Flüchtlingshaus der Caritas in Puch hatten im Juni 2014 die Studierenden des Studiengangs Ergotherapie Gelegenheit, theoretisches Wissen in der Praxis umzusetzen. „Gartenarbeit vermittelt Ruhe und Zufriedenheit. Gärtnern verlangt aber auch

Konzentration. Die Bearbeitung des Bodens und die Pflege der Pflanzen lenken dabei das Augenmerk der PatientInnen auf ihre Fähigkeiten“, erklärt der Leiter des Studiengangs, Erich Streitwieser, Ziel und Zweck des Projektes. Die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten seien auch bestens dazu geeignet, bestehende Fähigkeiten zu beobachten.

„Die Bearbeitung des Bodens und die Pflege der Pflanzen lenken dabei das Augenmerk der PatientInnen auf ihre Fähigkeiten.“

— Erich Streitwieser

Das Jäten von Unkraut, Anlegen der Beete und Wege sowie Anpflanzen von Gemüse, Gartenkräutern und Blumen diene den künftigen ErgotherapeutInnen als „Training“ für die spätere Arbeit mit den Patienten. „Wir konnten nicht nur das Wissen aus den Lehrveranstaltungen „Aktivität und Betätigung“, „Theorie der Ergotherapie“ und „Ergotherapeutische Verfahren, Mittel und Methoden“ anwenden, sondern mussten auch sprachliche Barrieren überwinden“, schildern Tobias Hansel, Oliver Hochradl und Sigmar Scheidler die Herausforderungen. Wo die Wörter fehlten, mussten eben Mimik und Gestik aushelfen.



Nursing Anne

Kein Jammern, wenn die Studierenden die Vene nicht finden: Studiengangsleiterin Babette mit Studentinnen beim Üben an der Puppe.

© FH Salzburg / Hauch

Gesundheits- & Krankenpflege

Gefährlicher Seelenröster

Zuckerwerk. Das Baby quengelt – rasch bekommt es einen Keks. Der Freund nervt – zum Glück gibt's eine Großpackung Eiskrem im Gefrierschrank. Warum nicht gleich Schokolade zum Frühstück? Das erspart von vornherein Kummer, wie uns Bücher und Filme täglich vorgaukeln.

„Dabei sind die Nahrungsmittel mit zu viel Zucker Ursache dafür, dass Kinder zu Übergewicht und Diabetes neigen“, sagt Christine Kern, Lehrende am Studiengang Gesundheits- & Krankenpflege. Vor allem in sozial schwachen Familien seien die Auswirkungen einer ungesunden Ernährung besonders auffällig. Mit einem Aufklärungsprogramm haben sich Studierende zu Jahresbeginn 2014 speziell an Familien aus anderen Kulturkreisen gewandt.

Die Vorliebe für süße Speisen wird Kindern schon in die Wiege gelegt. Denn süß ist die erste Geschmacksrichtung, die sie erleben: Muttermilch schmeckt süß – und die ist für Neugeborene überlebenswichtig. Bei Heranwachsenden bringt die süße Lust dann häufig Probleme mit sich: Zahnschäden, Übergewicht und Diabetes sind mögliche Folgen einer zu süßen Ernährung. Aber wie lernen Kinder einen vernünftigen Umgang mit den Leckereien? Unter dem Motto „Iss Dich Fit - gesunde Kinder für eine gesunde Zukunft“ versuchten die Studierenden, Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren aus Migrationsfamilien sowie deren Eltern für versteckte Dickmacher sowie allzu kurzlebige Glück- und Muntermacher zu sensibilisieren.

Gesund und lecker ohne Zucker. In Österreich leben rund 1,63 Millionen Personen mit Migrationshintergrund, das sind 19,4 Prozent der Gesamtbevölkerung (Statistik Austria 2014). Zahlreiche Studien belegen einen schlechteren Gesundheitszustand der Migranten im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung. Gründe dafür sind die fehlende Inanspruchnahme medizinischer Leistungen und Konsequenzen des Migrationsprozesses wie Stress, Sprachbarrieren, psychosoziale Belastungen, Trennung von der Familie, unzureichende Aus- und Weiterbildung, Armut usw.

Gesundheits- & Krankenpflege

Geduldige Patientin

Der Studiengang Gesundheits- & Krankenpflege hat ein neues Mitglied. An der Simulationspuppe Nursing Anne können die Studierenden diverse Pflegetechniken wie Blut abnehmen, Legen von Magensonden oder Kathetern üben. Ein Drittel der Anschaffungskosten von „Nursing Anne“ hat Senecura übernommen, ein großer Anbieter im Bereich Pflegehäuser.

Unterstützt vom Interkulturellen Zentrum in Hallein und vom Arbeitskreis Vorsorgemedizin Salzburg (AVOS) erstellte die Projektgruppe mehrsprachige Ernährungsbroschüren, fertigte Plakate an und veranstaltete im Jänner 2014 einen Workshop im Pfarrzentrum Neualm, an dem 50 Besucher teilnahmen. Sie erklärten den Familien die Bedeutung der Ernährungspyramide, informierten über „Zuckerfallen“, luden zum Zuckerwürfelquiz und wer sich traute, konnte seinen Blutzucker messen lassen. Bei einem gesunden Buffet mit frischem Obstsalat, Nüssen und Trockenfrüchten konnten sich die Besucher davon überzeugen, dass Naschen durchaus süß und gesund sein kann.

Projektteilnehmer: Julia Edtmayer, Werner Grabner, Theresa Meindl, Birgit Schuster, Jessica Specht und Alina Sulzberger

Projektbegleitung: Christine Kern

© FH Salzburg / Kern



Hebammen

Anleitung zum selbstbestwussten Frausein



Aufklärung. „Hebammen an Schulen“ ist eine projektbezogene Lehrveranstaltung, bei der Hebammenstudentinnen in Schulen und Kindergärten über ihren Beruf erzählen. Auch Themen wie Verhütung und Teenagerschwangerschaften standen zur Diskussion. Über die Wichtigkeit dieser Aktion mussten im Vorfeld einige Direktoren erst aufgeklärt werden.

„Als wir an einer Schule anfragten, begegnete uns der Direktor recht skeptisch: ‚Hebammen an meiner Schule? In welchem Zusammenhang kann ich das verstehen?‘ Doch wir konnten ihn davon überzeugen, dass auch Schüler einer wirtschaftlich ausgerichteten Schule sich dafür interessieren, was Hebammen in der Praxis machen. Früher

Hebammen

Geburtshilfe in Kenia

Nervenstärke. Afrika, Kenia, Vipingo Health Center – hier verbrachten die Hebammenstudentinnen Magdalena Steigel und Lisi Iciren ihre Praktikumszeit und machten einzigartige Erfahrungen. Zum Beispiel Geburten alleine zu begleiten.

Wer sein Praktikum an einem kenianischen Health Center absolvieren möchte, der braucht vor allem eines: starke Nerven. „Ich habe Geburten ganz alleine begleitet“, erzählt Magdalena Steigel, Studentin im 3. Semester. Das wäre bei uns zuhause undenkbar. Ihre Kollegin Lisi Iciren ergänzt: „Ich bin sogar aufgefordert worden, Geburtsverletzungen zu nähen.“ Das habe sie allerdings den Krankenschwestern überlassen, denn „in diesem Bereich fühlte ich mich noch nicht genügend ausgebildet“. Es gab auch Gelegenheit, bei spontanen Beckenendlagegeburten und Zwillingsgeburten dabei zu sein. Die beiden Studentinnen konnten eine Reihe von Praktiken beobachten, die hierzulande völlig unterschiedlich gehandhabt werden: Geburtsbetreuung finde durch die „Krankenschwestern“ kaum statt. Die Frauen würden überwiegend in Rückenlage entbinden und die Pla-

oder später werden auch sie Kinder bekommen“, berichten Christina Passath und Katrin Jesacher, Hebammenstudentinnen des 3. Semesters an der FH Salzburg.

Wie wichtig Aufklärung nach wie vor ist, belegen Zahlen von Statistik Austria: Allein 2012 wurden in Österreich 295 Mädchen im Alter von 13 bis 17 Jahren ungewollt schwanger. „Als Außenstehende sind die Studentinnen in der Lage, eine offene Atmosphäre zu schaffen, die Kinder und Jugendlichen können ungezwungen Fragen stellen und bekommen Antworten“, sagt Margit Felber, die den Hebammenstudiengang leitet.

Für natürliche Geburt sensibilisieren. Bevor die „Feldarbeit“ starten konnte, erarbeiteten die Studentinnen altersgerechte Inhalte: für Kindergärten, Volksschulen, Unter- und Oberstufe. Während im Kindergarten und in der Volksschule auf spielerische Weise die Entwicklung des Lebens im Mutterleib erklärt wurde, waren Aufklärung über Verhütung und Sexualität sowie eine generelle Sensibilisierung für die Geburt Gesprächsthemen in der Unter- und Oberstufe.

Magdalena Pichler und Agnes Hattinger wollten Mädchen im Teenageralter helfen, die unter ausgeprägten Selbstzweifeln leiden. Die künftigen Hebammen sind überzeugt: „Selbstbewusste Jugendliche werden zu selbstbewussten Gebärenden! Mädchen, die Geschehnisse auf der körperlichen Ebene richtig deuten können, werden auch in ihrem späteren Leben als Schwangere einen guten Bezug zu ihrem Körper haben.“ Gerade im Teenageralter würden viele Fragen und Unsicherheitsgefühle auftauchen. Oft blieben intime Gespräche mit Schulkolleginnen und Freundinnen aus. Stattdessen vergleiche man sich mit Fotos im Internet oder aus Zeitschriften – ein Vergleich, den man nicht gewinnen könne. „Wir möchten 16-jährigen Mädchen einen gesunden Zugang zu ihrem Körper und zum Frausein ermöglichen.“ © Focus

zenta werde aktiv gelöst. Trotz der überholt anmutenden Methoden ist auch in Kenia moderne Schwangerschaftsbegleitung bekannt. Steigel: „Schwangere kommen auch vor der Geburt regelmäßig zu Check-ups, lassen sich den Blutdruck messen und wiegen. Mit den Leopold'schen Handgriffen wird der Bauch der Mutter und die Lage des Kindes abgeklärt.“ Auch das Hörrohr komme zum Einsatz, um die kindlichen Herztöne zu überwachen. Außerdem bekämen die werdenden Mütter im Vipingo Health Center eine Tetanus- und Malaria-prophylaxe. Postpartal werden die Kinder noch einmal durchgecheckt. Jede Mutter hat einen Mutter-Kind-Pass, in dem alle Maße notiert wurden. Iciren schmunzelt: „Allerdings stimmte nicht immer alles!“



Orthoptik
Schau mir in die Augen

Wenn der Blick in zwei Richtungen geht, ist das nicht nur ein kosmetisches Problem, das psychisch belastet. Eine Nichtbehandlung kann zu einer erheblichen Beeinträchtigung des Sehvermögens führen. Die Behandlung von Strabismus (griech. Schielen) gehört zu den wichtigsten Aufgaben von Orthoptistinnen und Orthoptisten. Ein wesentlicher Teil der Ausbildung beschäftigt sich daher mit dem Erkennen der verschiedenen Schielformen wie Innenschielen, Auswärts-, Höhen- oder Rollungsschielen.

Bis vor Kurzem schlüpfte Ruth E. Resch, Lehrende am Studiengang Orthoptik, mehr oder weniger freiwillig in die Rolle der schielenden Patientin. „Das strengt sehr an“, erzählt Resch. Außerdem könne sie nur wenige Fehlstellungen des Auges imitieren. Da Not bekanntlich erfinderisch macht, entwickelte sie den Plan für einen „Schiel'o'mat“ aus Papier, ein Gerät, mit dem die Studierenden des ersten und zweiten Semesters durch Verschieben von zwei Laschen Schielformen einstellen können.

Dass aus dem Papiermodell ein professionelles Übungstool für Studierende wurde, dafür ist Markus Schranzer von Design & Produktmanagement verantwortlich. Nach der Vorlage von Ruth E. Resch baute



Erfindergeist

Mag.^a Ruth E. Resch mit dem Schiel'o'maten.

© FH Salzburg / Hauch

der Fachbereichsleiter für Modelling & Darstellung in der Kuchler Werkstatt den ersten Prototyp. „Auf der Dreiländertagung zum 50-jährigen Jubiläum der Orthoptik-Ausbildung in Salzburg fand der Schiel'o'mat jedenfalls großen Anklang bei den Lehrenden“, erzählt die Erfinderin.

fachhochschuleigene ‚Lehrpraxis‘ dar. Hier können die Studierenden unter Anleitung der hauptberuflich Lehrenden den Betrieb einer Praxis quasi unter Laborbedingungen erleben und erlernen.

Vorbild für Europa. Wie wir wissen, kann ein Praktikum in der Lehrpraxis eines Krankenhauses nicht hundertprozentig durch die Ausbildung in einer ‚echten‘ Praxis ersetzt werden. Die FH-Geschäftsführung verhandelt daher mit der Salzburger Gebietskrankenkasse (SGKK), künftig Praktika in den Praxen für Physiotherapie zu genehmigen. Derzeit erarbeiten wir im Studiengang gemeinsam mit der SGKK Möglichkeiten der Durchführung. Interessantes Detail am Rande: Das Land Salzburg und die Krankenkassen haben sich im Landeszielsteuerungsvertrag verpflichtet, das Gesundheitssystem zu reformieren und dabei einen erheblichen Anteil der Leistungen in den extramuralen Bereich zu verlagern. Sollten wir einen Durchbruch bei den Praktika erreichen, wäre dies ein Best-Practice-Beispiel nicht nur für Österreich, sondern auch für viele andere Länder in Europa.“

Physiotherapie
Praktika in Privatpraxen zulassen



Möchte für seine Studierenden Praktikumsplätze in Privatpraxen: Martin Dürl, Leiter des Studiengangs Physiotherapie

Lehrpraxis. „Am Bachelor-Studiengang Physiotherapie bilden wir jedes Jahr 28 Studierende aus. Alle erfolgreichen AbsolventInnen können ihren Beruf entweder im Angestelltenverhältnis oder als Selbstständige ausüben. In den meisten Pflicht- und Wahlpraktika werden die Studierenden auf die Tätigkeit an einem Krankenhaus, einem Rehabilitationszentrum oder einem Ambulatorium vorbereitet. Für diejenigen, die sich sofort nach Erhalt der Berufsberechtigung selbstständig machen wollen, steht aufgrund der derzeitigen Rechts- und Versicherungslage kein adäquates Praktikum zur Verfügung. Eine Ausnahme – nicht nur innerhalb von Österreich, sondern auch im europäischen Raum – stellt unsere

Orthoptik
Orthoptik feierte Jubiläum



Vor 50 Jahren startete in Salzburg die erste österreichische Berufsausbildung zur OrthoptistIn. Der Studiengang Orthoptik feierte das Jubiläum mit einem Festakt und einer Dreiländertagung Anfang September am Campus Urstein.

f: Warum erfolgte der Startschuss in Salzburg?

Scharinger: 1955 wurde in der Augenabteilung des LKH die erste Sehschule Österreichs eingerichtet, die sich um hochgradig schwachsichtige Schulkinder kümmerte. 1959 lernten zwei Krankenschwestern autodidaktisch das theoretische und praktische Wissen in diesem Gebiet und machten das deutsche Orthoptistinnendiplom. Salzburg entwickelte sich zu einem Zentrum für Schielbehandlung in Österreich und brauchte Fachpersonal.

f: Was machen OrthoptistInnen, das AugenärztInnen nicht machen?

Scharinger: Orthoptik ist ein Spezialgebiet der Augenheilkunde, das sich in erster Linie mit gestörten ein- und beidäugigen Funktionen beschäftigt, besonders in Folge von Schielen, Sehfehlern, Augenbewegungsstörungen wie Augenmuskellähmungen etc. Die Augen sind

organisch meist völlig gesund und trotzdem sind die Funktionen gestört. Um den Grund festzustellen, sind Spezialuntersuchungen der Orthoptik notwendig, die die AugenärztInnen im Allgemeinen nicht lernen.

f: Warum ist die Orthoptik nach wie vor überwiegend ein „Frauenberuf“?

Scharinger: Das ist aus der Tradition heraus so. Der Großteil der PatientInnen waren früher Kinder, heute sind im Klinik-Setting etwa die Hälfte Erwachsene. Aber kindgerechte Untersuchung und Behandlung, Geduld und Einfühlungsvermögen werden scheinbar immer noch überwiegend den Frauen zugeschrieben. Wir würden uns aber über mehr männliche Bewerber freuen!

f: In welchen Bereichen gehören OrthoptistInnen dringend eingesetzt?

Scharinger: In den klassischen Bereichen der Vorsorge und der Schielheilkunde sind sie gut etabliert, im Neurorehabilitationsbereich, z.B. in der visuellen Rehabilitation nach Schlaganfällen oder sonstigen Hirnschädigungen, und im Low-Vision-Bereich, z.B. Sehbehinderung bedingt etwa durch altersbedingte Maculadegeneration, gibt es zu wenig Stellen.

—
Christine Scharinger, MBA
 Studiengangsleiterin Orthoptik



Festakt

Mit einem Dreiländersymposium feierte der Studiengang Orthoptik das 50-jährige Bestehen der Ausbildung in Salzburg.

Im Bild rechts: Kongressleitung – Studiengangsleiterin Christine Scharinger und Moderatorin Hedwig Kaiser – mit Salzburgs Landeshauptmann Wilfried Haslauer und den Präsidentinnen der Berufsverbände Deutschlands, Österreichs und der Schweiz.

© FH Salzburg / Neumayr

Physiotherapie**„Physiotherapie erleichtert meinen Alltag!“**

Der Salzburger Walter Brunbauer (55) ist einer von rund 40 PatientInnen, die von den Studierenden des Studiengangs Physiotherapie in der Lehrpraxis in den Salzburger Landeskliniken behandelt werden. Der Frühpensionist nützt seit vier Jahren dieses Therapieangebot.

f: Wie sind Sie das erste Mal zu uns in die Lehrpraxis gekommen?

Brunbauer: Ich war damals im Pflegeheim am Müllner Hügel untergebracht. Da mir die physiotherapeutischen Behandlungen bei einem Aufenthalt in der Christian-Doppler-Klinik sehr geholfen haben, hat mir

eine Pflegerin des Heims empfohlen, weiterhin zur Therapie zu gehen. Mein behandelnder Oberarzt hat mich untersucht und daraufhin Physiotherapie in der Lehrpraxis verordnet.

f: Inwieweit prägt die Physiotherapie Ihren Alltag?

Brunbauer: Ich komme zwei Mal pro Woche zur Therapie. Dadurch wird alles im Alltag leichter, das heißt weniger Schmerzen und ich kann wieder mehr Dinge selbst erledigen. Außerdem sind die Studierenden sehr freundlich und ich fühle mich in dieser Atmosphäre sehr wohl.

f: Waren Sie schon einmal in einer freien Physiotherapie-Praxis?

Brunbauer: Nein, die Therapie in der Praxis wäre für mich zu teuer. Ich bin froh, dass es die Möglichkeit gibt, in die Lehrpraxis zu kommen.
© FH Salzburg / Schnell

Radiologietechnologie**Verbesserte Epilepsiediagnostik**

Julia Wutscher hat durch ihre Bachelorarbeit mit dem Titel „Beeinflussung der periiktalen SPECT durch die iktale neuropsychologische Testung“ (Betreuer: Giorgi Kuchukhidze, MD PhD) eingehend mit dem Thema Neuroimaging beschäftigt. Die Arbeit entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Epilepsiezentrum der Universitätsklinik für Neurologie und widmete sich der Frage, ob die neuropsychologische Testung während eines epilepti-

schen Anfalls, durch die Aktivierung der entsprechenden Hirnregionen unter Umständen die nachfolgende Bildgebung beeinflusst. Untersucht wurde ein Patientenkollektiv, bei dem die konventionelle medikamentöse Therapie keine nachhaltige Besserung des Anfallsleidens gebracht hat. Im Rahmen eines aufwendigen Diagnoseprozesses wird in einer Spezialambulanz versucht die krampfauslösenden Hirnareale vor einer chirurgischen Intervention möglichst exakt einzugrenzen. Julia Wutscher konnte durch ihre Arbeit einen Beitrag leisten, die Diagnostik vor dem entscheidenden chirurgischen Eingriff weiter zu verbessern. © FH Salzburg / privat

Radiologietechnologie**Jobaussichten? Exzellente!**

Zukunftsberuf. Auch wenn uns immer wieder Meldungen über eine anhaltende Krise im EU-Raum erreichen. Es gibt sie durchaus: spannende Zukunftsberufe mit besten Jobaussichten. Einer davon ist RadiologietechnologIn.

„Das Gesundheitswesen gilt nicht nur seit geraumer Zeit als Garant für sichere Arbeitsplätze, hierbei handelt es generell um eine der wichtigsten Boom-Branchen der nächsten Jahrzehnte“, ist Reinhard Bauer, Leiter des Studiengangs Radiologietechnologie, überzeugt. Bauer verweist auf eine Medienaussendung der Europäischen Kommission, die belegt, dass unter den Top-25 der am stärksten wachsenden Berufsgruppen zahlreiche medizinische Fachberufe zu finden sind. Der Kommissar für Beschäftigung, Soziales und Integration, László Andor, bezeichnet das Gesundheitswesen als „die Branche mit dem größten Jobpotenzial in Europa“.

Die Erfahrungen im Studiengang Radiologietechnologie bestätigen diese Aussagen. Die Berufsaussichten für die AbsolventInnen sind hervorragend. Bauer: „Zahlreiche Studierende erhalten bereits während der Ausbildung Angebote von Krankenhäusern oder radiologischen Praxen.“ Diese starke Nachfrage von Seiten der Arbeitsgeber ist ferner eine Bestätigung für die Entscheidung des Studiengangs, neben der akademischen Qualifikation auch großen Wert auf die Entwicklung berufspraktischer Kompetenzen zu legen. Eine aktuelle Studierendenverlaufsanalyse hat gezeigt, dass rund 80 Prozent der AbsolventInnen als RadiologietechnologInnen im Bundesland Salzburg arbeiten. „Sie leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Salzburger Bevölkerung“, betont der Studiengangsleiter und zählt die unterschiedlichen Einsatzgebiete auf: in der wohnortnahen, radiologischen Basisversorgung genauso wie im Bereich der Spitzenmedizin im Salzburger Universitätsklinikum, innergebirg und im Zentralraum Salzburg.

Rund ein Drittel aller AbsolventInnen sei in den diagnostischen und therapeutischen Instituten in den Salzburger Landeskliniken tätig. „Damit sind die Salzburger Landeskliniken nicht nur ein wichtiger Kooperationspartner während der Ausbildung, sondern auch einer der wichtigsten Arbeitgeber in der Region.“

„Zahlreiche Studierende erhalten bereits während der Ausbildung Angebote von Krankenhäusern oder radiologischen Praxen.“ — Reinhard Bauer

Biomedizinische Analytik · Campus Urstein / SALK

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	15
Studiengangsleitung	FH-Prof.® Priv.-Doz.™ Dr.™ Geja Oostingh

Ergotherapie / nächster Beginn 2016 / 17**Campus Urstein / SALK**

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	20
Studiengangsleitung	FH-Prof. Erich Streitwieser, MSc

Gesundheits- & Krankenpflege · Campus Urstein / SALK

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	40
Studiengangsleitung	FH-Prof.® Mag.® Babette Grabner

Hebammen / nächster Beginn 2015 / 16**Campus Urstein / SALK**

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	24
Studiengangsleitung	FH-Prof.™ Margit Felber, BSc, MSc

Orthoptik / nächster Beginn 2015 / 16**Campus Urstein / SALK**

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	12
Studiengangsleitung	FH-Prof.™ Christine Scharinger, MBA

Physiotherapie · Campus Urstein / SALK

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	28
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Martin Dürl

Radiologietechnologie · Campus Urstein / SALK

Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	15
Studiengangsleitung	FH-Prof. Reinhard Bauer, MSc

Salutophysiology für Hebammen / nächster Beginn 2015 / 16

Art des Studiums	Berufsbegleitend
Abschluss	Master of Science in Midwifery
Studienplätze	20
Studiengangsleitung	FH-Prof.™ Margit Felber, BSc, MSc

FORSCHUNG & ENTWICKLUNG

Forschung, wie sie an der Fachhochschule Salzburg betrieben wird, zeichnet sich durch Kooperationsbereitschaft, Interdisziplinarität, ethische Verantwortung und den Dialog mit Wirtschaft und Gesellschaft aus.

- | | | |
|---|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Informationstechnologien • Applied Image and Signal Processing • Josef-Ressel-Zentrum • Holz- und biogene Technologien • Smart Building | <ul style="list-style-type: none"> • Betriebswirtschaft • Zentrum für Zukunftsstudien • Tourismusforschung • DEIREISA • MultiMediaArt | <ul style="list-style-type: none"> • MultiMediaTechnology • Biomedizinische Analytik • Gesundheits- und Krankenpflege • Physiotherapie • Radiologietechnologie |
|---|--|---|



Forscherdrang.

„Be-greifen“, mitmachen und selbst experimentieren – kurz: die „Forschung made by Fachhochschule Salzburg“ hautnah erleben. Am 4. April 2014 öffnete die Fachhochschule bereits zum vierten Mal ihre Tore zur Langen Nacht der Forschung und war mit 35 Beiträgen erstmals stationenstärkster Standort der Region. 1500 BesucherInnen, Jung und Alt, stürmten die spannenden Projektstände und ließen sich von Fachhochschule-ForscherInnen mit der Begeisterung für Wissenschaft anstecken. © FH Salzburg / Hauch

Förderung.

Dank der Erweiterung des Kooperationsvertrages mit der Christian Doppler Forschungsgesellschaft konnte das Land Salzburg das Josef-Ressel-Zentrum mit einer Initialfinanzierung fördern. Zu diesem Anlass besuchte Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer im Juli 2014 das Zentrum an der Fachhochschule Salzburg und verschaffte sich einen Einblick in die Forschungsaktivitäten. Mit den zusätzlichen Mitteln wird die Forschung ausgebaut und ein neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt. © Neumayr / Probst



Blutspende.

Das Team der biomedizinischen Analytik trug die Verantwortung bei der kapillären Blutabnahme des Sparkling Science Projekts AL-RAUNE. SchülerInnen aus insgesamt 29 Klassen nahmen am Projekt teil und spendeten mehrere Tropfen Blut für die Allergieforschung. In ihrer Bachelorarbeit analysierte Lisa Lüftenegger die Blutproben an der Universitätsklinik für Dermatologie der Salzburger Landeskliniken. Das überraschende Ergebnis: Bei mehr als 50% der Jugendlichen konnten allergenspezifische Antikörper nachgewiesen werden.



© FH Salzburg / Bogner



Pionierin.

Basierend auf dem technologischen und humanmedizinischen State-of-the-Art unterstützt das preisgekrönte medizinische Informations- und Expertensystem PROP seit 2008 österreichweit ÄrztInnen in ihrer stationären und außerstationären klinischen Entscheidungsfindung. Im Folgeprojekt ProPath erweiterte die Forscherin Sabine Klausner die Software für standardisierte Netzwerkumgebungen und entwickelte in Pionierarbeit Möglichkeiten für den Einsatz des Systems in ambulanten Bereichen. © FH Salzburg



Promotion.

Forscher Werner Pomwenger promovierte in Kooperation mit der Fachhochschule Salzburg an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität. Pomwenger forschte an der patientenspezifischen Simulation und Optimierung von Schulterimplantaten. Mit der Finite-Elemente-Methode (FEM-Methode) ist es Pomwenger gelungen, Belastungen, die auf die einzelnen Knochen und Muskeln einwirken können, präoperativ am Computer zu analysieren. © PMU

Forschung & Entwicklung Forschungs- kooperationen

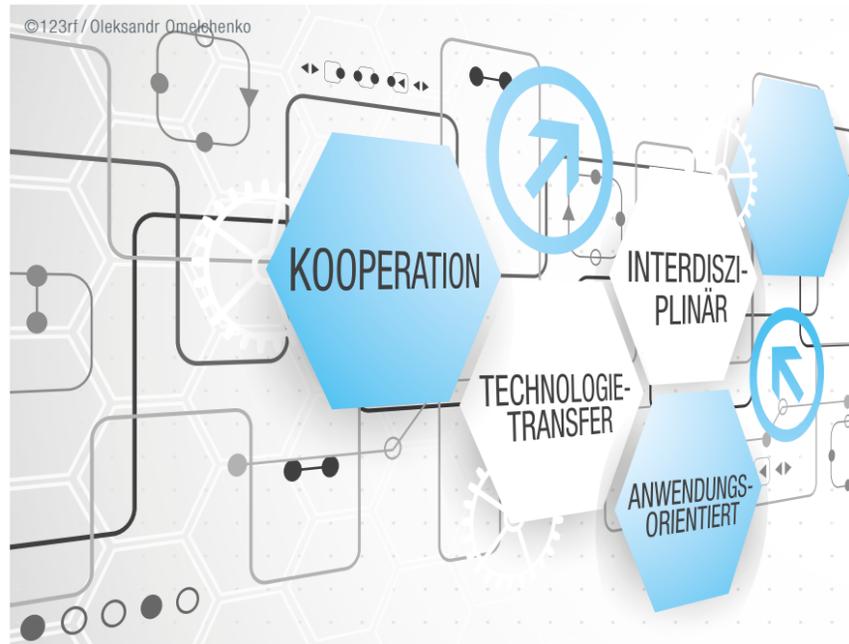


f: Wie wichtig ist Kooperation in der Forschung und welchen Stellenwert hat sie an der FH Salzburg?

a: Die Forschung und Entwicklung (F&E) an der FH Salzburg ist vor allem anwendungsorientiert, aus diesem Grund ergibt sich automatisch ein starker Fokus auf Unternehmenskooperationen. Der kontinuierliche Austausch ermöglicht es der FH Salzburg, am Puls der Zeit zu bleiben. Für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) stellt die Zusammenarbeit wiederum ein wichtiges Potential zur Weiterentwicklung und damit zur Wettbewerbsfähigkeit dar, da sie oft die F&E-Kompetenzen nicht im Betrieb selbst aufbauen können. Aber auch große Unternehmen schätzen die FH Salzburg als vielseitigen Forschungspartner und vertrauen auf unsere Expertise. Die FH Salzburg leistet dadurch einen wertvollen Beitrag zum Wissens- und Technologietransfer und zur Innovationskraft der Region.

f: Welche Möglichkeiten zur Kooperation in Sachen Forschung gibt es an der Fachhochschule?

a: Eine Vielzahl – Kooperationsprojekte werden in der Regel maßgeschneidert aufgesetzt, je nach Problemstellung, Anforderungen, Zielsetzungen, Themengebieten etc. Typischerweise tritt ein Unternehmen mit einem spezifischen Forschungsauftrag an



uns heran. Nicht selten werden aus Auftraggebern dann auch gleichberechtigte Partner in (weiterführenden) kooperativen Projekten. Hier bringen alle Partner ihre jeweilige Expertise ein und arbeiten gemeinsam an der Forschungsfrage. Neben individuellen Regelungen zwischen den Projektpartnern gibt es zur Kostendeckung ein breites Spektrum an regionalen und nationalen Förderungen.

f: Stichwort Interdisziplinarität: Wie sieht es mit disziplinenübergreifenden Kooperationen aus und welche Herausforderungen gilt es dabei zu beachten?

a: Man nimmt eine immer stärker werdende Spezialisierung in einzelne Fächer wahr. Die Forschungsfragen hingegen sind komplexer und vielschichtiger. Interdisziplinäre Lösungsansätze und Projektteams sind daher zunehmend gefragt und unabdingbar. An der FH Salzburg wurde das Bekenntnis zur interdisziplinären Zusammenarbeit in

der Forschungs-, Entwicklungs- und Transfer-Strategie verankert und viele F&E-Projekte zeugen davon, dass es nicht nur bei einem Bekenntnis geblieben ist.

Für eine funktionierende Zusammenarbeit ist es in vielen Fällen wichtig, dass zuerst eine gemeinsame Sprache gefunden wird. Die Beschreibung von Forschungsfragen und Lösungsansätze, Methoden, Publikationskulturen etc. unterscheiden sich oft in den einzelnen Disziplinen und es ist nicht immer leicht, einen gemeinsamen Weg zu finden. Hat man diese Herausforderung jedoch gemeistert, ergeben sich großartige Chancen und nicht nur ein Einblick in andere Fachgebiete, sondern auch wertvolle neue Sichtweisen des jeweiligen Forschungsbereichs.

FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder
Vize rektor (FH)

Dr. in Carmen Wageneder-Schmid
Forschungskoordinatorin

© FH Salzburg / Hauch



Forschung & Entwicklung

Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis

„Wissenschaftliche Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Transparenz sind elementare Maxime in

Wissenschaft und Forschung. Auch die FH Salzburg bekennt sich zu diesen Grundprinzipien, das Rektorat verabschiedete daher im Mai 2014 die Richtlinie zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis. Darin beschrieben sind die Anforderungen einer solchen Praxis, Regeln zur Autorenschaft bei Publikationen und Betreuung von Nach-

wuchswissenschaftlerInnen sowie die Anwendung dieser Leitsätze im Alltag. Das Besondere an unserer Richtlinie ist der Stakeholderansatz: Um dem Qualitätsanspruch gerecht zu werden und vor allem nachhaltig zu verankern, ist es notwendig, alle Personengruppen an der FH Salzburg einzubinden. Studierende & AbsolventInnen, Lehrende & Betreuende, MitarbeiterInnen und ForscherInnen sollen sich an dieser Leitlinie eigen- und mitverantwortlich orientieren.“ © FH Salzburg / Kolarik

A. o. Univ.-Prof. in Dr. in Kerstin Fink
Rektorin (FH)

Forschung & Entwicklung

Forschungscafé

Einer der wichtig(st)en Programmpunkte einer wissenschaftlichen Konferenz ist die Kaffeepause, werden dabei doch nicht selten die Weichen für neue Kooperationen und gemeinsame Projekte gestellt. Grund genug also, diese Kommunikationsplattform zu institutionalisieren. Das Forschungscafé der FH Salzburg lud bereits dreimal zu internen Netzwerken, gegenseitigen Kennenlernen der vielfältigen Forschungsgebiete und einem Erfahrungsaustausch. Natürlich mit Kaffee & Kuchen.



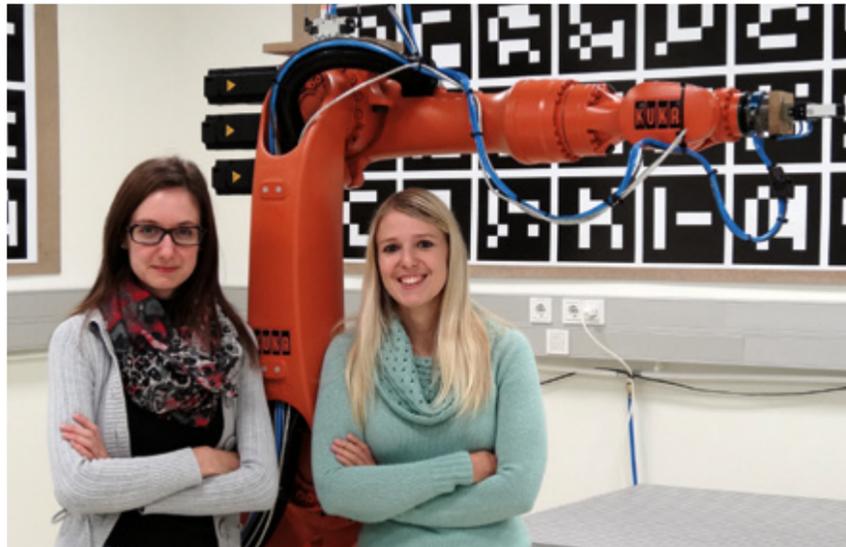
*„Moderne Forschung lebt von Vernetzung und Austausch, Zusammenarbeit ist ein wesentliches Element. Ohne Kooperation geht nichts mehr.“
— Hilmar Linder*

Informationstechnologien

Smarte IT-Systeme

Die ForscherInnen des Studiengangs Informationstechnik & System-Management durchleuchten neue Trends in allen Bereichen der Informations- und Kommunikationstechnologien und entwickeln gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft zukunftsorientierte Lösungen. Das Themenfeld Industrie 4.0 fordert beispielsweise hardware- wie softwarezentrierte und auch IT-organisatorische Forschungs- und Innovationsaspekte.

Intelligente Produktion und Robotik. Die Einbindung von Simulations- und Identifikationsmodellen in Systeme für Industrieanlagen, wie HMI/SCADA, optimiert den Produktionsablauf von Betrieben. Zu diesem Zweck entwickeln die ForscherInnen mathematische Modelle aus Daten zur Simulation von komplexen Produktionsprozessen. „Unsere Berechnungen laufen simultan zur Produktion und werden Betrieben künftig ein frühzeitiges Erkennen von Fehlern ermöglichen“, sagt Fachbereichsleiter Robert Merz, der mit seinem Team – Simon Kranzer, Cornelia Ferner, Karin Glader und Sebastian Schöndorfer – zum Thema Industrie 4.0 forscht. Parallel dazu werden kamerageführte Bewegungsplanungen und alternative Interaktionsmethoden für industrielle Roboter entwickelt. Merz: „Dies ermöglicht eine intuitive Mensch-Roboter-Interaktion, indem Industrieroboter durch Handbewegungen und Gesten gesteuert werden.“ Auch Algorithmen, die eine autonome Navigation von Flugrobotern erlauben, werden erforscht.



Smarte Software-Systeme. Im Bereich Informatik und Softwaretechnik wiederum konzentriert man sich auf die flexible Integration von Echtzeitdaten in Software-Systeme: Das Forschungsprojekt SCADA::GIS hat das Ziel, bestehende SCADA-Software mit Geoinformationen zu erweitern. „Die Forscher Simon Back und Simon Kranzer entwickelten dafür einen Konnektor, der die Daten beider Systeme so vereint, das eine effiziente Überwachung und Steuerung von industrieller Produktion bei ortsabhängigen Teilsystemen möglich ist“, sagt Forschungsleiter Thomas Heistracher. Für den Bereich des intelligenten Bauens wurde ein spezielles Datenbanksystem entwickelt, das große Mengen unterschiedlicher physikalischer Gebäudedaten speichert und visualisiert. Heistracher: „Die Ergebnisse des Projekts Smart Building Data Visualization werden auch zum Training von BautechnikerInnen genutzt.“

Kooperationspartner in diesen Projekten sind nationale und internationale Unternehmen, wie COPA-DATA, Airbus Defence & Space, Fachhochschule Vorarlberg, HET Hochleistungs-Eisenbahn- und Transporttechnik Entwicklungs-GmbH, Research Studios Austria, SynerGIS und BAUAkademie Salzburg. © FH Salzburg

Applied Image & Signal Processing

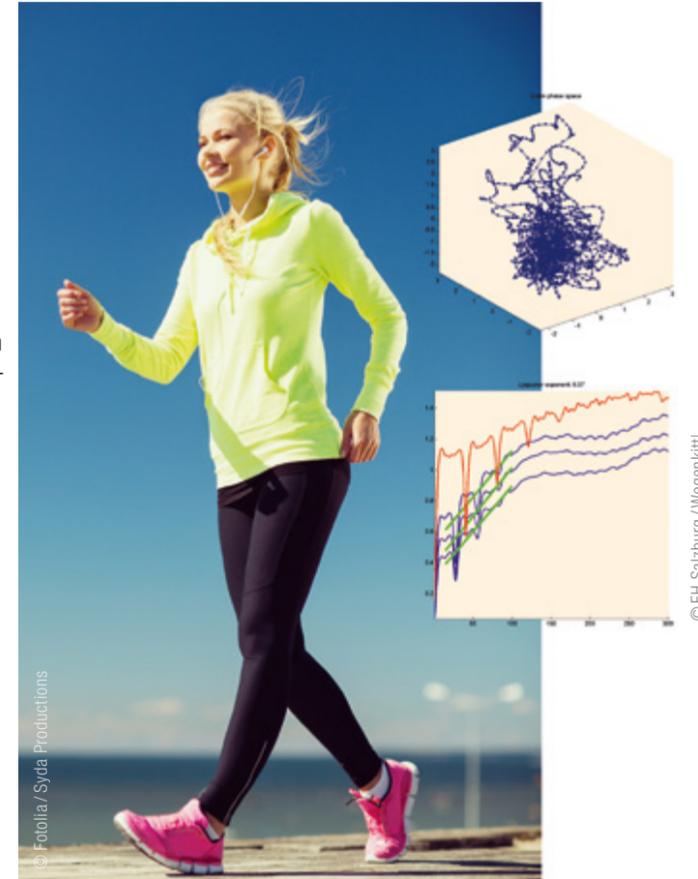
Bild- und Signalverarbeitung für Sport und Medizin

Am Studiengang Applied Image and Signal Processing wird Kooperation in Sachen Forschung großgeschrieben. Neben der sehr engen Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg gibt es auch vielfältige Projektpartnerschaften mit internationalen Universitäten und Unternehmen:

Bioinformatik. Gemeinsam mit dem Fachbereich Molekulare Biologie der Universität Salzburg untersucht das Forschungsteam bioinformatische Methoden zur Beschreibung und Analyse von Proteinverwandtschaften. In mehrjähriger Arbeit entstand dadurch das Tool HMMModeler, welches dafür die Mathematik von Hidden-Markov-Modellen einsetzt. „Derzeit ist ein neues Release der Software in Form eines Webinterfaces geplant, das es auch technisch weniger versierten Usern möglich macht, die vielfältigen Möglichkeiten des Systems zu nutzen“, freut sich Stefan Wegenkittl, wissenschaftlicher Leiter des Studiengangs.

Zufall oder Chaos. Die Verwendung instabiler Schuhe im Training ist eine Methode um Reize, an das somatosensorische Nervensystem des Körpers zu setzen. Unklar sind die dahinterliegenden Steuerungsmechanismen. Zusammen mit Michael Buchecker vom Interfakultären Fachbereich Sport- und Bewegungswissenschaft der Universität Salzburg werden diese mithilfe von Kennzahlen aus dem Bereich der Chaostheorie untersucht. „Ähnlich dem Wetter scheinen die Daten hochgradig irregulär und unvorhersagbar zu sein, obwohl sie prinzipiell vorausberechenbaren Ursprungs sind. Dafür sorgt beim Wetter die Physik und bei der Balance das Zusammenspiel der Regelkreise im Körper. Aber eben nicht immer – und das ist das Spannende“, erklärt Wegenkittl.

Untersuchung der Muskelarchitektur zur sportwissenschaftlichen Trainingsanalyse. Der Trainingszustand eines Muskels kann anhand seiner Architektur ermittelt werden, wobei für diese Analyse der sogenannte Fiederungswinkel zwischen Muskel und Sehne herangezogen wird. Im speziellen Anwendungsfall des Institutes für Sportwissenschaften an der Universität Salzburg werden Ultraschallaufnahmen des äußeren, breiten Oberschenkelmuskels zur manuellen Analyse herangezogen. Um diese mit einem hohen Maß an Effizienz und Präzision an einer großen Anzahl von Testpersonen durchführen zu können, wird an der FH Salzburg an der Automatisierung des manuellen Verfahrens geforscht. Dafür wurde die Anwendung von neuen Kombinationen von Bildverarbeitungsalgorithmen untersucht.



Josef-Ressel-Zentrum

Innovation für Modellierung der Energienetze der Zukunft

Energiesysteme der Zukunft werden die Energiewende durch die großflächige Einbindung erneuerbarer Energiequellen ermöglichen. Diese Vision wird möglich durch die informationstechnische Vernetzung von Erzeugern und Verbrauchern. Ein entsprechendes System muss nicht nur geeignet entworfen und modelliert werden, es muss auch die Anforderungen hinsichtlich IT-Sicherheit und Datenschutz erfüllen. Diesem Thema widmen sich die ForscherInnen des Josef-Ressel-Zentrums für Smart Grid Privacy, Security und Steuerung an der FH Salzburg.

„Erneuerbare und dezentrale Energiequellen werden in das Strom-Versorgungssystem integriert, das erfordert einen Ausbau der klassischen Netzinfrastruktur zu einem europaweiten intelligenten Stromnetz“, erklärt Dominik Engel, Leiter des Josef-Ressel-Zentrums, „in einem Smart Grid sind alle Erzeuger und Verbraucher über Internettechnologien vernetzt, damit eine übergeordnete Regelung der Energieflüsse möglich ist.“

Im Zuge eines gemeinsamen Forschungsprojekts mit dem OFFIS Institut für Informatik in Oldenburg wurde die neue Smart Grid Architecture Model Toolbox (SGAM-Toolbox) erstellt, die von der EU vorgegebene Standardisierungen integriert. Damit kann erstmals ein smartes, europäisches Stromnetz modellbasiert entwickelt werden. „Die Energiesysteme der Zukunft erfordern eine steigende Vernetzung vieler, verteilter Komponenten in übergeordnete Funktionalitäten. Netzsysteme werden daher immer komplexer – gleichzeitig müssen diese Systeme noch effektiver vor Angriffen geschützt werden. Die SGAM-Toolbox ist ein Werkzeug,



das die Komplexität beherrschbar macht und einen robusten Betrieb der Energieversorgung gewährleisten kann. Sie ermöglicht einerseits den elementaren Aufbau des Systems und andererseits auch eine strukturierte Auswertung, auch hinsichtlich IT-Sicherheit und Datenschutz“, erklärt Christian Neureiter, Projektmitarbeiter am Josef Ressel Zentrum, der die Toolbox maßgeblich mitentwickelt hat. Die SGAM-Toolbox wurde frei verfügbar auf der Website des Zentrums veröffentlicht (www.en-trust.at/sgam-toolbox/).

Das innovative Werkzeug wird bereits in verschiedenen Forschungsprojekten wie INTEGRA und DISCERN verwendet. INTEGRA ist Teil des Großforschungsprojekts Smart-Grids-Modellregion Salzburg, in dem auch Wissenschaftler des Studiengangs Informationstechnik & System-Management im Auftrag der Salzburg AG forschen. Im europäischen FP-7-Projekt DISCERN wird an neuen Lösungen für eine effiziente Überwachung und Steuerung von Vertriebsnetzen geforscht, hier werden Erfahrungen der großen europäischen Verteilernetzbetreiber miteinbezogen. © FH Salzburg

Holz- & biogene Technologien

Was haben Holztechnologie und Trockenobst gemeinsam?

Auf den ersten Blick nicht viel! All diese biogenen Materialien werden jedoch vor der Weiterverarbeitung getrocknet. Österreichs Holzverarbeitende Industrie hat eine langjährige Erfahrung in der Trocknung organischer Materials. Im FFG-geförderten Projekt adTro-net soll dieses vorhandene, weitreichende Fachwissen genützt werden, um ein – in Österreich einzigartiges – Kompetenznetzwerk für Ad-



sorptionstrocknung aufzubauen. Die Forschungsergebnisse werden für Unternehmen in der Holz- und Lebensmittelindustrie zugänglich und nutzbar gemacht und sollen Österreichs Position im Spitzenfeld stärken.

Die Adsorptionstrocknung arbeitet mit niedrigen Temperaturen und ermöglicht dadurch eine schonende Trocknung. In diesem Projekt sollen Prozesse für die Trocknung organischer Materialien, wie z.B. landwirtschaftliche Güter und Lebensmittel, durchleuchtet und optimiert werden. Bestehende Versuchsanlagen der drei Projektpartner FH Salzburg, Güssing Energy Technologies und Lebensmittelversuchsanstalt Wien werden genutzt, um bereits bestehendes Wissen über Trocknungsparameter auszutauschen und zu evaluieren. Zusätzlich werden Trocknungsreihen mit relevanten Gütern der Lebensmittel- und Holzindustrie, wie Obst, Kräuter, Fleisch, Gewürze und Holz durchgeführt, um weitere Erkenntnisse zu generieren. Die entscheidenden Faktoren sind dabei die unterschiedlichen Anforderungen an die Endqualität des getrockneten Gutes. Die notwendigen Parameter zur Erreichung der geforderten Qualitäten werden aus publizierten Daten und den eigenen Experimenten identifiziert, um mathematische Modelle entwickeln zu können, die für die grundlegenden Mechanismen der Trocknung gültig sind. So werden der Einfluss der Luftfeuchtigkeit, der Lufttemperatur, des Umgebungsdruckes allgemein, sowie Parameter wie der Eiweißstockungspunkt für die Fleischtrocknung oder das Verhindern der Verfärbung bei der Trocknung von Obst im Speziellen untersucht und in die Modelle eingebunden.

© FH Salzburg / Huber

Holz- & biogene Technologien

Veredelung von Einjahrespflanzen

Landwirtschaftliche Erntenebenprodukte von Einjahrespflanzen, z.B. Stroh, werden wegen ihrer guten Dämmeigenschaften vermehrt im Hausbau eingesetzt. Forscher der FH Salzburg erarbeiten im Projekt BiolsPa – Upcycling von Stroh unterschiedliche Verfahren zur Vorbehandlung dieser Naturstoffe, um standardisierte nachhaltige Bau- und Dämmprodukte herstellen zu können. © FH Salzburg / Huber





Smart Building Herr Reiter, wie war das erste Jahr?

f: Das erste Jahr Smart Building. Gleichzeitig mit dem Studiengang haben Sie auch die Forschung in diesem Bereich aufgebaut. Welche Schwerpunkte stehen denn dabei im Fokus?

Reiter: Wie auch im Studiengang ist es in der Forschung und Entwicklung Ziel, das Zusammenspiel zwischen technischer Gebäudeausrüstung und gebauter Umwelt zu meistern. Dieser integrale Ansatz spiegelt sich in unseren drei Forschungsschwerpunkten wider: Smart Building Components, Smart Building und Smart City greifen ineinander, decken das Themengebiet des Studiengangs in unterschiedlichen Dimensionen ab und sichern dadurch auch den Transfer in die Lehre.

f: Sie konnten bereits einige Forschungsprojekte an Land ziehen. Eines davon ist ‚Alternative Wege zum Nullenergiehaus‘, finanziert über das Trans4Tec-Förderprogramm des Landes Salzburg. Worum geht es dabei?

Reiter: Das Projekt vereint eine Vielzahl an Fragestellungen, die im Zusammenhang mit einem Smart Building noch unbeantwortet sind. Erstmals werden die seit weit über zehn Jahren in der ZEUS-Datenbank der Energieberatung Land Salzburg gesammelten Bau- und Energiedaten wissenschaftlich aufgearbeitet und analysiert. Parallel erfolgt eine intensive Auseinandersetzung mit Wärmedämmverbundsystemen mit dem Fokus auf Ökologie, Bauschadensfreiheit sowie Recycling und Entsorgung. Neben für Salzburg spezifischen „Mustergebäuden“ werden auch zukunftssträchtige „alternative Leuchtturmkonzepte“ im Sinne von Innovationsmodellen entwickelt und erforscht. Vertieft werden auch Fragen zum solaren Bauen im Bestand, zu Problemen der Verschattung sowie zur sommerlichen Überwärmung.

f: Am Projekt ist ein großes Konsortium beteiligt. Stichwort Kooperation: Wie wichtig ist die Vernetzung und Zusammenarbeit mit Projektpartnern in Ihrem Bereich?

Reiter: Wir arbeiten sehr eng mit der Baubranche zusammen. Bereits die Schwerpunktsetzung geschah auf Basis der Bedürfnisse und Notwendigkeiten der regionalen Stakeholder. Bei „Alternative Wege zum Nullenergiehaus“ arbeiten wir mit der gesamten Baubranche Salzburgs zusammen: BAU Akademie Lehrbauhof Salzburg, Holzbauinnung Salzburg, Energieberatung Salzburg, Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Zehentmayer Software GmbH und Gizmcraft GmbH. Neben regionalen Partnern arbeiten wir in weiteren Projekten aber auch mit großen Forschungseinrichtungen wie der TU Graz oder dem AIT zusammen.

Bild: Unternehmenspartner, © BAU Akademie Salzburg

DI DI Dr. Thomas Reiter
Studiengangsleiter



Smart Building Solare Energie in der Stadtplanung

Gebäudeintegrierte Solarenergienutzung ist in aller Munde. Bisher hatten sich die Entwicklungen jedoch hauptsächlich auf Einzelhäuser fokussiert. Im internationalen Projekt „IEA Task 51 SHC – Solar Energy in Urban Planning“ wird mit Beteiligung der Fachhochschule Salzburg nun daran geforscht, die Nutzung der solaren Energie im städtischen Raum und damit auch die Ressourceneffizienz von Gebäudegruppen, Stadtteilen und ganzen Städten nachhaltig zu beeinflussen.

© Weiß, Demir

Betriebswirtschaft

So einfach wie möglich, aber nicht einfacher

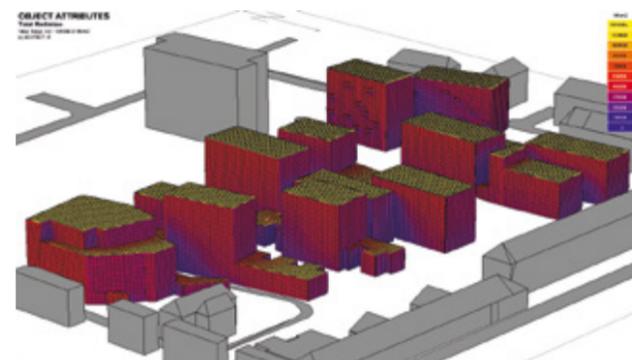
Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sehen sich großen Herausforderungen gegenüber: zunehmender Wettbewerb, die Notwendigkeit der Verschlankeung interner Prozesse und immer rascher verfügbare Innovationen auf der einen, eine Vielzahl an Gesetzen, Normen und Standards auf der anderen Seite. Der Studiengang Betriebswirtschaft kooperiert in seinen Forschungsprojekten mit regionalen Unternehmen und entwickelt gemeinsam mit ihnen einfache und praxistaugliche Lösungen, um diesen Herausforderungen gerecht werden zu können. Eine enge Zusammenarbeit vor Ort ist dabei Voraussetzung. „Wer im letzten Jahr unsere Büros aufsuchte, stand daher mitunter vor verschlossenen Türen“, so Veit Kohnhauser, Fachbereichsleiter für Logistik und Operationsmanagement. „Das ist hin und wieder unvermeidlich, denn nur wer vor Ort ist und das Ohr ganz nahe an den Unternehmen hat, kann erfahren, welche Ideen, Probleme und Herausforderungen diese tatsächlich haben.“ Die Themenvielfalt der Projekte reicht von der Optimierung von Warenströmen im Handel, der Entwicklung neuer innovativer Leitstandskonzepte für die Auftragsfertigung in KMU bis hin zu effizienterem Lagermanagement in der Automobilbranche.

Der Weg zur einfachen Lösung ist jedoch meist alles andere als einfach. Zahlreiche Workshops, Prozessanalysen, Datenerhebungen und Datenbankauswertungen, Berechnungen von Kennzahlen und statistischen

Werten, bis hin zu dynamischen Prozessanalysen mit softwareunterstützten Simulationen und Optimierungsverfahren erfordern solides theoretisches Wissen und anspruchsvolles angewandtes Forschungs-Know-how. Dabei spielt „Smart Logistics and Production“, die zunehmende Vernetzung von virtueller und realer Geschäftswelt, eine immer größere Rolle. Im Ergebnis müssen sich Unternehmen und deren Mitarbeiter damit auseinandersetzen, dass Smartphones, Tablet-PCs, Cloud Computing und Social-Media-Technologien verstärkt zum Einsatz kommen. Algorithmen zur Auswertung großer Datenmengen, wie sie bereits heute zur Analyse beispielsweise beim Online-Shopping angewendet werden, gewinnen für die Planung und Steuerung der Unternehmensprozesse laufend an Bedeutung. „Neue Technologien dürfen aber nicht zu noch komplexeren und aufwendigeren Abläufen führen. Man muss die Dinge so einfach wie möglich machen, aber nicht einfacher“, erklärt Kohnhauser. „Hierfür ist die Zusammenarbeit mit anderen Studiengängen und Forschungseinrichtungen erforderlich. Diese soll deshalb in Zukunft in Form eines regionalen Kompetenzzentrums weiter ausgebaut werden. Ziel ist es, praxistaugliche Lösungen für regionale KMU zu entwickeln.“



© iStockphoto.com / M_a_y_a



Zentrum für Zukunftsstudien

Migration und Integration

In drei Projekten beschäftigt sich das Zentrum für Zukunftsstudien mit Migration und Integration.

Innovative Bildungsangebote für MigrantInnen. Das EU-Projekt „Melete – Neue Zugänge von bildungsfernen Menschen mit Zuwanderungshintergrund zu Basisbildungsangeboten“ verfolgt das Ziel, Barrieren der Bildungsteilnahme zu identifizieren und Wege zu finden, wie Benachteiligungen für die Zielgruppe abgebaut werden können. Die wissenschaftliche Begleitung durch das Zentrum für Zukunftsstudien unterstützt die Kooperationspartner BFI, Frau&Arbeit und Plattform für Menschenrechte beim Aufbau von innovativen, zielgruppengerechten Strukturen und Angeboten sowie der kontinuierlichen bedarfs- und bedürfnisgerechten Adaption der Maßnahmen. Die EU-Kommission hat Melete als Vorzeigeprojekt in einem Kurzvideo porträtiert, das unter <http://ec.europa.eu/avservices/video/player.cfm?ref=I092334> abrufbar ist.

Szenarien für Wien. Im EU-Projekt „Making Migration Work for Development“ haben ForscherInnen des Zentrums Szenarien für die Bevölkerungsentwicklung und deren Auswir-



kungen auf die Stadt Wien entwickelt. Mit internationalen Projektpartnern und im Austausch mit Politik und Wirtschaft werden die Ergebnisse derzeit an EntscheidungsträgerInnen und Öffentlichkeit kommuniziert.

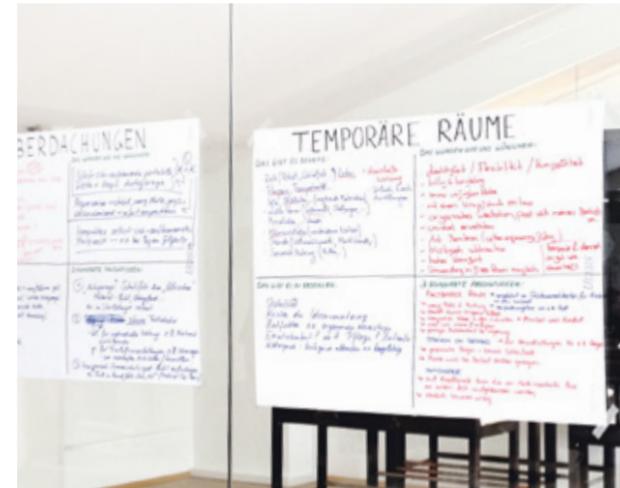
Das Zentrum für Zukunftsstudien in Salzburg hat im Projektrahmen auch diverse Forschungseinrichtungen und Regionen aus Südosteuropa, insbesondere aus Serbien und Slowenien, in methodischen Fragen beraten.

Wie wohnen MigrantInnen in Salzburg? Im Regionalprojekt WOMIG wird im Auftrag der AK Salzburg die Wohnsituation von MigrantInnen aus vier Herkunftsgruppen (Türkei, Rumänien, Deutschland und Ex-Jugoslawien) analysiert. Neben einer Auswertung und Analyse der vorliegenden statistischen Daten wird die Perspektive von Betroffenen maßgeblich berücksichtigt. Ziel der Studie ist es, Ähnlichkeiten und Unterschiede im Wohnen nicht nur zwischen Herkunftsgruppen, sondern auch zwischen verschiedenen Milieugruppen zu ermitteln. © FH Salzburg / Hauch

Zentrum für Zukunftsstudien

Das „European Journal of Futures Research“ auf Erfolgskurs

Die internationale Fachzeitschrift zu Zukunftsforschung „European Journal of Futures Research“ (EJFR), die seit 2013 im Springer Verlag erscheint, entwickelt sich sehr erfolgreich. Maßgeblichen Anteil daran hat die Redaktionsarbeit des Zentrums für Zukunftsstudien. Die Artikel spannen einen weiten Bogen von aktuellen zukunftsrelevanten Themen aus Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Technik, Wissenschaft u. v. m. Artikel und Infos: www.springer.com/40309.



Tourismusforschung

Interdisziplinarität als kreativer Motor

Gerade für kleine und mittlere Unternehmen ist Innovation eine wichtige Triebfeder der Wettbewerbsfähigkeit. Um neue Ideen für die Produktpalette zu bekommen, kooperierte die Firma Meissl GmbH, ein regionales Spezialunternehmen für Schirmbars, mit der Tourismusforschung. Bei einem Innovationscoaching wurden Kreativworkshops mit interdisziplinär zusammengesetzten TeilnehmerInnen abgehalten. Gemeinsam mit einer Trendanalyse zeigte sich dies als sehr effektive Methode, um konkrete Empfehlungen ableiten und zukunftsfähige Konzepte entwickeln zu können. © Meissl GmbH

Tourismusforschung

Zukunfts- und Innovationsforum

„Verlassen Sie ihr Gedankengefängnis und lassen Sie sich auf neue Welten ein!“ Mit dieser Einladung begrüßte Thomas Hinterholzer, Innovationsforscher der FH Salzburg, am 9. April 2014 die rund 200 Gäste beim 1. Zukunfts- und Innovationsforum Tourismus. Der Kongress wurde vom Team der Tourismusforschung organisiert und widmete sich im Speziellen dem Thema „Innovationen im Sommertourismus“. Die Vorträge behandelten Innovationskunst und Innovationskiller, Best-

Practice-Beispiele und spannende aktuelle Marktforschungsergebnisse. Aber warum eigentlich innovieren? „Die Tourismuswirtschaft ist extrem dynamisch und geprägt von einer hohen Wettbewerbsdichte sowie sich schnell verändernden Marktanforderungen. Heute positioniert man sich noch in einer Marktnische und wenn man sich nicht kontinuierlich weiterentwickelt, trifft man morgen den Zeitgeist nicht mehr“, erklärt Forschungsleiter Mario Jooss. „Das Geheimnis des Erfolgs liegt also in der Innovationskraft – von kleinen Tourismusbetrieben ebenso wie von ganzen Tourismusregionen.“

Das Zukunfts- und Innovationsforum fand im Rahmen des EU-Interreg-geförderten Projekts „Innovationen in Destinationen in Oberbayern und Salzburg“ statt. Ziel der Initiative ist die Förderung und Stärkung der Innovationskraft der regionalen Tourismusbranche. Umfassende Maßnahmen, wie beispielsweise die Innovations-Coach-Akademie, Innovations-Potentialanalysen oder regelmäßige Symposien und Meetings sollen Interessierte unterstützen, die Vision einer innovativen Destination zu verwirklichen.

Die Kooperationspartner unter Projektleitung der Tourismusforschung sind: Salzburg Research Forschungsgesellschaft, ITG Innovationservice für Salzburg und die sechs Tourismusdestinationen Chiemgau, Berchtesgadener Land, Tegernseer Tal, Ferienregion Tennengau, Ferienregion Lungau und Flachau.





DEIREISA

Weltverbesserer

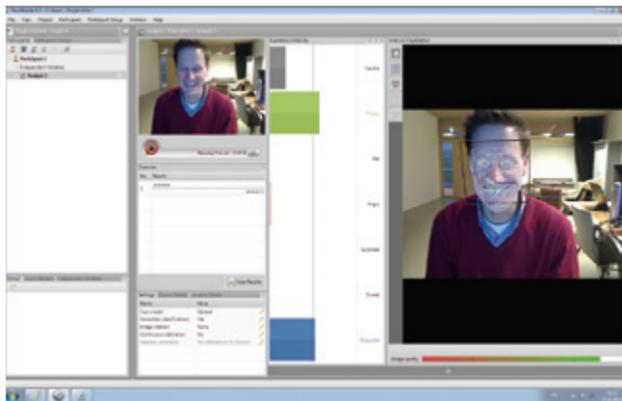
Seit vielen Jahren sind bei DEIREISA (Design Research Salzburg) gesellschaftsrelevante Forschungsthemen fest verankert. Der Bereich „Social Innovation“ versucht, positive Veränderungen in verschiedenen – insbesondere benachteiligten – Gesellschaften zu bewirken. Design beschränkt sich dabei nicht auf klassisches Industriedesign, sondern will durch Innovation und Qualität gesellschaftliche Probleme wie Armut oder Umweltverschmutzung lösen.

Laufender Transfer zwischen Lehre und Forschung passiert in diesem Bereich durch engagierte Masterprojekte. Beispielsweise beschäftigt

sich Isabelle Steiner mit dem lebenswichtigen Thema Wassertransport in Afrika. Nach dreiwöchiger Feldforschung bei einer Massai-Familie in den Ngong Hills von Kenia kehrte die Studentin mit vielen Eindrücken, Notizen und Ideen zurück und startete die Entwicklung eines Prototyps für den Wassertransport. In einem anderen Projekt beschäftigte sich Susanne Honsa mit alten, durch die Industrialisierung vom Aussterben bedrohten Handwerkstechniken. Nach ausführlicher Feldforschung entwickelte sie ein Konzept zur Revitalisierung und Erhaltung dieser traditionellen Techniken. Foodwaste ist das Thema der Masterarbeit von Miriam Heberle. Täglich werden Tonnen von Lebensmitteln entsorgt, was die Studentin dazu motivierte, eine empirische Beobachtung zum Lebensmittelverbrauch in einer Wohngemeinschaft durchzuführen.

Ausbau und Stärkung der Aktivitäten im Bereich Social Innovation.

DEIREISA nutzte sein etabliertes Netzwerk und lud ExpertInnen zum Wissensaustausch ein. So hielt beispielsweise IDEO, ein führendes Unternehmen in Innovationsdesign, Workshops zu den Themen „Design Thinking“ und „Social Innovation“. Jonathan Chapman ist Gründer der Designrichtung „Emotionally Durable Design“, die die Langlebigkeit von Produkten durch emotionale Bindung erforscht, ein sicher nachhaltiger und zukunftsfähiger Ansatz. Chapman war eine Woche lang Gast in Kuchl und leitete ein interaktives Seminar. Bei dem auf Sozialinnovationen fokussierten Co-Working Space „Impact Hub Vienna“, reichten im Frühjahr Designstudierende Projekte für den Social Impact Award ein. © Steiner



DEIREISA

Eyetracking

Das vorhandene Eyetracking-Studio wurde um eine Software zur automatischen Emotionserkennung erweitert. Der „FaceReader“ von Noldus Information Technology kann anhand von Aufnahmen des Gesichts Auskunft darüber geben, wie ProbandInnen auf bestimmte Reize wie Produkte, Videos oder Bilder reagieren, und unterscheidet dabei zwischen den sieben Emotionen Freude, Traurigkeit, Furcht, Ekel, Überraschung, Wut und Verachtung.

© FH Salzburg / Leube

MultiMediaArt

Offene Daten

Wo leben die ältesten Einwohner Österreichs, wo werden die meisten Babys geboren und welches Bundesland hat die meisten AkademikerInnen? Die Antworten auf diese Fragen schlummerten lange in den Amtsstuben der Republik. Unter dem Stichwort „Open Government Data“ sind diese Informationen nun offen und für alle zugänglich. Eine Schwierigkeit dabei ist die visuelle Darstellung der demografischen Daten. Erst wenn diese sinnvoll aufbereitet sind, kann man auch etwas aus ihnen herauslesen. Ein Beispiel, wie dies optimal gelöst werden kann, ist das Projekt Odvis.at, das ein Team von MultiMediaArt und MultiMediaTechnology entwickelt hat.

Daten-Landkarte schafft Überblick. Bei odvis.at können über ein Web-Portal Tabellen wie z.B. die Bevölkerungszahlen der einzelnen Bundesländer aufgerufen und dazu entsprechende Visualisierungen auf einer Österreichkarte angezeigt werden. Abstrakte,

statistische Zahlenreihen werden so zu anschaulichen Informationen. Für Projektleiter Marius Schebella lag die größte Herausforderung in der komplexen Zusammenführung der Daten. „Wir haben mit Zahlen aus zwölf Verwaltungsstellen gearbeitet und versucht, die unterschiedlichen Datenformate sinnvoll zu vereinen. Ein erster Schritt, öffentliche

Statistiken jedermann anschaulich zugänglich zu machen, ist gemacht.“ Odvis.at wurde mit Mitteln der Austrian Internet Foundation im Rahmen des Programms „net-idee“ gefördert. Der Abschluss des Projekts erfolgte im Juni 2014.

© FH Salzburg



MultiMediaArt

Facelift für Praxissoftware

Patientendaten auf Knopfdruck, Termine planen, Arbeitsabläufe optimieren: Ohne Software geht in einer modernen Arztpraxis gar nichts

mehr. Doch macht die Arbeit mit einer Praxissoftware nicht immer nur Freude. Besonders wenn die Benutzerführung veraltet ist und das Produkt in Sachen Usability zu wünschen übrig lässt. So ging es beispielsweise dem Team der Radiologie-Praxis boos moog im bayerischen Pfaffenhofen. Unter der Betreuung von Designer Christian Süß haben Studierende des Masterstudiengangs MultiMediaArt das veraltete System von boos moog einem kompletten Re-Design nach den Grundsätzen des „User Centered Design“ unterzogen. Nach genauer Analyse aller Arbeitsabläufe und Interviews mit den MitarbeiterInnen wurden die Anforderungen definiert und Usability-Prototypen entworfen und evaluiert. Das neu entwickelte System RAD+ gewährleistet nun ein maßgeschneidertes Interface, das die optimale Betreuung der PatientInnen in den Mittelpunkt stellt. Interne Kommunikation, Abrechnung und Patientenverwaltung gehen um ein Vielfaches schneller, wie boos moog bestätigt. Neben der klassischen Desktop-Variante der Software gibt es auch eine Tablet-Version, die es erlaubt, den Arbeitsplatz zu verlassen und mobil zu arbeiten.

© FH Salzburg

MultiMediaTechnology

Smart Health Check

Stimmt die Ernährung, bewegt man sich ausreichend und sind die Gesundheitswerte in Ordnung? Antworten auf diese Fragen gibt nicht nur der Hausarzt, auch Smartphones können heute wertvolle Hinweise auf den

Gesundheitszustand liefern. Was dabei sinnvoll und technisch möglich ist, untersucht ein Forschungsteam der Studiengänge MultiMediaTechnology und Biomedizinische Analytik. Ziel des Projekts „Smart Health Check“ ist die Entwicklung von Software-Bausteinen für den Einsatz in spezialisierten Gesundheits-Apps. Sie helfen Ärzten bei der Dia-

gnose und Behandlung und unterstützen Patienten im Umgang mit ihrer Krankheit. Die App „Diabetes Diary“ hilft etwa bei der Aufzeichnung von Blutzuckerwerten, Bewegung, Insulinzufuhr und Proteinheiten. Bei einer Testreihe mit Diabetes-Patienten der Klinik der Diakonissen Salzburg wurden die Vorteile in der Behandlung durch den Einsatz der App klar bestätigt.

Gesunde Schule. Auch Kabarettist Ingo Vogel setzt bei seinen Gesundheitskabarets in Salzburgs Schulen auf „Smart Health“. Bei seinem Auftritt an der Neuen Mittelschule Faistenau kam erstmals eine App zum Einsatz, die die Folgen schlechter Ernährung eindrücklich veranschaulicht. „Mit der App kann man ein Foto von sich machen und visualisieren, wie man aussieht, wenn man sich wenig bewegt und viel Zucker und Fett zu sich nimmt“, erklärt Simon Ginzinger, Leiter des Forschungsprojekts. Ziel ist es, Jugendliche zu einem gesünderen Lebensstil zu motivieren. © FH Salzburg / Kolarik

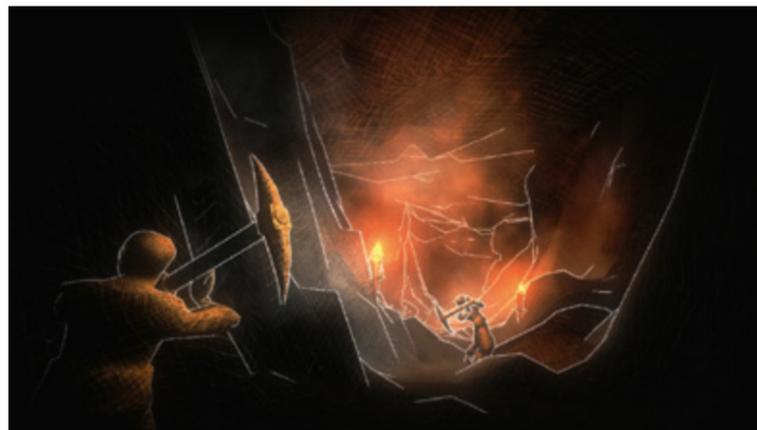


MultiMediaTechnology

Geschichte interaktiv

Von einem aufständischen Heer belagert, mehrere Angriffe abwehrend und zur Belohnung vom Salzburger Erzbischof mit Privilegien versehen: Die Geschichte Radstadts während der Bauernkriege im 16. Jahrhundert liest sich spannend wie ein Abenteuerroman. In einer multimedialen Ausstellung im Radstädter Kapuzinerturm wird die Vergangenheit nun lebendig. Das Team des Pervasive Experience Lab Salzburg (PELS) hat im Auftrag des Museumsvereins eine interaktive Projektion geschaffen, die die Besucher tief in die dramatischen Geschehnisse von damals eintauchen lässt. Robert Praxmarer hat mit seinem Team die interaktive Umsetzung der Geschichte übernommen: „Unser Ziel war es, den BesucherInnen das Gefühl zu vermitteln, als ob sie selbst am Bauernaufstand von 1526 beteiligt seien.“ Bei mehreren Gelegenheiten kann man deshalb selbst in die Geschichte eingreifen. So nimmt man z.B. an einer Versammlung

der Bauern teil, hilft den Radstädter Bürgern bei der Verteidigung der Stadtmauern oder übt sich im Schwertkampf. Gesteuert wird die interaktive Erfahrung mit den eigenen Körperbewegungen. Dabei kommen Technologien aus dem Computerspielbereich, wie z.B. die Microsoft Kinect 3D-Kamera, zum Einsatz. Begleitet wurde das Projekt von Prof. Heinz Dopsch, der als Historiker maßgeblich am Storyboard mitgewirkt hat. © FH Salzburg



Biomedizinische Analytik

Gesundheitsbewusstsein

Erkrankungen infolge falscher Ernährung und ungesunder Lebensweise stellen für den Einzelnen, aber auch für das Gesundheitssystem eine massive Belastung dar. Frühe Interventionsstrategien sind daher wesentlich. Das auf zwei Jahre angesetzte interdisziplinäre Gesundheitsprojekt MoYo, kurz für Motivating Young People to Maintain a Healthy Lifestyle, des Studiengangs Biomedizinische Analytik setzt genau hier an. Das Forschungsteam rund um Geja Oostingh, Barbara Bogner und Karin Schwenoha erforscht im laufenden Projekt gemeinsam mit SchülerInnen der HBLA Ursprung die Wirkung von Gesundheitsprogrammen.



Dos and Don'ts eines gesunden Lebensstils. Mit einem eigens entwickelten Wissensvermittlungsprogramm, das praxisnahe die Grundregeln ausgewogener Ernährung aufzeigt, sollen die SchülerInnen in ihrem Gesundheitsbewusstsein und ihrer diesbezüglichen Selbstverantwortlichkeit gefördert werden. Die Erfassung von Veränderungen geschieht über mehrere Wege: labordiagnostische Messungen von Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder Übergewicht, Fitnessstests, Online-Befragungen und Smart-Phone Apps zur Dokumentation des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens. Damit können qualitative und quantitative Aussagen über die Effizienz des

Interventionsprogramms gemacht und für die Planung von weiteren Maßnahmen genutzt werden. Erste Daten wurden bereits beim Kongress der „European Childhood Obesity Group“ präsentiert. Kooperationspartner sind: MultiMediaTechnology der FH Salzburg, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde an den Salzburger Landeskliniken, Paracelsus Medizinische Universität, Fachbereich für Psychologie und Interfakultärer Fachbereich für Sport- und Bewegungswissenschaften der Universität Salzburg, Obesity Academy Austria und der Verein „Starke Freunde“ (Verein Gesundheitsförderung Österreich). © FH Salzburg / Bogner



Gesundheits- und Krankenpflege

Lebensqualität

Lebensqualität ist ein wichtiger Faktor von Pflege und Betreuung. In einem Forschungsprojekt am Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege wird die Lebenssituation und damit die Lebensqualität äl-

terer Menschen in Seniorenheimen oder im betreuten Wohnen in der Region untersucht. Ein erster Schritt war die Entwicklung eines Fragebogens auf Basis der „Skala des subjektiven Wohlbefindens“ der amerikanischen Psychologin Carol Ryff. Diese eignet sich besonders gut dafür, da hier Lebensqualität als mehrdimensionales Phänomen verstanden wird.

In einer Delphi-Studie wurden 56 ExpertInnen für Pflege und Betreuung aus dem Bundesland Salzburg befragt. „Die Delphi-Methode ist ein mehrstufiges Befragungsverfahren mit Feedbackschleifen, das hilft, Konsens über etwas feststellen zu können“, erklärt Projektleiter Thomas Boggatz. „In der ersten Runde wurde den ExpertInnen die deutsche Skala von Ryff vorgelegt, mit der Bitte, die einzelnen Fragen bezüglich ihrer Angemessenheit für BewohnerInnen von Betreuungseinrichtungen zu bewerten und entsprechend zu ändern. Aufgrund der Rückmeldungen wurden 24 der insgesamt 54 Fragen umformuliert. Der so überarbeitete Fragebogen wurde erneut vorgelegt und erhielt in der zweiten ExpertInnen-Runde in allen Punkten Zustimmung.“ Namenspatron der Methode ist übrigens das Orakel von Delphi der Antike, das in die Zukunft blickte und Ratschläge erteilte.

© FH Salzburg / Boggatz

Physiotherapie Bewegungsmuster

Das Erlernen von Bewegungen stellt eine Herausforderung in der physiotherapeutischen Arbeit dar. Die verfügbaren Methoden sind vielschichtig und vor allem in der Praxis zeigen sich sehr unterschiedliche Herangehensweisen, um neue oder alte, bereits gekonnte Bewegungen zu lernen beziehungsweise umzulernen. Eine schnelle und effiziente Methode ist das „differenzielle Lernen“, ein Modell das vor allem im Sport bereits gut untersucht ist. Bisherige Studien beziehen sich jedoch meist auf gesunde und junge Menschen. Felix Hofmann und Julia Nemecek gingen in ihrer Forschungsarbeit der Frage nach, wie sich differenzielles Lernen und Lehren in den physiotherapeutischen Alltag integrieren lässt und inwiefern diese Methode auch bei kranken und alten Menschen anwendbar ist.

Es zeigte sich, dass beim (Wieder-)Erlernen einer eingeschränkten Bewegung dem Körper die Möglichkeit gegeben werden muss, Bewegungsmuster effizient auszubilden. Die Ausführung von Variationen einer Bewegung unterstützt das Er-



lernen dieser. Viel mehr noch: Die große Bewegungsvariabilität führt dazu, auf äußere Einflüsse besser zu reagieren und schützend gegen einseitige Belastungen zu wirken. Die Anpassung an sich ständig veränderte Bewegungsbedingungen wird ebenfalls ermöglicht. Aus den Forschungsergebnissen wurden praxisnahe Empfehlungen mit beispielhaften Anleitungen abgeleitet, um das geforderte Maß an Variationen in die therapeutischen Übungen einzubauen. Inwieweit sich Therapiezeiten durch diese Methode verkürzen lassen und ob es Unterschiede in der Nachhaltigkeit gegenüber anderen Methoden gibt, wird in weiteren Projekten noch erforscht. © FH Salzburg / Kowatsch

Radiologietechnologie Dosierung

Die mittlerweile vollständige Digitalisierung im Bereich der radiologischen Diagnostik hat zahlreiche Vorteile und neue technische Möglichkeiten gebracht. Aber auch einen Nachteil: In der Ära der konventionellen Röntgenfilme ermöglichte das Röntgenbild selbst Rückschlüsse auf die verwendete Strahlendosis. Diese einfache, visuelle Kontrolle ist bei den neuen Detektorsystemen und der automatischen Normierung des Signals nicht mehr gegeben. Während Dosisunterschreitungen als erhöhtes „Bildrauschen“ erkennbar sind, führen sogar deutliche Dosisüberschreitungen zu keiner sichtbaren Veränderung des Bildes. Dies birgt die potentielle Gefahr, dass PatientInnen einer unnötig hohen Strahlenbelastung ausgesetzt werden. Der Studiengang Radiologie-

technologie setzt sich im Forschungsprojekt RAPID, Radiation Protection in Imaging and Diagnostics, mit der Frage auseinander, wie man auf einfache Weise eine Rückmeldung über die Strahlendosis geben kann. Abhilfe bieten sogenannte Dosisindikatoren. Es gibt allerdings zahlreiche Faktoren, welche diesen Wert beeinflussen. Dazu kommt, dass derzeit ein gemeinsamer Standard fehlt und unterschiedliche, herstellerabhängige Berechnungsalgorithmen zu abweichenden und vor allem nicht vergleichbaren Werten führen. Es ist daher eine große Herausforderung, Dosisindikatoren in der täglichen Arbeit im Sinne des Strahlenschutzes zu berücksichtigen. Ausgehend von eigenen Messungen wurden im Rahmen des Forschungsprojekts aktuelle Leitlinien der Fachgesellschaften analysiert und die Erkenntnisse zu einem praxisorientierten Handbuch für die klinische Routine verdichtet.



© iStockphoto / chirapbogdan

INGENIEURWISSENSCHAFTEN

Holz- und biogene Technologien

Schwerpunkte	Holz- und biogene Technologien Informationstechnologien in der Holzwirtschaft Produktentwicklung Holz & Gesundheit
Forschungsleitung	FH-Prof. Prof. Dr. Alexander Petutschnigg

Informationstechnologien

Schwerpunkte	Datenanalyse und e-Health Industrielle Systeme und -Robotik Informatik und Softwaretechnik Netzwerktechnologie und Security IT-Management und Wirtschaft Englisch und interkulturelle Kommunikation
Forschungsleitung	FH-Prof. DI Dr. Thomas Heistracher

Josef-Ressel-Zentrum

Schwerpunkte	Security & Privacy Control Systems Engineering
Forschungsleitung	FH-Prof. DI Mag. Dr. Dominik Engel

Smart Building /Energieeffiziente Gebäudetechnik & nachhaltiges Bauen

Schwerpunkte	Smart Building Components Smart Building Smart City
Forschungsleitung	DI DI Dr. Thomas Reiter

DESIGN, MEDIEN & KUNST

DE I R E I S A

Schwerpunkte	Verbesserung von Produktentwicklungsprozessen Human-Product Interaction Social Innovation Patient-driven Innovation
Forschungsleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Günther Grall

MultiMediaArt

Schwerpunkte	MultiMedia-Designforschung Intermedialitätsforschung Creative Capital – Kreativität als Potential
Forschungsleitung	FH-Prof. Prof. Mag. Dr. Gerhard Blechinger

MultiMediaTechnology

Schwerpunkte	New-Media-Technologien Multimedia-Interaktions-Technologien
Forschungsleitung	FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder

SOZIAL- & WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Betriebswirtschaft

Schwerpunkte	Managementstudien Wirtschaft - Innovation - Region
Forschungsleitung	FH-Prof. Dipl.-Volksw. Dipl.-Soz.oec. Dr. Roald Steiner

Tourismusforschung

Schwerpunkte	eTourism Innovationsforschung Markt- und Trendforschung
Forschungsleitung	FH-Prof. Mag. (FH) Mag. Dr. Mario Jooss BAKK.

Zentrum für Zukunftsstudien

Schwerpunkte	Forschung für Europa und seine Regionen Zukunft der Arbeitswelt Migration/Inklusion/Partizipation Gesundheitsförderung und Generationen Methodenkompetenz: Szenarien, Evaluation, Umfragen, Akzeptanzanalysen
Forschungsleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Markus Pausch

GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN

Biomedizinische Analytik

Schwerpunkte	Mikrobiologie & Holz Allergieforschung Gesundheitsprojekte
Forschungsleitung	FH-Prof. ⁱⁿ Priv.-Doz. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Geja Oostingh

Gesundheits- und Krankenpflege

Forschungsleitung	FH-Prof. ⁱⁿ Mag. ^a Babette Grabner
-------------------	--

Physiotherapie

Forschungsleitung	FH-Prof. Mag. Martin Dür
-------------------	--------------------------

Radiologietechnologie

Forschungsleitung	FH-Prof. Reinhard Bauer MSc
-------------------	-----------------------------

PARTNERSHIP & FUNDRAISING

„Eine Kooperation ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Das Unternehmen holt sich Inputs aus der Wissenschaft und kann sich bei Studierenden als attraktiver Arbeitgeber positionieren. Die Hochschule profitiert von Sach- und Geldleistungen sowie den Feedbacks aus der Praxis.“ — Ingrid Langthaler



Brücken bauen

f: Welche Aufgaben hat Partnership & Fundraising?

Langthaler: Die Abteilung versteht sich als „Brückenbauer“ zwischen unserer Hochschule und Förderern aus der Wirtschaft. Dabei geht es primär um den Aufbau von langfristigen, vertrauensvollen Beziehungen, die in die finanzielle und ideelle Förderung der FH Salzburg münden sollen.

f: Welche Möglichkeiten der Förderung gibt es?

Langthaler: Wir bieten ein vielfältiges Portfolio, Unternehmen können sich ganz nach ihren Interessen und Bedürfnissen einbringen. Beispielsweise Raumpatenschaften, Vergabe von Stipendien, Sachspenden in Form von technischer Ausstattung für Lehre und For-

schung oder die Finanzierung einer Stiftungsprofessur. Unter dem Begriff „Employer Branding“ haben Unternehmen die Möglichkeit, an der Karrieremesse CONTACTA teilzunehmen oder unsere Online-Job- und Praktikumsbörse zu nutzen.

f: Gibt es auch eine Förderung speziell für Studierende?

Langthaler: Neben Stipendien für Studierende, beispielsweise das Christian Struber Privat-Stipendium oder Stipendien der Firma Conova und der Wirtschaftskammer, ist der SC Johnson Unterstützungsfonds besonders erwähnenswert. Das Unternehmen, bekannt durch Markenprodukte wie WC Ente und Autan, unterstützt mit 10.000 Euro Studierende, die sich in finanziellen Notlagen befinden.

—
Mag.^a Ingrid Langthaler

Leitung Partnership & Fundraising

© FH Salzburg / Hauch



Geldspende.

Mit über 3700 Euro unterstützten Partnerunternehmen und AbsolventInnen Masterprojekte von zwei Designstudentinnen beim Alumni & Partner Event. Das Geld wird für ein Trinkwasserprojekt in Kenia und die Entwicklung einer Plattform für traditionelle Handwerkskunst verwendet. — Designstudentinnen Isabelle Steiner und Susanne Honsa © Salzburg / Neumayr



Sachspende.

Ein Immunologiergerät der Firma Assista im Wert von 50.000 Euro inklusive kostenloser Software sorgt am Studiengang Biomedizinische Analytik für praxisnahe Laborbedingungen. Assista ist in Österreich die Generalvertretung der Herstellerfirma Ortho Clinical Diagnostics. — Studiengangsleiterin Biomedizinische Analytik, Renate Wiltsche, FH-Geschäftsführerin Doris Walter, Michael Weidenauer, Verkaufsführer Assista Laborelectronic, Karin Schwenoha, wissenschaftliche Mitarbeiterin, und Studentin Magdalena Löffelberger © FH Salzburg / Hauch



Nachwuchsförderung.

Spar ICS, die IT-Gesellschaft der SPAR Österreich-Gruppe, fördert den Studiengang Informationstechnik & System-Management. Ziel: Mehr junge Menschen für Technik begeistern. — Hannes Leobacher, IT-Leiter von SPAR Österreich, Studiengangsleiter Gerhard Jöchtl, Richard Wieland, Leiter ICS-Recruiting & QM, und FH-Geschäftsführerin Doris Walter. © FH Salzburg / Kolarik



Stifter.

Mit einem „Christian Struber-Stipendium“ können vier Studierende die Studiengebühren bis zu ihrem Abschluss begleichen. — Julia Müller (Gesundheits- & Krankenpflege), Katharina Forsthuber (Soziale Arbeit), Christian Struber (AR-Vorsitzender Salzburg AG), Gabriele Herzog (Smart Building) und Martin Höllbacher (Informationstechnik & System-Management)

© FH Salzburg / Kolarik



Netzwerkförderung.

Raiffeisen Salzburg unterstützt in einer mehrjährig angelegten Partnerschaft den Alumni-Club der FH Salzburg. — FH-Geschäftsführer Raimund Ribitsch, FH-Geschäftsführerin Doris Walter, Direktor Heinz Konrad vom Raiffeisenverband Salzburg. © FH Salzburg / Kolarik / Leo

ALUMNI

„Beziehungen begleiten uns durch unser ganzes Leben. Nicht nur private oder geschäftliche, auch jene, die während der intensiven Ausbildungszeit an der Hochschule geknüpft werden. Wir interessieren uns für die Wege, die unsere AbsolventInnen einschlagen.“ — Birgit Michelitsch



Wichtiges Feedback

f: Warum ist die Beziehung zwischen Hochschule und Alumni wichtig?

Michelitsch: Für uns als Bildungseinrichtung ist es überaus wichtig, Feedback von unseren Alumni zu bekommen, ob die Ausbildung den Anforderungen und Erwartungen für ein erfolgreiches Berufsleben entspricht. Im Gegenzug bieten wir unseren Alumni die Möglichkeit, Weiterbildungsseminare, Vorträge und Veranstaltungen zu besuchen, sich über den aktuellen Wissensstand im Studiengang oder Fachbereich zu informieren oder bei zahlreichen Partner-Events neue Kontakte zu knüpfen.

f: Welche Möglichkeiten gibt es, in Kontakt zu bleiben?

Michelitsch: Sofern wir über die aktuellen Adressdaten unserer AbsolventInnen verfügen, erhalten sie regelmäßig den Alumni-Newsletter. Wir informieren über alle Neuerungen, das aktuelle Angebot an Semi-

naren, Workshops und Events – meist exklusiv für unsere Alumni. Es besteht auch die Möglichkeit, sich auf XING zu vernetzen. Wir haben hier eine eigene Gruppe der FH Salzburg-Alumni.

f: Welche Vorteile bringt der Alumni-Club?

Michelitsch: Vor gut zwei Jahren haben wir den Alumni-Club ins Leben gerufen. Für einen Mitgliedsbeitrag von 40 Euro pro Studienjahr wird man Club-Mitglied und kann zahlreiche hochkarätige Veranstaltungen und Seminare gratis oder stark ermäßigt besuchen. Unsere Club-Mitglieder profitieren zudem von zahlreichen Vorteilen unserer Unterstützer und Partnerbetriebe. Alle Angebote sind auf unserer Webseite www.fh-salzburg.ac.at/alumni abrufbar.

Mag.^a Birgit Michelitsch

Leitung Marketing & Kommunikation

© FH Salzburg / Hauch



Netzwerktreffen.

400 Alumni und Unternehmenspartner folgten im Oktober der Einladung der FH Salzburg zum dritten Netzwerktreffen am Campus Urstein. Neben der Möglichkeit, sich mit ehemaligen KommilitonInnen, ProfessorInnen oder Unternehmenspartnern zu vernetzen, verriet Extremsportler Wolfgang Fasching in einem spannenden Vortrag, wie man mentale Stärke richtig nutzt. Der Event war gleichzeitig Bühne für eine Crowd-Funding-Aktion zweier Studierendensprojekte, für die großzügig gespendet wurde. © FH Salzburg / Kolarik



Entdeckungstour.

Ausgebucht war auch das Alumni-Sommertreffen mit einer Führung durch Stiegls Brauwelt. Bei der Tour durch Europas größte Biererlebniswelt wurden wir in die Geheimnisse des Brauens eingeweiht und erfuhren Wissenswertes und Kurioses rund um das Thema Bier. Bei herrlichem Wetter konnte man den Abend bei einer deftigen Jause und einem kühlen Bier im Gastgarten ausklingen lassen.

© FH Salzburg / Michelitsch



Exklusivtrainings.

Ganz im Sinne des lebenslangen Lernens nutzten unsere Alumni auch im vergangenen Jahr das exklusive Angebot an Workshops und Vorträgen, um ihr Wissen zu erweitern. Dabei ging es unter anderem um „Die Macht der Stimme“ mit Stimmtrainer Arno Fischbacher, um die neuesten Social-Media-Trends mit dem Experten Karim-Patrick Bannour oder das wirkungsvolle Selbstmarketing mit Trainerin Brigitte Maria Gruber. Die ausgebuchten Veranstaltungen und die zahlreichen positiven Rückmeldungen bestätigen uns die Qualität des Programmes. © Fischbacher / Mrázek



Vorteile.

Unser Alumni-Club bietet seinen Mitgliedern zahlreiche Vorteile. Neben der kostenlosen oder ermäßigten Teilnahme an Seminaren und Workshops sind zu den bereits bekannten Club-Vorteilen wieder neue Partner dazugekommen, wie das Oval in Salzburg, Thalia oder der Verein Salzburg Süd. Im Bild: Birgit Michelitsch und Tanja Fritsche. © FH Salzburg / Hauch

INTERNATIONAL

„Erasmus+ bietet Studierenden und MitarbeiterInnen hervorragende Möglichkeiten, das Hochschulsystem eines anderen Landes kennenzulernen.“ — Claudia Prätor



Erweiterter Austausch

f: Die Erasmus-Programme wurden mit anderen EU-Austauschprogrammen zusammengeführt. Was sind die wesentlichen Neuerungen von Erasmus+?

Prätor: Erasmus+ ist ein gemeinsames Dach für die Förderung individueller Auslandsaufenthalte und internationaler Kooperationsprojekte. In der aktuellen Programmperiode steht ein um 40 Prozent höheres Budget zur Verfügung, die Zusammenarbeit mit Drittstaaten außerhalb der EU wird ausgebaut und den Hochschulen eine größere Planungssicherheit gegeben.

f: Wie viele Studierende nutzen die Möglichkeit eines Auslandssemesters?

Prätor: Im abgelaufenen Studienjahr etwa hatten wir weit über 100 Outgoings, also Studierende, die sich für einen Studien- oder Prak-

tikumsaufenthalt im Ausland entschieden haben. Vorzugsweise bei Partnern in den EU-Staaten, aber auch Destinationen in Übersee wie USA und Kanada sind sehr gefragt.

f: Gilt dieses Programm nur für Studierende?

Prätor: Es gibt für MitarbeiterInnen in Lehre und Forschung, genauso wie für jene aus der Administration, die Möglichkeit einer Staff Mobility. Der Aufenthalt an einer ausländischen Hochschule oder einer anderen Institution kann zwischen zwei Arbeitstagen und zwei Monaten liegen. Erasmus+ übernimmt einen Teil der Reise- und Aufenthaltskosten.

—
Mag.^a Claudia Prätor

Leitung International Office
© FH Salzburg



Welcome.

Über 300 Studierende aus aller Welt absolvieren jedes Jahr ein Auslandssemester an Salzburgs Hochschulen, etwa 65 an der Fachhochschule Salzburg. Heuer wurden Sie auf Einladung des Bürgermeisters auch offiziell von der Stadt Salzburg im Marmorsaal des Schlosses Mirabell begrüßt. Am Empfang nahmen neben Bürgermeister-Stellvertreterin Anja Hagenauer FH-Rektorin Kerstin Fink und Vizerektorin Sylvia Hahn von der Universität Salzburg teil. © FH Salzburg



Fulbright.

Nach mehreren Gastvorlesungen im Masterstudiengang Holztechnologie & Holzwirtschaft lehrte und forschte Timothy M. Young, Ph.D. ein Semester in Kuchl. Timothy Young ist Professor an der University of Tennessee im Center for Renewable Carbon in Knoxville. © FH Salzburg



Harvard.

Andreas Plank, Masterstudent des Studiengangs Informationstechnik & System-Management mit Spezialisierung E-Health, studierte ein Semester an der Harvard Medical School, der medizinischen Fakultät von Harvard, in Boston. Plank besuchte dort Kurse und entwickelte für seine Masterarbeit einen neuen Empfehlungsdienst für Ärztinnen. © FH Salzburg



Beschattung.

38 MitarbeiterInnen der FH Salzburg haben im Studienjahr 2013/14 die Gelegenheit genutzt und im Rahmen der Staff-Mobilität Auslandserfahrungen an einer Partnerhochschule gesammelt. Besonders nachgefragt war – wie jedes Jahr – der Englisch-Intensivkurs an der Solent

University in Southampton, an dem die 14 MitarbeiterInnen nicht nur ihre Sprachkenntnisse vertieften, sondern auch beim Job Shadowing Einblicke in die britische Hochschulkultur bekamen. © FH Salzburg



Doppelpack.

Durch das Double-Degree-Abkommen mit der Ritsumeikan Asia Pacific University (APU) in Beppu, Japan, können sich Studierende von Innovation & Management im Tourismus entscheiden, ob sie in drei Jahren den FH-Bachelor absolvieren wollen oder in vier Jahren

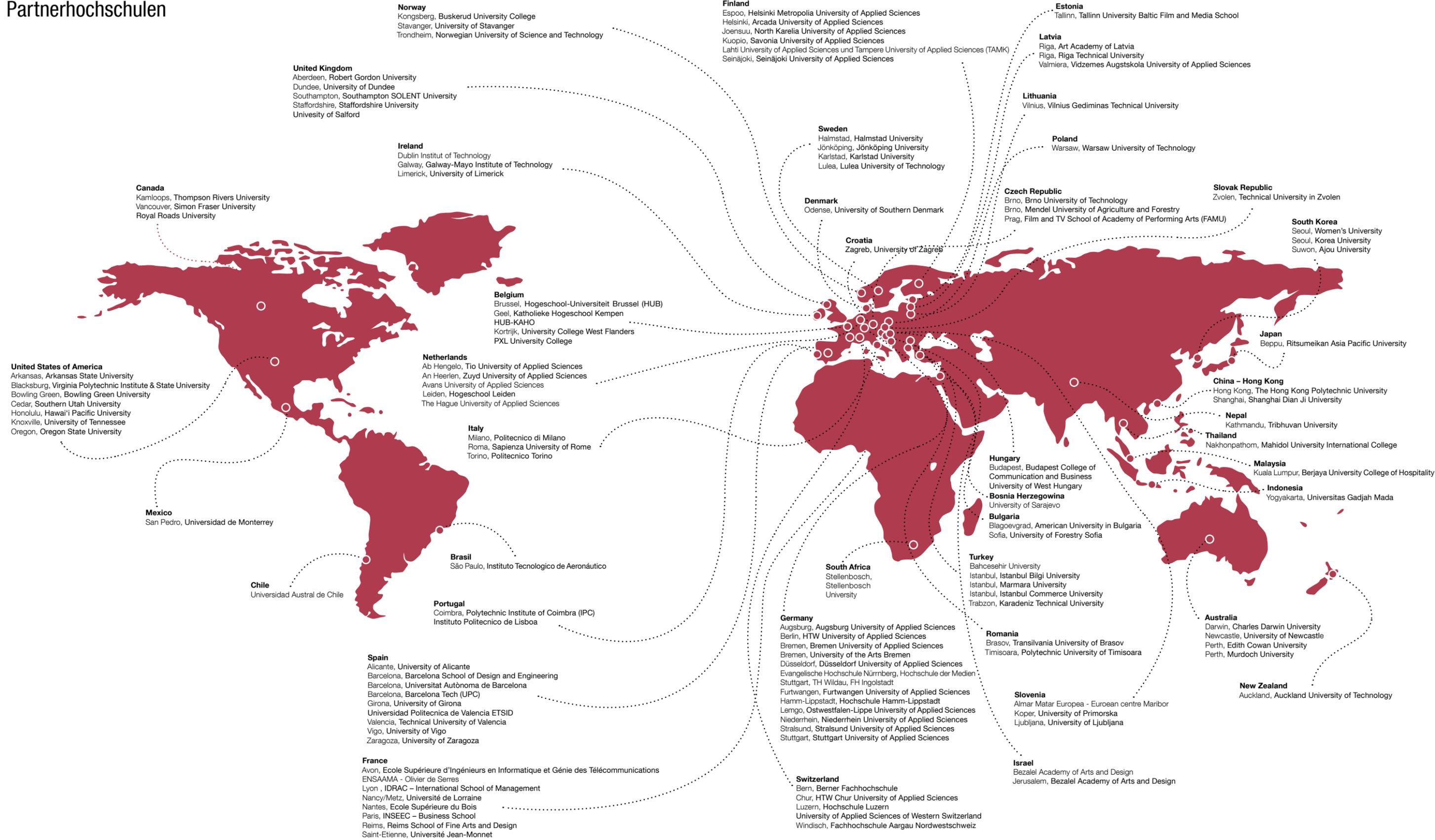
einen zusätzlichen Abschluss von der APU erlangen möchten. „Für den Tourismus ist der asiatisch-pazifische Raum ein wichtiger Wirtschafts- und Kulturstandort und daher für uns ein wichtiger Partner“, betont Studiengangleiterin Eva Brucker. Großen Anteil am Zustandekommen des Double Degree hatte Professor Ed Porter von der APU. — Ed Porter, Anna Wegenkittl und Eva Brucker vom Studiengang mit den beiden ersten Studierenden aus Japan. © FH Salzburg / Kowatsch



Leistung.

Knapp 56.000 Euro investierte FH-Gesellschafterin WK Salzburg 2014 erneut in Stipendien für Studierende. Die Förderung umfasst Leistungsstipendien für Technikstudierende und finanziert Auslandssemester und -praktika. © FH Salzburg

Partnerhochschulen



MITARBEITERINNEN

Abazovic Asmira	Eichholzer Andreas	Himmelbauer Bernadette	Leysen Dirk	Reiter Maria	Schöndorfer Sebastian	Sperl Katrin	Veress Krisztina
Abermann Gabriele	Einböck Sonja	Hinterholzer Thomas	Lienbacher Julia	Reiter Thomas	Schorn Herbert	Stadon Julian	Vogel Susanna
Ablinger Gerhard	Emsenhuber Gerlinde	Hinterreiter Stefan	Linder Hilmar	Resch Ruth	Schranzer Marcus	Steiner Roald	Vogl Georg
Ackermann Laura	Engel Dominik	Hinterseer Tobias	Lindner Monika	Rettenbacher Nikolina	Schröter Wilko	Stelzer Bernd	Wageneder-Schmid Carmen
Adelberger Christoph	Entacher Karl	Hochkönig Annemarie	Loidl Stephan	Ribitsch Raimund	Schubert Dominik	Steppat Susanne	Walcher Dominik
Allnoch Angela	Felber Margit	Höck Waltraud	Lorenz Katharina	Rieder Jasmine	Schuchter Arthur	Stiletto Gianni	Walk Christian
Alzner Anne Maria	Ferner Cornelia	Hofbauer Reinhard	Madeddu Cristina	Rieder Karin	Schüll Elmar	Stojanovic Steven	Walter Doris
Ampferer Jacqueline	Fiederer-Seles Ute	Hofmann Felix	Maislinger Anita	Rieger Teresa	Schumacher Ursula	Strasser Daniela	Wegenkittl Anna-Maria
Armstorfer Gerlinde	Fink Kerstin	Hofmann Michaela	Maislinger-Parzer Maria	Rindler Axel	Schwaighofer Eva-Maria	Streitwieser Erich	Wegenkittl Stefan
Arrer Suzan	Fleckl Gerfried	Hofmann Ulrich	Manfe Michael	Roider Caroline	Schwarzacher Julia	Strobl Andreas	Weiß Monika
Babic Bernhard	Foidl Karin	Hofmann Ulrike	Marcelja Natasa	Rosenauer Elisabeth	Schwarzer Judith	Stumpf Marcus	Weiss Tobias
Bachbauer Roswitha	Forte Thomas	Hovdar-Stojakovic Ingrid	Mayr Manfred	Rosenlechner-Urbaneck Doris	Schwenoha Karin	Stütz Thomas	Wiltsche Renate
Back Simon	Fötschl Ulrike	Huber Daniela	Meinhart Christoph	Sageder Martina	Schwingsmehl Michael	Szigeti Florian	Wimmer David
Barbu Marius-Catalin	Frauenschuh Markus	Huber Hermann	Meisterl Gerold	Saller Doris	Seeger Christiane	Taurer Werner	Wimmer Thomas
Bauer Reinhard	Freischlager Gabriele	Hussl Markus	Merz Robert	Sartori Andreas	Seewald Christina	Teske Alena	Winkler Christoph
Becher Julia	Fritsche Tanja	Imhof Volker	Michelitsch Birgit	Schamal Christine	Seidl Ingrid	Tesmer Angela	Wolf-Hattinger Ingrid
Belabed Christian	Frühwirth Christiane	Jellinek Brigitte	Mies Brigitte	Scharinger Christine	Seiler Sabine	Thierolf Gernot	Wüger Michael
Berger Günter	Fuchs Michaela	Jesacher Hermine	Minar Werner	Schebella Marius	Seisenbacher Marie-Luise	Tiefengrabner Martin	Wurm Simone
Berner Heiko	Fuhrmeister Till	Jindra Florian	Mitter Christine	Schied Martin	Seywaldstätter Julia	Tondi Gianluca	Zarco Pedraza Jorge
Besendorfer Johannes	Furtner Florian	Jobst-Tremel Martin	Mitteregger Ralf	Schinwald Josef	Sharma Amita	Trattnig Verena	Zechenter Elisabeth
Biber Gisa	Fuschberger Daniela	Jöchtl Gerhard	Mitterling Judith	Schmidt Bettina	Siller Anneliese	Tropper-Grinschgl Monika	Zoidl Barbara
Blechinger Gerhard	Gamsjäger Sigrid	Jooss Mario	Molzbichler Daniela	Schnabel Thomas	Siller Maria	Tschiedl Helge	Zozer Klaus
Blümhuber Pamela	Gapp Florian	Juriga Isabella	Moser Hannes	Schnabl-Höllner Martina	Siller Matthias	Tudor Eugenia Mariana	Zuckerstätter Barbara
Boggatz Thomas	Garstenauer Ulrike	Kaar Alexandra	Moser Melanie	Schneider Thomas	Solt Pia	Tuttas Sabine	
Bogner Barbara	Geiersperger Karin	Karnutsch Astrid	Müller Alexandra	Schnell Gerald	Sommeregger Robert	Uhrmeister Friedel	
Bozic Blazenka	Gerl Gabriele	Kern Christine	Nemec Agnes	Schobesberger Monika	Sonnleitner Eva Maria	Veichtlbauer Armin	
Brandauer Beate	Geyer-Hyza Alice	Kern Robert	Neumayr Rosa				
Breinlinger Caroline	Giacomozzi Ute	Kinzinger Arno	Neureiter Christian				
Bretbacher Monika	Gillhofer Marcus	Klabacher Stefanie	Oostingh Geja				
Brucker Eva	Gimpl Manuela	Klackl Sonja	Opfergeld Susanne				
Bruckmoser Katrin	Ginzinger Simon	Klappacher Ingrid	Ortner Martin				
Bruzek Elisabeth	Glader Karin	Klausner Sabine	Ott Peter				
Bulencea Paul	Gmachi-Baumgartner Justine	Kliemstein Manuela	Pabinger Gertrude				
Burns Daniela	Gölnzer Herbert	Kogler Fabian	Pausch Markus				
Byrne Catherine	Grabner Babette	Kohnhauser Veit	Petscher Bianca				
Cebis Bettina	Grabner Wolfgang	Kolbinger Martin	Petutschnigg Alexander				
Cerny Heike	Graf Roland	Kowatsch Nicole	Peuker Christian				
Cestnik Diana	Grall Günther	Kranzer Simon	Pfanner-Braumann Eva				
Charwat-Pessler Johann-Michael	Greindl Elke	Kretz Eva-Maria	Piekarz Isabella				
Choong Jasmin	Greiseder Gabriele	Kristmann Julia	Pirklbauer Astrid				
Deffert Hannelore	Grössenberger Ines	Kriwan Andreas	Pirnbacher Beate				
Demir Dilek	Grundnigg Thomas	Kumpfmüller Bernd-Johannes	Pomwenger Werner				
Dirnböck-Pirker Claudia	Gugg Michael	Kurz Thomas	Pongruber Anita				
Dölzlmüller Anna	Güntert Gabriele	Lachmayer Benjamin	Popp Reinhold				
Domhardt Michael	Gurtner Birgit	Lackus Manuela	Prast Mario				
Dufter Heidi	Haber Peter	Lagler Sandra	Prätor Claudia				
Dürl Martin	Hacker Julia	Lampoltshammer Thomas	Praxmarer Robert				
Dürlinger Helene	Hagn Katharina	Langthaler Ingrid	Prieler Manuela				
Ebner Michael	Haider Petra	Lasser Christina	Prommegger Daniela				
Eder Rosalyn	Haslinger Elisabeth	Laubichler Helmut	Prommegger Monika				
Egger Bettina	Hassa Tristan	Layer-Wagner Thomas	Rademacher Vanessa				
Egger Norbert	Heistracher Thomas	Leeb Markus	Rauchenschwandtner Hermann				
Egger Roman	Heldmann Christine	Leikermoser Lucia	Reinhardt Ulrich				
Eibl Günther	Helminge Liselotte	Leitner Sabine	Reismann Hendrik				
Eichbauer Stefanie	Heugenhauser Christine	Leube Michael	Reiter Hartwig				

CAMPUSLEBEN

Neben der Förderung des lebenslangen Lernens in Form von zahlreichen Fortbildungsangeboten bietet die FH Salzburg ihren MitarbeiterInnen und Lehrenden ein ganzes Paket an Möglichkeiten, sich körperlich in Form zu halten. Nach Auslaufen des Fit4Future-Programms im Zuge der Betrieblichen Gesundheitsförderung ist nun in der Personalabteilung das Betriebliche Gesundheitsmanagement dauerhaft angesiedelt. Übers Jahr verteilt organisiert es Workshops zur Stärkung der Kommunikationskompetenz, lädt TrainerInnen für Bewegungstherapien ein und unterstützt mit monatlichen Obstkörben die Vitaminversorgung.

Das FH-Sports Department stellt jedes Semester gemeinsam mit dem Salzburger Landessportzentrum Rif das offizielle Sportprogramm der FH Salzburg zusammen. Daneben gibt es eine breite Palette an sportlichen Aktivitäten: den FH-Skitag, die Teilnahme an diversen Laufveranstaltungen, Radrennen, Fußballturniere bis hin zum vergünstigten Besuch in Fitnessstudios.

Dass die MitarbeiterInnen und Lehrenden auch fit fürs Feiern sind, beweisen die gut besuchten Sommerfeste und Betriebsausflüge.

- 01 Sommerfest**
Die Fußball-WM in Brasilien liefert das Motto für das Sommerfest.
- 02 Betriebsausflug**
Mischen von Cremes, Badezusätzen und Lotions in der „Hexenküche“.
- 03 Salzburg Marathon**
Erstmals geht die Firmenwertung an die FH Salzburg. 121 LäuferInnen in 27 Teams gingen an den Start.
- 04 Betriebsausflug**
Wer es spektakulär liebt, steigt in die Kletterwand.
- 05 Obstkorbaktion**
Gesundheitsmanagerin Katharina Lorenz und Geschäftsführerin Doris Walter.
- 06 Salzburger Businesslauf**
Immer mit dabei, die Laufequipe der FH Salzburg.
© FH Salzburg



01



02



03



04



05



06

EXTERNE LEHRENDE

INFORMATIONSTECHNIK & SYSTEM-MANAGEMENT | APPLIED IMAGE & SIGNAL PROCESSING

Aigner Gernot	Groiß Christoph	Mathwich Jürgen	Schmölzer-Rankin Janice Elizabeth
Babic Sabiha	Haiml Gottfried	Maurer Markus	Schneider Andreas
Benedikter Reinhold	Hippe Marcus	Meerwald Peter	Seewald Maik
Bergmüller Thomas	Hofmann Anton	Moosbrugger Astrid	Steger Johann Georg
Bermoser Ludwig	Huber Linda	Mühlbacher Jakob	Steinwendner Joachim
Brandauer Christof	Irnlleitner Norbert	Navisotschnig Genevieve	Strohmeier Felix
Brenner Richard	Jäger Karl	Nowotny Thomas	Thiele Clemens
Buchholz Bernd	Jerrey Anton	Palir Franz	Thompson John
Bürtlmair Karl	Kaiser Reinhard	Panholzer Georg	Tüchler Michael
Cavagno Wolfgang	Kellner-Steinmetz Fred	Peruzzi Thomas	Übleis Christoph
Dorfinger Peter	Kerer Gerold	Pfarrkirchner Hans-Christian	Ulamec Norbert
Du Jia	Kirchgasser Simon	Pfeiffenberger Thomas	Unterweges Andreas
Elstner Florian	Klammler Franz	Pliem Rupert	Vogl Robert Christoph
Elstner Margit	Klug Rainer	Pracher Karl	Weiß Thomas
Forsthofer Ernst	Kritzer Stefanie	Priewasser Robert	Wiesauer Martin
Gfrerer Angela	Lamprecht Robert Johann	Resch Jürgen	Wimmer Rishelle
Glachs Dietmar	Landertshamer Franz	Ruzicka Michael	Wintersteller Markus
Graf Hannes	Lettner Josef	Schäfer Lothar	
Greifeneder Horst	Lindmoser Peter	Schlagler Reinhard Anton	

HOLZTECHNOLOGIE & HOLZBAU | HOLZTECHNOLOGIE & HOLZWIRTSCHAFT

Bachler Otmar	Haas Patrick	Meyer Sebastian	Schweizer Paul
Baier Ronny	Holzer Helmut	Mol Peter	Seherschön Harald
Bernegger Hannelore	Illy Andreas	Müller Ulrich	Spanring Harald
Bernhardt - Van Laak Hartwig	Irnlleitner Silvia	Obersamer Lukas	Spraiter Edgar
Blinzer Johann	Kain Günther	Ostrowski Sven	Stadler Elena
Brüchert Franka	Keogh Richard	Passer Barbara	Stampfer Dietmar
Brugger Wilfried	Knall Roland	Paul George	Steiner Winfried
Burger Norbert	Kummert Börge	Pock Kurt	Struber Friedrich
Daxner Therese	Kurz Florian	Preiningner Robert	Taylor Malcom
Eilbracht Gert-Wilhelm	Lahnsteiner Alois	Pristovnik Maximilian Markus	Teibinger Martin
Einböck Florian	Lammer Herfried	Ranstl Franz	Tremel Erwin
Einböck Johann Martin	Lardschneider Margareth	Rathke Jörn	Vötter Stefan
Esche Jan	Leixnering Judith	Reichhart Markus	Walkner Rupert
Feistritzer Bernhard	Lemke Henner Jan	Reiter Johann	Wergin Matthew
Felber Gerda	Lesacher Reinhard	Rettenbacher Markus	Wetschko Reinhold
Felber Gerhard	Linsberger Barbara	Schaffarzick Daniel	Wiesinger Alois
Felderer Franz	Lutzmayr Dieter	Scheibenreiter Johann	Wimmer Rupert
Fornather Jochen	Margreiter Wilhelm	Scheicher Georg	Young Timothy
Graf-Müller Harald	Meinhart Karl	Schloffer Kurt	
Güttler Herwig	Merl Adolf	Schnetzer Harald	

SMART BUILDING

Eder Katharina	Groer Sieghard	Kipman Ulrike	Setznagel Ronald
Eikemeier Sören	Hauer Emilio	Krapmeier Helmut	Thor Georg
Fellinghauer Martin	Hirzberger-Zaic Barbara	Kubin Michael	
Gratzl-Michlmair Markus	Hude Florian	Purgstaller Michael	

BETRIEBSWIRTSCHAFT

Altmann Fritz Peter	Grundner Erich	Kraft Gottfried	Schmidpeter René
Bleicher Jörg-Andre	Gudergan Gerhard	Lange Samuel	Schmid-Tatzreiter Edith Maria
Bohony Stefan	Haberl Maria	Lenz Thomas	Schmoll Clemens
Brandstätter Manfred	Haigner Stefan	Lesjak Barbara	Schneeberger Wolfgang
Brockelmann Kerstin	Harringer Franz	Löschenbrand Bernd	Schuler Lisa
Burgauner Harald	Hasenzagl Rupert	Lürzer Paul	Schwaighofer Yvonne
Busek Erhard	Haudek Christoph	Macha Markus	Seylehner Eva Cindy
Coetzee Johan	Heesen Bernd	Mack-Trummer Doris	Steiner Winfried
Dämon Diether	Heindl Gisela Maria	Meyer Petra	Stierle Jürgen
Diederichs Frank Arno	Hickl Mario	Müller Fabian	Sturm Hilmar
Edtmayr Thomas	Hoffelner Harald	Neu Matthias	Sturm Matthias Manfred
Eichinger Klaus	Huber Lorenz	Neumayr Markus	Sudy Irene
Einböck Marcus	Kammerstetter Regina	Offner Thomas	Tomaschitz Markus
Elling Michael	Kaschube Jürgen	Pachel Martin	Van Niekerk Arno
Elstner Florian	Katzmair Harald	Pichler Oliver	Waczek Gerhard
Feike Egon	Kendlbacher Cherry	Pleschinger Monika	Wigger-Spintig Susanne
Ferner Anton	Keßler Alexander	Priller Gerald	Wimmer Astrid
Fesel Josef	Kiechle Günter	Pürstinger Robert	Wohlschlager Thomas
Fetka Klaus	Knoppe Marc	Radauer Alfred	Wright James
Foley Scott	Kohlbach Manfred	Rametsteiner Harald	Wunderlich Jürgen
Friesen Mark	Kollbauer Gabriele	Rittenschober Albert	Zettl Christian Wilhelm
Gerschberger Markus	Kollbauer Stefan	Sautter Felix	Zimmermann Anja
Gratzer Roman	Koller Monika	Schagen Alexander	
Gruböck Michael	Körmer Walter	Schaller Christian	

INNOVATION & MANAGEMENT IM TOURISMUS | INNOVATION & MANAGEMENT IN TOURISM

Aigner Günther	Freylinger Thomas	Kreidl Christian	Schery Stefan
Allmer Robert	Galvan-Vorderegger Ulrike	Kroner Markus	Schinnerl Maria-Theresa
Amanshauser Wolfgang	Geiger Melanie	Kucinski Nancy	Schmelzle Armin
Amoros Martinez Elena	Gil Tomas Miriam	Lanner Reinhard	Schobert Martin
Bailey Carole	Goecke Robert	Lassnig Markus	Schüller Astrid
Baldauf Michael	Gonzalez Garrido Nicolas	Lehner Othmar	Schulze Gabriele
Bammer Stefan	Grabs-Schrempf Wolfgang	Lischka Barbara	Seymer Alexander
Bassilios Waguih	Groiss-Hufnagl Charlotte	Marekovic Kateryna	Shemunkasho Penelope
Beluche Albarran Elena Maria	Haigermoser Helmut	Matteucci Xavier	Steckenbauer Georg
Brabatsch Boris	Haigner Stefan	Naderer Julia	Tischler Gabriele
Broumels Marcel	Haug Katharina	Neu Matthias	Udosen Anita
Brözel Claudia	Herdin Thomas	Niemz Rüdiger	Unterkofler Peter
Chandler Robert	Hiltermann Monika	Nowotny Andreas	Velez Pardo Guillermo Enrique
Eder-Brunnhofner Ingrid	Hörlberger Alexandra	Penz Andreas	Vogler Peter
Edl Andrea	Huschle Margaret	Pflüger Edda	Wegenkittl-Neumayer Ulrike
Egger-Schlewitz Barbara	Hyvaerinen Kirsi	Pichler Erika	Wendel Melanie
Ehrensberger Markus	Imdorf Matthias	Porter Edgar	Wiedenmann Sibylle
Embacher Johann	Jauschnig Harald	Prodinger Lukas	Woods Megan
Engler Roland	Kepplinger Dietmar	Ritter Julia Christina	Wörndl Leonhard
Enzensberger Hans Dieter	Klampfer Wolfgang	Röck Angelika	Zlamal-Derfler Regina
Epping Michael	Klien Isabella	Rodegra Kay	Zürn Siegfried
Fahrnberger-Schweizer Markus	Klinger-Fenech Shenan	Schaden Jianzhen	
Ferrell Beroz Bhatthana	Krammer Eva	Schaetzing Edgar E.	

SOZIALE ARBEIT | INNOVATIONSENTWICKLUNG IM SOCIAL-PROFIT-SEKTOR

Behr Bernhard	Franz Irene	Kierein Michael	Schachtner Sonja
Bieringer Ingo	Hauser Kristina	Klemenjak Martin	Schuster Thomas
Bücheler Dominik	Heidl August	Ladinig Marcello	Typplf Heimo
Buggler Robert	Holzner Gustav	Meidl Josef	Vogl Ingo
Burgauner Harald	Hoy Manfred	Mörwald Peter	Weisheitinger-Herrmann Markus
Eichhorn Andreas	Jurda Michaela	Prucher Herbert	Wick Barbara
Fartacek Reinhold	Kalas Jakob	Rathmayr Bernhard	

DESIGN & PRODUKTMANAGEMENT

Bengler Klaus	Grossegger Bernhard	Mohs Carsten	Schrems Andreas
Best Kathryn	Haidin Julian	Moser Rudolf	Seymer Alexander
Binder Simone	Herget Julian	Oehme Astrid	Siew Derek
Blazek Paul	Hester Kim	Ortner Christina	Sigl Romana
Bucher Anton	Hintz Asmus	Pappitsch Paul	Smith Robert
Bürscher Franz	Hlina Manfred	Paul George	Steinböck Robert
Chapman Jonathan	Holzinger Rainer	Paulick Sven	Stephan Hansjörg
Danzinger Frank	Ischepp Marc	Polzhofer Franz	Sternad Bruno
De Lara Fernandez Carlos	Jakisic Jakob	Pözlner Christian	Strobl Wolfgang
Doll Bernhard	Koneczny Harald	Posch Katarina	Tealdi Davide
Erhart Katharina	Kronberger Katharina	Posselt Timothy	Telefont Helmut
Eser Sonja	Laubichler Peter	Rose Arnd	Temmel Klara
Eßer Wiebke	Lenk Sabine	Rothbucher Bernhard	Tiefenbrunner Bernd
Fenkart-Fröschl Gerhard	Leung Ming	Rüll Eugen	Tomasini Bernd
Ferguson Ronald James	Lövquist Karin Maria Brigitta	Rüll Hartwig	Trevor Isabel
Festa Samanta	Maier Gerhard	Sandmayr Ronald	Tyrrell Simon
Friedrich Gerhard	Maser Siegfried	Scheicher Walter Alexander	Von Stamm Bettina
Friesen Mark	Menschhorn Beatix	Scherr Johannes	Zeisner Daniel
Grainer Georg	Menschhorn Michael	Schneider Thomas	

MULTIMEDIAART

Andraschko Christina	Garber Thomas	Kovacic Dieter	Satzinger Florian
Angelov Svilen	Gläser Volker	Kramer Felix	Schwolow Fabian
Antelmann Corinna	Großbauer Michael	Lass Leonhard	Seidl Hermann
Arp Peter	Gröstlinger Dominik	Lerch Sylvia	Senftleben Gundolf
Bagge Sebastian	Gschwend Georg	Linke Oliver	Shafik Karim
Becker Ulrike	Gucher Jeanny	Löcker Martin	Sieghart Sabina
Berger Joachim	Haas Hans	Machreich Wolfgang	Sinnwell Arne
Brandstätter Franz	Haberl Arnold	Mason Peter	Sojka-Brix Magdalena
Bruckmayr Dietmar	Hackl Michael	Matern Günther	Spambalg-Berend Eva
Buchschwenter Robert	Haitzinger Thomas	McLeish Timothy	Stüb Christian
Cihak Martin	Hanzer Markus	Menapace Sabine	Übleis Daniel
Dorninger Wolfgang	Henn Gwendolyn	Murczek Julia	Vorbrugg Stephan
Edler-Golla Matthias	Henrichs Sascha	Neidhart Dietmar Karl	Walther Jörg Patrick
Einweg Ulrich	Hilger Timo	Pfanzagl-Cardone Edwin	Waltl Michael Gerhard
Erben Stephan	Hirrlinger Peter	Phelps Andrew Scott	Wieser Hadmar
Estrela Paul	Hözl Tania	Ponstingl Michael	Wilfing Ute
Falk Bernhard	Hornung Stefan	Posch Martin	Wrobel Uwe
Ferstl Tom	Jauk Werner	Rainer Werner	Zehentner Simon
Fraueneder Hildegard	Karle Stefan	Randelshofer Stefan	Ziegenfuss Anne
Frenzl Markus	Kindlinger Florian	Rattay Angelika	Zöttl Rainer
Friesacher Thomas	Kliemstein Stephan	Rinner Christian	
Fuhrmeister Birgit	Kluckner Christian	Rölle Julio	
Gaggia Michele	Koenig Krystian	Salic Christian	

MULTIMEDIATECHNOLOGY

Arp Peter	Kriesing Wolfram	Rack Simone	Stremplat Achim
Ban Andreas	Kurz Thomas	Raidel Michael	Thiele Clemens
Berger Florian	Kutil Rade	Rechberger Gabriele	Übleis Daniel
Bernhardt Andre	Litzlbauer Wolfgang	Renner Wolfgang	Uhl Andreas
Bimber Oliver	Markus Mark	Riedl Lothar Josef	Varga Bela
Cramer Michael	Mautner Julian	Sari Murat	Videla Godoy Alvaro
Dobusch Manuel	Meerwald Peter	Schaffert Finn	Von Baeckmann Susanne
Doleschal Michael	Meschtscherjakov Alexander	Schamel Folker	Vorlaufer Peter
Frauenlob Edward	Millinger Daniela	Schedl Markus	Wallner Roswitha
Geiger Christian	Mitterlechner Gerhard	Schiestl Michael	Winand Markus
Heimbeck Matthias	Moser Christiane	Schröder Thorben	Zangerle Eva
Hollmann Julian	Naderlinger Andreas	Seiwald Manfred	
Hummel Felix	Pichlmair Martin	Simonitsch Karoline	
Kenny Patrick Michael	Pinggera Renate	Streit Marc	

BIOMEDIZINISCHE ANALYTIK

Aistleitner Monika	Haginger Lucia	Laner-Plamberger Sandra	Stalzer Patrick
Auer Caterina	Haun Margot	Lang Roland	Steinkirchner Susanne
Auer Herbert	Hawranek Thomas	Ledl-Kurkowski Eveline	Steinwendner Joachim
Brachtl Gabriele	Heil Peter	Leitinger Markus	Steinwendner Julia
Cadamuro Janne	Hell Markus	Lirk Gerald	Stöckl Katharina
Dablander Martin	Hengstl Thomas	Lugstein Johannes	Strasser Peter
Ebner Sabine	Hittmair Anton	Müllner-Lacher Christine	Thaurer Franz
Fischer-Kienberger Christina	Jabinger Eva-Maria	Mustafa Hans Georg	Vaszi Andrea
Flatscher Katrin	Kern Jan	Podolan Richard	Willesberger Gerald
Galvan Georg	Köferle Gerda	Rass Christoph	Wojna Alexandra
Gruber LaFollette Nancy	Kronberger Gabriela	Schatzl Peter	

ERGOTHERAPIE

Amersdorfer Ursula Monika	Flucher-Wolfram Walburg	Rauscher Reinhold	Thun-Hohenstein Leonhard
Bachschwöll Bettina	Fuchshofer Rosemarie	Reichartzeder Angelika	Tomasi Kathleen
Bartsch Heinrich	Lindner Michaela	Rupprecht Florian	Umek Ruth
Bukovec Veronika	Mayr Monika	Santner Birgit	Windhager Eva Maria
Demler Carola	Oswald Andrea	Suchan-Dewina Birgit	Winkelmann Ansgar
Duhatschek Michaela	Panosch Renate	Thorwartl Gregor	

GESUNDHEITS- & KRANKENPFLEGE

Bachleitner Christian	Gomahr Martin	Lange Veronika	Piernbacher Birgit
Bernhofer Christa	Gruber Alexander	Laßmann Stephanie	Pöttler Gerhard
Buchmayr-Meisriemel Barbara	Gruber LaFollette Nancy	Lechner Cornelia	Priller Astrid
Danninger Gabriele	Haug Thomas Michael	Lirk Gerald	Schwaiger Karl
Derflinger Markus	Herbst Herbert	Lugstein Johannes	Schwendenwein Lilia
Egerbacher-Anker Notburga	Herka Ursula	Mitter Florian	Spitzer Felicitas
Eichinger Jörg	Kadar Karin	Moik Martin	Wäger Monika
Fleissner Peter	Karner Angelika	Moosbrugger Markus	Weiler Peter
Förster Nadine	Kirschke Renate	Moser Franziska	Widroither Markus

HEBAMMEN | SALUTOPHYSIOLOGIE FÜR HEBAMMEN

Albrecht Anna	Gundl Sigrun	Mitterhuber Renate	Siller Monika
Danninger Franz	Hattinger-Jürgenssen Erna	Moser Franziska	Staudach Alfons
Danninger Gabriele	Keuschnigg Christine	Pichler Lucia	Stupka Eveline
Duden Barbara	Krammer Jacob	Pichler-Wieser Ingeborg	Zuchna Christian
Firlei Margit	Kronawitter Agnes	Porsche Ulrike	
Friese-Berg Sabine	Kronawitter Florian	Schmid Verena	
Goditsch Hannes	Loytved Christine	Schneider-Kornmesser Melanie	

ORTHOPTIK

Boergen Klaus-Peter	Gstach Ursula	Panisch Sigrid	Ruckhofer Josef
Gehwolf Monika	Jordan Wilhelm	Peturnig Claudia	Stefan Anton
Gomahr Martin	Keindl Theresia	Pichler Ulrike	Suchan-Dewina Birgit
Gruber Hildegard	Lieb-Ullrich Bettina	Pillesberger Petra	Thaller Helga
Gruber-Gratz Gudrun	Nitsch Susanne	Plattner Sylvia	

PHYSIOTHERAPIE

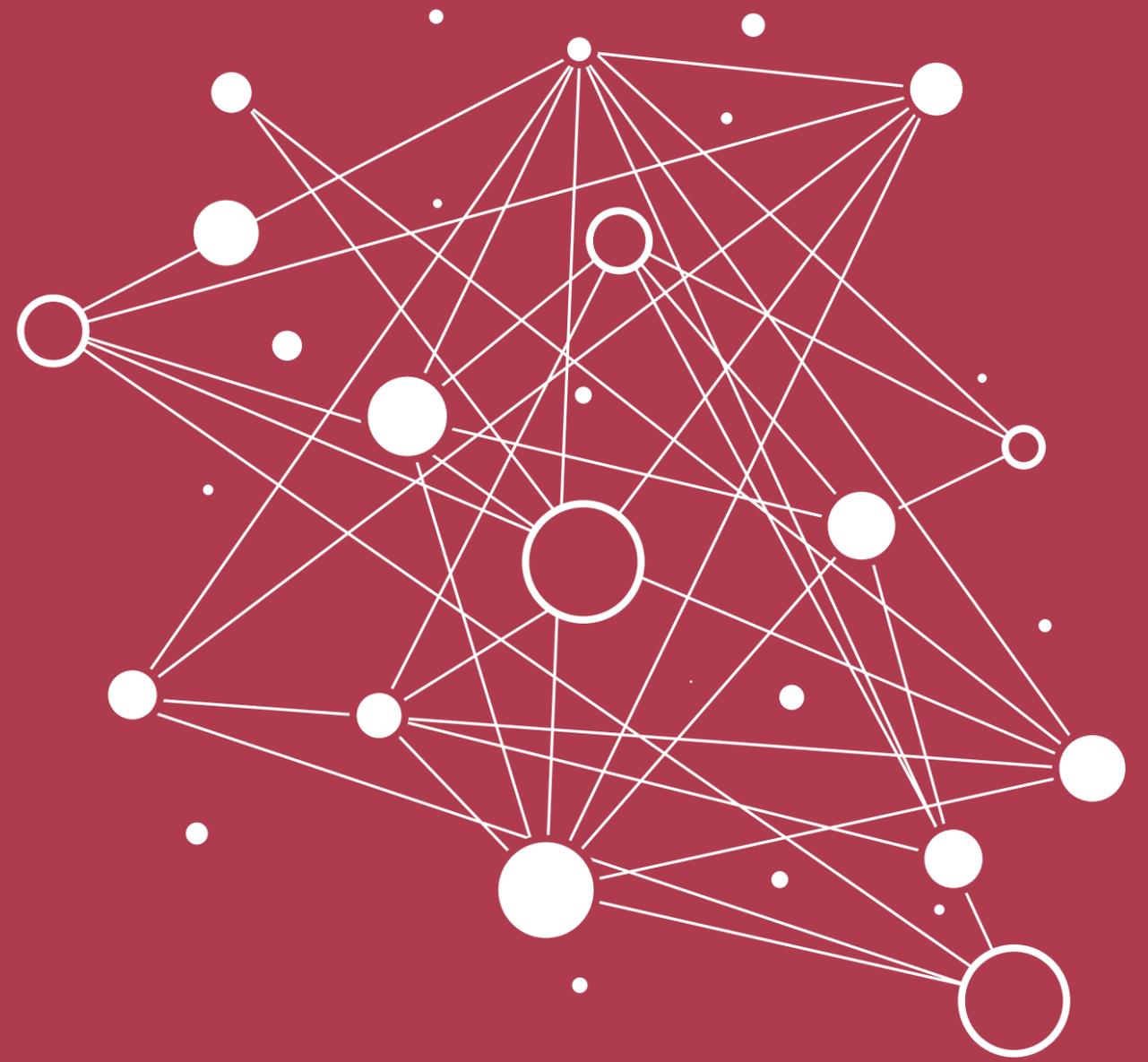
Albrecht Alexander	Heil Christian	Neuhold Elke	Seitlinger Gerd
Dohnalek Christian Peter	Huber Daniela	Nocker Veronika	Siller Monika
Dückelmann Lothar	Kirchner Bodo Michael	Pannagl Martina	Steger Anna
Dürl Elisabeth	Krenek Beate	Rötzer Dagmar	Steinbach Susan
Eichinger Jörg	Kühnelt-Leddihn Paul	Sassmann Robert	Strassl Heinrich
Eidenberger Margit	Landkammer Yvonne	Sax Wim	Thaurer Franz
Gilmer Adelheid	Mania Christian	Scheiterbauer Fred	Vilaneck Claudia
Golaszewski Stefan	Melzer Sigrid	Schittko Stefanie	Wewerka Gertrud
Hager Ekkehard	Müllauer Eva	Schneider Robert	Wicker Anton
Haug Thomas Michael	Nemecek Julia	Schwarzl Martin	Wollmann Diana

RADIOLOGIETECHNOLOGIE

Barth Gabriele	Haupt Wolfgang	Köpf Daniel	Scherer Philipp Peter
Bernhaus Christian	Haybäck Goswin	Kopp Peter	Somweber Margit
Bertsch Sabine	Heder Erika	Lauschmann Marcus	Steiner Teresa
Braunias Helmut	Hergan Klaus	Meißnitzer Matthias	Vasváry Imre
Candido Yvonne	Hofmann Andrea	Merz Florian	Veitl Wolfram
Csellich-Ruso Renate	Holzmannhofer Johannes	Mitter Kathrin	Wallmann Gerhard
Deisenhammer Thomas	Hübner Erich	Moder Monika	Wernik Andreas
Dorfinger Michaela	Husarich Amy	Müllegger Markus	Wieder Ingrid
Eder Sylvia	Keinrath Peter	Öllerer Andreas	Zehentmayr Franz
Fastner Gerd	Klein Sharyl	Prokopetz Elmar	Ziegler Ingrid
Frauenlob Elisa	Konstantiniuk Gabriele	Rendl Gundula	

INTERNATIONAL OFFICE

Jancik Petra
Roppert Andrea
Vogel-Schulze Heike



**WISSENSBILANZ
13/14**



Auf wirtschaftlich gesunden Beinen

Die Fachhochschule Salzburg GmbH als Erhalterin der 26 Studiengänge der postgradualen Lehrgänge sowie der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit wird zu einem großen Teil durch die Republik Österreich und das Land Salzburg finanziert.

Die Finanzierung der gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge wird durch die Salzburger Landeskliniken getragen. Weitere Beiträge leisten unsere Studierenden mit ihren Studienbeiträgen, die Standortgemeinden Puch und Kuchl, sowie unsere Gesellschafter Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer Salzburg. Daneben werden diverse Drittmittelerlöse erzielt.

Geschäftsführung

Mag. Raimund Ribitsch
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Walter

Die Fachhochschule dankt darüber hinaus ihren Partnern für die zur Verfügung gestellten Mittel, die Stipendien und weitere Unterstützungen für Studierende ermöglichen sowie Geräteankäufe erleichtern. Das Unternehmen Fachhochschule Salzburg GmbH steht wirtschaftlich auf gesunden Beinen.

Die Finanzierung – je besetztem Studienplatz – ist durch langfristige Finanzierungsverträge mit dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft abgesichert. Für 2015 bis 2018 wird mit dem Land Salzburg ein Förderungsvertrag abgeschlossen, der die Planbarkeit weiter unterstützt. © FH Salzburg / Kolarik



1 Das Dienst- & Organisationsrecht unter Wahrung der Freiheit der Lehre & Forschung obliegt der Geschäftsführung. Verantwortungsbereiche: 2 Geschäftsführung, 3 Rektorat, 4 Hochschulleitung

Auf einen Blick

Rechtlicher Status
Fachhochschule

Gesellschaftsform
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Gesellschafter
Arbeiterkammer Salzburg (50 %)
Wirtschaftskammer Salzburg (50 %)

Hochschulleitung
Geschäftsführung
Mag. Raimund Ribitsch
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Walter

Rektorat
A.o. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kerstin Fink (Rektorin FH)
FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder (Vize rektor FH)
FH-Prof. Mag. Dr. Günther Grall (Vize rektor FH)

Gründungsjahr
1995

Standorte
Campus Urstein, 5412 Puch
Campus Kuchl, 5431 Kuchl

Der Aufsichtsrat

LAbg. Mag. Hans Scharfetter (Vorsitzender)
LAbg. Heidi Hirschbichler, MBA (stv. Vorsitzende)
AK-Direktor Mag. Gerhard Schmidt
WK-Direktor-Stv. Dr. Manfred Pammer
Mag.^a Hilla Lindhuber
KR Dr. Bernd Petrisch
Dr. Leonhard Schitter
Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Doris Mack, MSc
DI (FH) DI Roland Graf, MSc
(BR-Vorsitzender, vom BR entsandt)
FH-Prof. Mag. Günter Berger (vom BR entsandt)
Mag.^a Jasmine Rieder (vom BR entsandt)
Andreas Sartori (vom BR entsandt)

Der Beirat

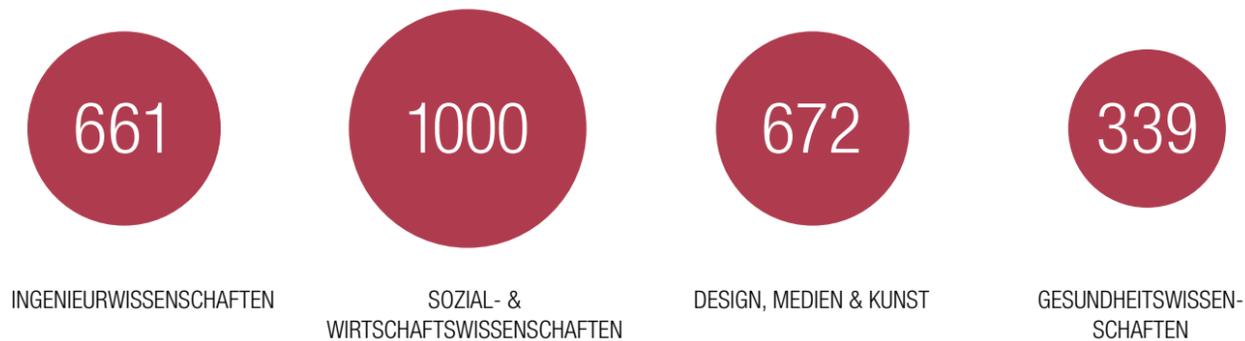
für Fachhochschulentwicklung entscheidet über die Einrichtung und Auflassung von Studiengängen, die das Land Salzburg finanziell unterstützt.

LH Dr. Wilfried Haslauer
LR Mag.^a Martina Berthold, MBA
WK-Präsident KR Konrad Steindl
KR Julius Schmalz (bis 12. 2013)
WK-Direktor Dr. Johann Bachleitner
AK-Direktor Mag. Gerhard Schmidt
Dr. Peter Gutschner
Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Doris Mack
Primar Priv.-Doz. Dr. Reinhold Fartacek

DAS UNTERNEHMEN FACHHOCHSCHULE IN ZAHLEN

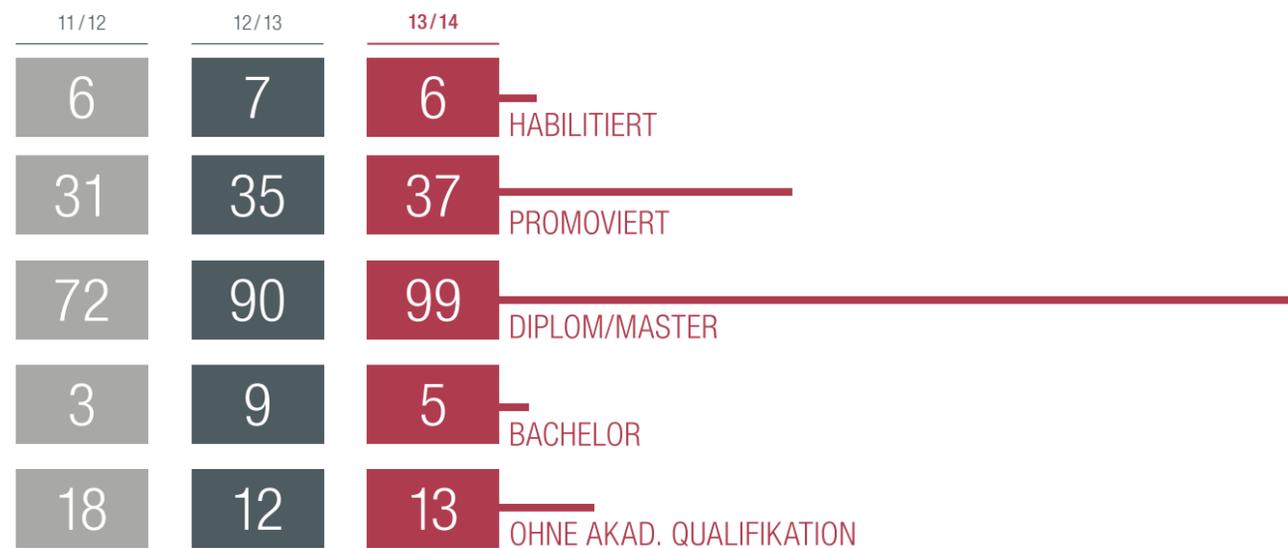
DISZIPLINEN

Aufteilung der Studierenden auf die jeweiligen Disziplinen



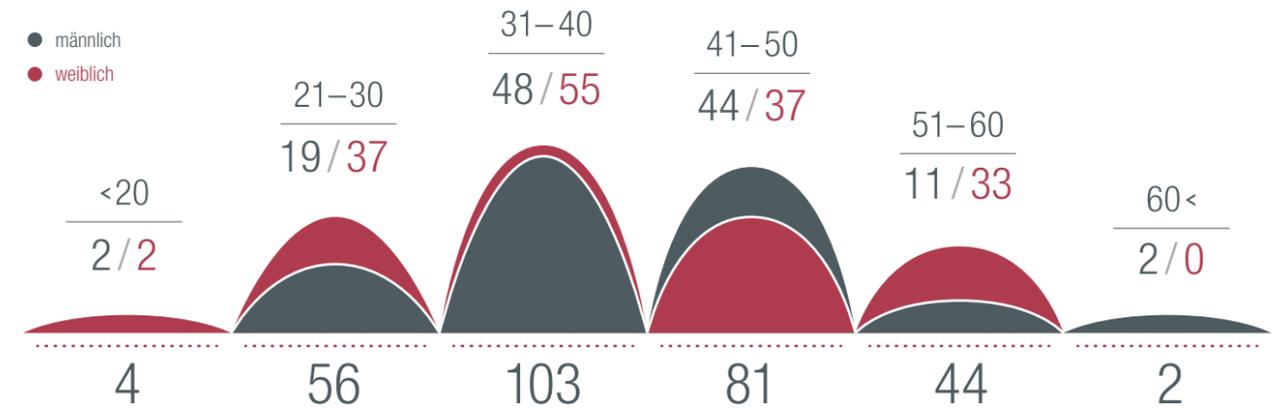
PERSONAL

Akademische Qualifikation des Lehr- & Forschungspersonals



PERSONAL

Altersverteilung der MitarbeiterInnen



PERSONAL

MitarbeiterInnen

	11/12	12/13	13/14
Gesamt	250	279	291
Vollzeitäquivalente	199,5	225,8	231,9
Lehre & Forschung : Services Lehre : Organisation (%)	51:31:18	55:29:16	55:29:16
Verhältnis w:m MitarbeiterInnen (%)	58:42	55:45	57:43
Verhältnis w:m Führungskräfte (%)	44:56	41:59	45:55
Verhältnis w:m FH-Kollegium (%)	39:61	28:72	25:75

PERSONAL

Aufteilung nach Funktionsbereichen

	11/12	12/13	13/14
Hochschulleitung (Geschäftsführung, Rektorat)	3,7	3,7	3,7
Führungskräfte (Abteilungs-, StudiengangsleiterInnen)	23	24	26
Lehr- und Forschungspersonal	130	153	160
Services für Lehre	69	74	76
Organisation	40	40	41
Anzahl der externen Lehrenden	739	792	806
Betreuungsverhältnis	1:24	1:20	1:17
Firmenzugehörigkeit in Jahren	4,4	4,7	4,9
Fortbildungstage (extern)	733	974	819

STRUKTURKAPITAL

Investitionen in t €

	11/12	12/13	13/14
Lehre- und forschungsspezifische Investitionen	432	356	354
IT- und AV-Infrastruktur	351	256	167
Gebäudeinfrastruktur und sonstige Sachausstattung	2.054	440	136
Summe	2837	1052	657

STRUKTURKAPITAL

Räumliche Infrastruktur

	11/12	12/13	13/14
Büro- und Lehrräume	329	329	329
Quadratmeter pro Arbeitsplatz	16,7	14,9	14,3
Quadratmeter Lehrfläche pro Studierenden	5,9	5,5	5,2
Anteil der Lehrräume an Gesamtnutzfläche	46,7 %	46,7 %	46,7 %

STRUKTURKAPITAL

Bibliotheken

	11/12	12/13	13/14
Bücher und Medien	31.766	34.573	37.304
Zeitschriftenbestand (Exemplare)w	15.216	16.852	18.883
Zeitschriften-Abonnements	210	226	244
E-Journals	28	26	40
Digitale Medien	1794	2078	2200
Neubestellungen	2096	2805	2910
Ausgaben f. Neuanschaffungen in t €	138	143	134
Ausleihen	76372	64.891	68.455

BEZIEHUNGSKAPITAL

Partnerschaften

	11/12	12/13	13/14
Mitgliedschaften	57	66	76
Partnerhochschulen	120	125	127

BEZIEHUNGSKAPITAL

Alumni-Netzwerk

	11/12	12/13	13/14
Mitglieder im Alumni-Netzwerk (kumuliert)	886	1.046	1096
Alumni-Mitglieder : AbsolventInnen (kumuliert)	1:5	1:5	1:5

LEISTUNGSPROZESS LEHRE

Leistungsprozesse in der Lehre

	11/12	12/13	13/14
BewerberInnen	2721	3072	2823
Ausschöpfungsquote (InteressentInnen : BewerberInnen) in Prozent	79,0	82,8	81,0
AnfängerInnen-Studienplätze pro Studienjahr	885	959	922
BewerberInnen je AnfängerInnen-Studienplätze	3,1	3,2	3,1
Genehmigte Studienplätze gesamt	2.286	2.328	2389
Auslastung der Studienplätze	104 %	106 %	105 %
Studentinnen	49 %	48 %	48 %
Studenten	51 %	52 %	52 %
Abgehaltene Semesterwochenstunden	4674	4752	4994
Abgehaltene Lehrveranstaltungsstunden	65.052	66.525	68.878
Durch hauptberuflich Lehrende	27.143	28.113	29.879
Durch externe Lehrende	37.909	38.412	38.999
Bachelor-, Diplom- und Masterarbeiten	1.428	1.431	1.261
AbsolventInnen (kumuliert)	4805	5467	6320

LEISTUNGSPROZESS FORSCHUNG

Leistungsprozesse in Forschung und Entwicklung

	11/12	12/13	13/14
Forschungsprojekte	98	98	91
Projektvolumina in t €	2642	2884	3036
Forschungserlöse Drittmittel in t €	1343	1623	1965

LEISTUNGSPROZESS ORGANISATION

Ergebnisse und Transferleistungen

	11/12	12/13	13/14
Preise, Auszeichnungen	33	39	35
Presseclippings (gesamt)	1.835	1.605	1.430
Print	904	851	867
Internet	369	268	293
Radio/Fernsehen	71	30	26
Presseclippings (international)	491	465	820

INTERNATIONALISIERUNG

Vernetzung und Wissensaustausch

	11/12	12/13	13/14
Studierendenaustausch (Outgoings)	87	92	68
davon Erasmus	65	57	33
davon Nicht-Erasmus	22	35	35
Studierendenaustausch (Incomings)	115	120	133
davon Erasmus	93	89	100
davon Nicht-Erasmus	22	31	33
Auslandspraktika (Outgoings)	48	51	53
Lehrendenaustausch (Outgoings)	24	13	17
Lehrendenaustausch (Incomings)	23	20	22
MitarbeiterInnenaustausch (Outgoings)	22	20	21
MitarbeiterInnenaustausch (Incomings)	13	18	20



IMPRESSUM



**Fachhochschule
Salzburg** University
of Applied Sciences

Medieninhaber und Herausgeber

Fachhochschule Salzburg GmbH
Mag. Raimund Ribitsch, Geschäftsführer
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Walter, Geschäftsführerin
Urstein Süd 1
5412 Puch/Salzburg, AUSTRIA
☎ +43 (0)50 22 11-0
✉ +43 (0)50 22 11-1099

Redaktion:

Manuela Kliemstein, Öffentlichkeitsarbeit
Konzeption, Koordination, Inhalt

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Carmen Wageneder-Schmid, Forschungskoordination
Koordination, Inhalt F & E

Alexandra Müller, Qualitätsmanagement
Erstellung Wissensbilanz/Statistik

Grafische Gestaltung, Layout, Satz

Miam Miam
Konzept & Visuelle Gestaltung
Franz-Josef-Straße 17a
5020 Salzburg, AUSTRIA
www.miammiam.at

Lektorat

Gabor Karsay
info@textpruefer.at

Wir danken allen, die uns ihre privaten Archive geöffnet haben.

© 2015 Fachhochschule Salzburg GmbH

Die Informationen in dieser Publikation wurden mit großer Sorgfalt recherchiert und aufbereitet. Dennoch kann für die Richtigkeit der Daten keine Gewähr übernommen werden. Druck- und Satzfehler sind ausdrücklich vorbehalten.

www.fh-salzburg.ac.at